

Die Krise in Oesterreich

Rücktritt des Justizministers

Wien, 30. Mai. Justizminister Dr. Schöff (der Vertrauensmann der Großdeutschen im Kabinett) ist am Freitag zurückgetreten. Er begründet seinen Rücktritt damit, daß die Regierung, entgegen den Beschlüssen der großdeutschen Parteileitung, die Beamtengehaltserhöhungen vorangebracht hat.

Die Entscheidung über die in Aussicht genommene Demission des Kabinettschreibers ist auf Sonnabend vertagt worden. Sie fällt im Ministerrat nach einer Besprechung mit den Großdeutschen.

Kreditanstaltsgesetz beschlossen

Das zweite Kreditanstaltsgesetz wurde am Freitag vom Nationalrat beschlossen. Durch dieses Gesetz ist die Regierung ermächtigt, für die Kreditanstalt gewährte Kredite die Haftung des Bundes als Bürge und Zahler zu übernehmen. Die Ermächtigung gilt sowohl für neu zu gewährenden als auch für die Prolongierung bereits bestehender Kredite.

Bei der Beratung des Gesetzes beantragte der Berichterstatter eine von sozialdemokratischer Seite angeregte, im Ausschuss von allen Parteien, mit Ausnahme des Heimablocks, gebilligte Resolution, worin die Regierung aufgefordert wird, Informationen über das Einkommen der Verwaltungskomitee und Direktoren der Bodenkreditanstalt und der Kreditanstalt sowie ihrer Konzernunternehmungen einzuholen und eine angemessene Herabsetzung der mehr als 12000 Schilling jährlich betragenden Pensionen bzw. ihre Stilllegung bei Doppelbedienern zu veranlassen.

Während sich die Christlichsozialen und der Wirtschaftsblock der Teilnahme an der Debatte enthalten, ergriff nach dem Reden des Heimablocks als Vertreter der Sozialdemokraten Abgeordneter Bauer das Wort und erklärte, die Sozialdemokraten hätten zwar das Recht jeder Opposition, ein Ermächtigungsgesetz abzulehnen und den Regierungsparteien die Verantwortung zu überlassen, zumal wenn sie kein Vertrauen zu dieser Regierung hätten. Sie wollten aber die Verantwortung doch mit übernehmen.

Unsere Erfahrungen sprechen für das erstere. Das ist es, was wir in aller Klarheit und Schärfe herausarbeiten müssen.

Das gleiche gilt für das Gebiet der auswärtigen Politik. Hier ist die Komponente des Faschismus stärker noch als auf jedem andern Gebiet — und gefährlicher. Hier wird sichtbar, wohin die Herrschaft des Faschismus uns führen würde. Daß mit Young-Plan und Rheinlanddrängung die schicksalhafte Bedeutung der Außenpolitik für die Arbeiterklasse und ihren Kampf nicht vorüber ist, daß stärker denn je zuvor an der Verständigung der beiden großen benachbarten Völker der Deutschen und der Franzosen gearbeitet werden muß, daß die Wirtschaftskrise von heute zu einem guten Teil den politischen Hemmungen dieser Verständigung entspringt, das müssen wir ins Bewußtsein des Volkes einhämmern! Kampf dem Faschismus bedeutet vor allem Kampf seinem nationalsozialistischen Wesenselement!

Das Ringen mit den faschistischen Tendenzen muß ebenso an der Agrarpolitik aufgezeigt werden. Sie wird nicht nur bestimmt von allgemein volkswirtschaftlichen Erwägungen, vom Widerstreit und Einfluß der Interessen, sondern weitgehend auch von machtpolitischen Tendenzen. Hier treffen die Kräfte der Demokratie und die Kräfte des alten Systems am engsten aufeinander, hier muß deshalb die Partei in jeder Phase ihre Entscheidungen prüfen nicht nur unter wirtschaftlichen, sondern auch unter machtpolitischen Gesichtspunkt. Wer den Wurzeln des deutschen Faschismus nachgeht, der weiß, wie das U s b l e i b e n einer Agrarreform in Deutschland die Stellung des Faschismus auf dem Lande gestärkt hat, der weiß aber auch, daß der Faschismus nicht eine Kraft für, sondern gegen die Agrarreform ist. Die Empörung gegen die machtpolitischen

Zunächst wurden drei Viertel der österreichischen Industrie in eine Katastrophe der Kreditanstalt mit hineingezogen werden, und deshalb wollten die Sozialdemokraten der Hilfsaktion aus ernstlicher Erwägung heraus durch ihre Zustimmung stärkeres Gewicht geben, der zweite Grund bestete darin, daß bereits so große Summen in der Kreditanstalt festgelegt sind, der dritte und wichtigste aber sei, daß die Sozialdemokraten nicht wollten, daß die Verhütung einer wirtschaftlichen Katastrophe um einen politischen Preis erkaufte werden müsse. Seit den Jahren 1918 bis 1919 hatte keine Partei immer das arme Städtchen Freiheit dagegen verteidigt, daß es für bares Geld an das Ausland verkauft werde. Nieher Opfer bringen, als die Freiheit des Volkes verkaufen. (Rebhafter Beifall links.) Die Sozialdemokraten verlangen aber eine Kontrolle durch den Hauptauschuss, und ferner, daß endlich gegen die Schulden streng durchgegriffen werde. Sie behielten sich vor, im Hauptauschuss immer mit Energie darauf zu bestehen, daß die elementaren Forderungen der öffentlichen Moral endlich erfüllt werden. Die Sozialdemokraten mühen aber auch davor warnen, daß die Leiter der Kreditanstalt auch beschuldigt hätten, jetzt die Angestellten und Arbeiter hüben müßten.

Das Eingreifen der Weltbank

Die Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel gibt bekannt, daß die Maßnahmen, die anlässlich der letzten Sitzung des Verwaltungsrats in Basel im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten der Kreditanstalt in Wien erörtert worden sind, jetzt zum Abschluß gelangt sind und daher jederzeit in Kraft treten können. Außer der Bank für internationalen Zahlungsausgleich haben sich 10 der größten Zentralbanken bereit erklärt, der fraglichen Kreditbank einen Devisenkredit zur Verfügung zu stellen, der nach Bedarf verwendet werden kann. Die Bank für internationalen Zahlungsausgleich glaubt, daß die österreichische Nationalbank mit Hilfe dieser Kredite und der ihr direkt zur Verfügung stehenden Mittel sowie mit Unterstützung der andern Zentralbanken ihrer Normalfunktion zur Sicherstellung der Einlösbarkeit und Stabilität der österreichischen Währung auch weiterhin gerecht werden wird.

Tendenzen in der Agrarpolitik, gegen die Begünstigung des Großgrundbesitzes wächst in der Arbeitererschaft. Nichts wäre deshalb falscher als eine auch nur scheinbare Neutralisierung der Agrarpolitik.

Unter solchen Gesichtspunkten bedürfen die taktischen Entscheidungen der Partei immerwährender Ueberprüfung. Der Parteitag kann nicht Eventualentschlüsse fassen für die bevorstehende Notverordnung, für außenpolitische Zufälle, für agrarpolitische Eventualitäten — aber er kann klar, scharf, weithin sichtbar und werbend die großen Gesichtspunkte herausarbeiten. Wer glaubt, daß über diesem Parteitag ebenso stark oder noch stärker als in Magdeburg das Symbol des Panzerkreuzers schweben wird, der steht die Problematik der sozialdemokratischen Politik unter sehr subalternem Gesichtspunkt! Die Frage der Disziplin wird erörtert werden und der Parteitag wird eine Entscheidung für die Wahrung strenger Disziplin fällen. Die Einigkeit und Geschlossenheit der Partei versteht sich von selbst, es ist unnötig, darüber Worte zu verlieren.

Das Problem des Parteitags heißt: Sozialismus in unserer Generation, Sozialismus als Rettung! Der Zusammenbruch des organisierten Kapitalismus in der Krise weist gebieterisch auf sozialistische Lösungen hin. Aufgabe des Parteitags wird es sein, Richtungspunkte unseres Willens, praktische Uebergangslösungen fertigzustellen. Der Glaube an den Kapitalismus in der bürgerlichen Welt wird wanken. Unsere Aufgabe ist es, der sozialistischen Erkenntnis geistige Stoßkraft zu verleihen und die Erkenntnis umzusetzen in sozialistisches Wollen.

Der Parteitag wird das Problem der Jugend erörtern. Aber es gibt kein Spezialprogramm der Jugend,

Die „Wörde“-Ausstellung

Der Rundbau am Ehrenhof, wohlwollend neutral in der Gleichwertigkeit seiner Wände, kommt besonders gut dem Gesamtwillen der Wördegruppe entgegen. Hier gibt es keine Hauptwand, wo das Prunkstück der Ausstellung zu placieren wäre. Um so stärker aber tritt der Gemeinheitsgeist dieser Gruppe in Erscheinung, wenn man, von der Architektur im ersten Raum eingeführt, durch den großen Saal mit Aquarellen hindurch — der Zutritt ist für die geschickte Steigerung besonders zu danken — im Rundbau vor irgendeinem Bild oder einem Künstler haltmacht.

Für eilige Besucher empfehlen wir dafür Hans Braun, das jüngste Mitglied der Wörde, mit „Palermo“, „Pflüger“ und „Lauffen am Neckar“. Drei Bilder, drei Welten. Das deutsche Landschaftsbild ist ein gut gegebenes Naturauschnitt. Daß Braun so etwas kann, sah man an seinen im Winter gezeigten vorzüglichen Aquarellen. Im „Pflüger“ ist ein Stück Natur herausgeschnitten, um damit zu experimentieren, um mit spärlichen Farben und einfachem Motiv Sonne und südliche Hitze herborzuarbeiten. In „Palermo“ aber wird eine entzückende Geschichte erzählt, wie einer wieder einmal den Süden erlebte und ihn in sein geliebtes Deutschland übertrug mit der frischesten Lust am Fabulieren und in der geistreichen und lebenswürdigen Form eines ganz großen Künstlers. „Palermo“ wäre auch das „moderne“ Bild der Ausstellung, hinge nicht ein paar Schritte davon Alfred Johns „Märztag“, dieses feinfühlig, aber allerdings ganz unelegante Erlebnis eines Künstlers, der durch das Leben zur großen Güte gelangt, das heute sieht und gestaltet, wie es eben ist. Wir wissen aus Johns Entwicklung, daß ihm auch das Pathos der „modernen“ Technik nicht fremd ist, daß es ein innerer Takt ist, der diese einfache, im besten Sinne naive Formulierung vorschreibt, um recht eindringlich diesen März der Vorstadt zu zeigen, mit ihrer kümmerlichen Natur, dem nahen Montag und der allgütigen Frühlingssonne, die jedem Lebewesen scheint. Wenn es möglich wäre, möchte man dieses Bild dem Arbeiter, auch dem erwerbslosen, in die Wohnung hängen. Hier, dieser John hat euch was zu sagen, was direkt euch selbst als Menschen angeht, ohne den Umweg der sozialen Schicht oder der Parteifarbe. Die „Elbe im Winter“ hat vor allem farbige Reize. Das „Wohnwörterhäuschen“ ist charakteristisch für die Art, wie John unmittelbar Naturerindrücke aufnimmt.

Gegenüber der Nahe und der Einfachheit dieser Bilder zeigt sich Johannes S a z mit temperamentvollen Versuchen auf verschiedenen Gebieten. Neues in bezug auf Stil und Technik bringt vor allem die „Italienische Stadt“. Die „Parklandschaft mit Brücke“ ist großzügig und kräftig angepackt. „Gartenhausinterieur“ und „Mauer Lopp mit Blumen“ haben, dem Thema entsprechend, besondere Wirkungen in farblicher Hinsicht. Von all diesen Bildern strahlt eine frische Kraft aus, die besonders erfreulich wirkt. Von veränderter Art sind in mancher Beziehung Günter Voglers zahlreiche Arbeiten. Von den Aquarellen sind am feinsten die Inappen Studien vom Kurischen Haff mit Wolken, Wasser und

Schiffen, als Motiv interessant der „Nebel auf der Landstraße“, sehr schön der „Rote Mohr“ in seiner Blut, die sowohl im Aquarell wie im Delvill vorzüglich herauskommen. Von großer Kraft ist auch „Alte Zugbrücke in Nehebrunn“.

Ludwig Göbel, der unermüdete Sucher, zeigt sein Können wieder in vorzüglichen Landschaften, besonders in „Gläser Bergland I und II“. Außerdem zeigt er diesmal eine große Anzahl Porträts. Man kann an ihnen verfolgen, wie stark der Künstler mit seinen Problemen ringt. Besonders ausgeglichen ist das Bild „Meine Mutter“ mit seiner großen Innigkeit. Weiter verdient das Porträt „Ninteln“ Beachtung. Beide Bilder zeigen das dunkle Kolorit, das man von früheren Arbeiten des Künstlers kennt. Daneben stehen hellere, man möchte sagen, jüngere Bilder, wie „Familie“, „Corry Hartung“, „Mädchen mit Sonnenroste“ u. a., bei denen wohl die Leichtigkeit der Farbe, aber noch nicht die entsprechende Leichtigkeit der Gestaltung erreicht ist. Daß Göbel auch diese noch gewinnen kann, haben die vorjährigen Arbeiten bewiesen. Mit einem Holzrelief „Grabmal eines Gärtners“ macht dieser unermüdete einen Vorstoß in das Gebiet der Plastik, bei dem vorläufig noch allzuviel Neuland zwischen Holzschmitt und Holzschmitt besteht, der aber bei der Wesenart des Künstlers durchaus weiterführen kann. Nicht zu vergessen sind seine Zeichnungen, von denen besonders die Studie des schlafenden Mannes und das Kinderbild „Lächeln“ in ihrer leichten, sichern und herzlichen Art erfreuen.

Nicht weit davon hängen die beiden ebenso freudigen, aber ganz anders gearteten „Kinderbilder“ von Marianne Fabricius. Wir stellen sie an den Anfang, damit sie ja nicht übersehen werden neben den drei Aquarellen, die, gut gewählt, drei Typen zeigen: „Norwegische Landschaft“, ein treffliches Aquarell „Magdeburg“, bei dem man nur wünschen möchte, die Stadt wäre so schön, wie sie die Künstlerin schafft, und ein Bild vom Zollhafen mit phantastischem Mastengewirr und einer rechten Abenteuer-Neugierstimung. Ueber diese Blätter hinaus mit ihren starken Stimmungswerten denkt man an Verse, Bücher und Illustrationen, wie sie eigentlich sein sollten. Aus diesen Gegenden der Illustration kommt Marjan Zurek. Bei der Figurengruppe ist das noch durchzumerken. Aber dann geht es schon hell in die Malerei hinein. „Mädchen mit Hund“ und das interessante, aber farbige trockne „Ramenporträt mit Spiegel“ sind noch etwas besagen. Gut dagegen das Porträt eines Geigers. Es ist auf diesem Wege noch mancherlei von Zurek zu erwarten. Beneidete Brun-Stiller ist mit vier Aquarellen betrieblen. Wenn auch die Zahl nicht gering ist, um einen richtigen Eindruck von der Arbeit des Künstlers zu geben, so ist doch manches, z. B. die tolle Farbigkeit des Dorfbildes und einige Versuche in technischer Hinsicht, von Interesse.

Konrad Pirnke zeigt eine Architekturplastik für die Kranenklasse in Quedlinburg. Obwohl der künstlerische architektonische Rahmen, auf den die Arbeit einzutreten ist, fehlt, gewinnt man den Eindruck, daß Pirnke für dieses Gebiet seines Faches ganz

Fähigkeiten mitbringt. Auch der ausgestellte Mädchenkopf zeigt gutes Können. Fritz von Seider bringt in reizvoller Zeichnung und Technik eine Reihe von keramischen Platten mit Pferdemotiven, die als Ehrenpreise für Pferdesport gedacht sind. Neben dem künstlerischen Wert der Arbeiten ist auch der Gedanke, Sportpreise in dieser Form zu geben, ausgezeichnet.

Paul Schaeffer (Hebrothsberge) bringt Aufnahmen des Hochhauses nach seiner Fertigstellung und Einzelheiten von einem Wohnhaus in Langermünde, dem neuen Oberlyzeum in Stendal und der Gemeindeschule in Wiedrich. Der Architekt ist ja in diesem Rahmen schlecht gestellt, weil er nur Abbilder und nicht das Originalwerk zeigen kann. Immerhin wird der aufmerksame Betrachter, auch wenn er mehr nach der freien Kunst hinneigt, an diesen Arbeiten die gute Kultur und den Sinn für Harmonie bemerken, der etwa bei der Anpassung der Schule in das Wiedricher Dorfbild oder bei der Gruppierung des Landhauses mit seinem schönen Garten zum Ausdruck kommt. Die geschickte Hand Schaeffers zeigte sich auch bei der Fuzierung und bei der Eröffnung der Ausstellung in der Art, wie die Wörde ihre Ideen zu propagandieren versteht.

Keine Verlängerung der Ausstellung „Die Wörde“. Die Ausstellung „Die Wörde“, die täglich von 11 bis 19 Uhr geöffnet ist, wird programmäßig am Sonntag, dem 31. Mai, geschlossen. Obwohl der Besuch recht erfreulich ist, kommt eine Verlängerung nicht in Frage.

Deutsche Uraufführung in Basel. Von kurzer Zeit fand im Baseler Stadttheater unter der Spielleitung von Dr. D. Wälterlin und der musikalischen Leitung von Hans Münch als Gast die deutschsprachliche Uraufführung eines Werkes der Musikliteratur des beginnenden 18. Jahrhunderts, der großen fünfaktigen Oper „Cippolyt und Lucia“ oder „Phädra und die Reinen“ von Hippolyt statt. Das von Volgar Jansen übersetzte und bearbeitete Werk erzielte vor dem bis auf den letzten Platz besetzten Haus einen mächtigen Erfolg, so daß Spielleitung und Uebersetzer sich sogar mehrmals noch vor dem eigenen Vorhang für den außerordentlich starken Beifall bedanken mußten.

„Der Kuckuck“. Der Parteitag in Leipzig wird aller Voraussicht nach einen Markstein in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie bedeuten. Eine ausgezeichnete Photomontage des „Kuckuck“ zeigt die Probleme, mit denen sich dieser Parteitag befassen muß: die furchtbare Wirtschaftskrise, Massenelend und Arbeitslosigkeit und gleichzeitig die höchste Anspannung aller Kräfte des arbeitenden Volkes im Kampfe gegen den Faschismus. Das Spanien des Nationalismus zeigt eine andre Widerseite, jenes mittelalterliche Spanien, dem die Revolution ein Ende zu bereiten verheißt. Die Nummer bringt ferner Bilder aus dem Film „Die Dreigroschenoper“, einen fesselnden Artikel über die Weltwirtschaftskrise, Ratsschlüsse für die Mode im Wasser und viele aktuelle Aufnahmen aus aller Welt.

Wer soll den Spargel essen?

Von Dr. Fritz Baade, M. d. R.

Planloser Spargelanbau

Vor wenigen Monaten wurde hier in der „Volksstimme“ über den Zusammenbruch der Zwiebelpreise berichtet, welcher Hunderte und Tausende von kleinen Landwirten und Landarbeitern um ihren sauer verdienten Arbeitslohn gebracht hat. Gegenwärtig geht wieder bei einem landwirtschaftlichen Erzeugnis ein solcher Preissturz vor sich, und wieder handelt es sich um ein Erzeugnis, das in erster Linie in kleinen und kleinsten Betrieben hergestellt wird, in den Bezellenbetrieben der Landproletarier, nämlich beim Spargel.

Schon bei der wissenschaftlichen Untersuchung über die Ursachen des Zwiebelpreissturzes hatte sich herausgestellt, daß die wirtschaftlichen Zusammenhänge hier gerade vom sozialen Standpunkt aus ungeheuer aufschlußreich und interessant sind, weil man nämlich daraus lernen kann, daß bei allen diesen landwirtschaftlichen Erzeugnissen die viel berufene Auslandskonkurrenz gar nicht in Frage kommt, daß Zoll keine Hilfe bringen kann, sondern daß der Preissturz vor allem durch die Unvollkommenheiten unseres kapitalistischen Wirtschaftssystems, durch die Planlosigkeit der Erzeugung im Verhältnis zum Bedarf herbeigeführt wird und daß eine Hilfe nur dann kommen kann, wenn entsprechend den Forderungen der Sozialdemokraten unser ganzes Wirtschaftsleben aus der Planlosigkeit schrittweise in eine planmäßige Bedarfsdeckungswirtschaft übergeführt wird.

Nicht die alten Landbundparolen mit dem Mittel des Zolles also können der arbeitenden Landbevölkerung hier helfen, sondern nur wissenschaftliche Durchdringung des Wirtschaftslebens und eine planmäßige Organisation: Dinge also, die die Landwirtschaft in erster Linie von der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung lernen kann.

Wie war der Spargel so billig

Zunächst der Tatbestand des Preissturzes: die ältesten Leute können sich nicht entsinnen, daß es jemals so niedrige Spargelpreise gegeben hat. Schon gleich zu Beginn der Erntezeit setzten die Spargelpreise außerordentlich niedrig ein, und am Anfang der Woche vor Pfingsten war in vielen Städten Deutschlands eine richtige Spargelschwemme, so daß die Warenhäuser und Straßenhändler das Pfund erstklassigen Spargel zu 35 Pf. anbieten konnten. Welche Preise dabei dem Erzeuger gezahlt wurden, kann man sich leicht ausrechnen, wenn man bedenkt, daß die Spanne zwischen Erzeugerpreis und Kleinhandelspreis mindestens 20 bis 30 Pf. je Pfund beträgt. Vor den Pfingstfeiertagen haben sich die Spargelpreise wegen des Feiertagsbedarfs wieder etwas befestigt, in der Zeit nach Pfingsten aber wird der Höhepunkt des Preiszusammenbruchs kommen.

Im Gegensatz zu den Zwiebeln war dieser Preiszusammenbruch beim Spargel bereits seit Monaten vorher zu sehen. Der Maßstab sind hier die Preise, welche vor der Kampagne zwischen den Spargelanbauern und den Konservenfabriken vereinbart werden. Diese Preise betragen:

im Jahre	1. Sorte	2. Sorte	3. Sorte
1929	72 Pf.	57 Pf.	48 Pf.
1930	58 "	48 "	30 "
1931	48 "	35 "	20 "

Diese Preise bedeuteten gegenüber dem Jahre 1929 einen Preisrückgang bis auf fast die Hälfte. Tatsächlich aber ist zu diesen Preisen nur ein ganz geringer Teil der Spargelernte untergebracht worden, und manche Konservenfabriken wollen heute dem Erzeuger für den Spargel noch nicht einmal 20 Pf. für das Pfund im Durchschnitt zahlen, die geringeren Spargelsorten werden noch nicht einmal mit 5 Pf. das Pfund bewertet und sind geradezu unverkäuflich.

Die erste Frage, welche die wissenschaftliche Marktforschung hier zu untersuchen hat, ist wie immer die Frage, ob der Preissturz durch Auslandskonkurrenz herbeigeführt worden ist. Diese Frage muß glatt verneint werden, denn die gesamte Spargelinfuhr betrug in den letzten Jahren:

1928: 1781 Tonnen,
1929: 1714 "
1930: 1480 "

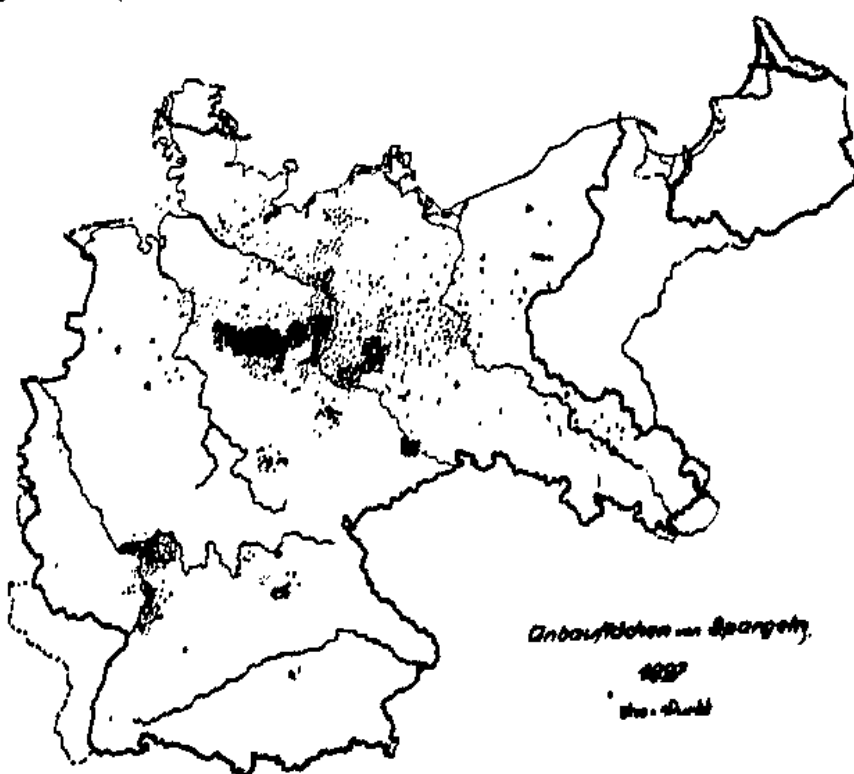
Die Einfuhr ist also von Jahr zu Jahr zurückgegangen und außerdem mengenmäßig fast bedeutungslos, da sie noch keine 3 Prozent der deutschen Spargelproduktion darstellt.

Gesteigerter Anbau

Die Ursache liegt also wie bei den Zwiebeln nicht bei der Auslandskonkurrenz, sondern nur bei der Steigerung der inländischen Produktion. Leider müssen wir wieder feststellen, daß die Statistik einen wichtigen Produktionszweig, der für die deutsche Volkswirtschaft einen Wert von 40 Millionen Mark darstellt und von dem der Arbeitsertrag von zehntausenden freier Menschen auf dem Lande abhängt, sträflich vernachlässigt hat. Die Anbaufläche des Spargels wurde bisher nur in

einzelnen Ländern Deutschlands alle Jahre ermittelt, in anderen Ländern aber nur alle 5 Jahre, so daß die Spargelanbauer gar keine nähere Anhaltspunkte hatten, um eine drohende Ueberproduktion rechtzeitig vorauszusehen. Hier ist es Aufgabe der landwirtschaftlichen Marktforschung, einen sofortigen Ausbau der Statistik durchzuführen. Die dazu nötigen Schritte sind übrigens von der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen eingeleitet worden. In den Ländern, in denen die Spargelfläche jedes Jahr ermittelt wird, ist nun eine rapide Zunahme der Anbaufläche festzustellen. So ist in Baden die Spargelanbaufläche von 444 Hektar im Jahre 1913 auf 581 Hektar im Jahre 1927 und auf 929 Hektar im Jahre 1930 gestiegen. Ähnliche Steigerungen, d. h. mehr als eine Steigerung um 50 bis 70 Prozent gegenüber 1927 werden auch aus andern Ländern berichtet, welche die Spargelflächen alljährlich ermitteln.

Den raschesten Ueberblick über die deutschen Spargelanbauggebiete gibt uns hier wieder, wie seinerzeit bei den Zwiebeln, eine Karte:



Wir sehen aus dieser Karte, daß wir in Deutschland im wesentlichen vier Anbaugebiete haben, nämlich als das bei weitem wichtigste Anbaugebiet Braunschweig mit dem anstößenden Teil des Regierungsbezirks Magdeburg, mit der Altmark und drei wesentlich kleinere Anbaugebiete, nämlich südwestlich von Berlin um Wee-lich herum, im Freistaat Sachsen bei Meißen, in Süddeutschland bei Schwetzingen, Baden sowie im benachbarten Rheinhessen. Uns interessiert hier in erster Linie natürlich unter mitteldeutsches Spargelanbaugebiet in der Altmark und die landschaftlich dazu gehörenden Gebiete der Kreise Jerichow. Wer von den Dingen etwas versteht, der weiß, daß die Zunahme der Anbaufläche in den Hauptspargelorten, insbesondere in der Nähe von Gardelagen, in den letzten Jahren hier genau die gleiche gewesen ist, wie sie die Statistik für Baden und andre Länder nachweist.

Diese Steigerung der Anbaufläche steht nun in dem direkten ursächlichsten Zusammenhang mit der Preisentwicklung. In den Jahren mit hohen Spargelpreisen, d. h. insbesondere 1927, 1928, 1929, ist die Spargelanbaufläche fortgesetzt ausgedehnt worden und selbst im vorigen Jahre und in diesem Jahre ist diese Ausdehnung der Anbaufläche noch nicht vollkommen zum Stillstand gelangt. Die hohen Preise in den früheren Jahren sind also, genau wie bei den Zwiebeln und bei den Schweinen, die Ursache für die Produktionssteigerung und diese Produktionssteigerung ist den Erzeugern über den Kopf gewachsen und eine übermäßige geworden, weil nach den Gesetzen des kapitalistischen Wirtschaftslebens nicht planmäßig die Erzeugung an den Bedarf angepaßt wurde, sondern jeder darauf angewiesen war, sich nur nach den Preisen zu richten und dementsprechend darauflos zu produzieren.

Abhängigkeit des Bauern vom Arbeiterlohn

Wir können also beim Spargel das selbe Grundübel erkennen, das am Zusammenbruch der Schweinepreise und an dem der Zwiebelpreise schuld war; darüber hinaus aber gibt es hier noch etwas besonders Wichtiges zu lernen. Die guten Spargelpreise in den Jahren 1927 und 1928, welche die Produktionssteigerung hervorgerufen haben, waren eine Folge des damals günstigen Standes der deutschen Volkswirtschaft und insbesondere der Wirtschaftslage der breiten städtischen Massen. Die Arbeitslosigkeit war gering, die Löhne der Arbeiter waren in der Aufwärtsentwicklung, die Tariflöhne stiegen und vielfach konnten die Arbeiter eine übertarifliche Entlohnung durchsetzen. Bei dieser Wirtschaftslage vermochten nicht nur die besitzenden Klassen in Deutschland Spargel zu essen, sondern auch die besserbezahlten Schichten der Arbeiter-

schaft in der Stadt konnten sich einmal ein Spargelgericht leisten und waren imstande dafür einen Preis zu zahlen, bei dem der landwirtschaftliche Erzeuger einen guten Lohn verbiente. Auf diesen Massenbedarf der städtischen Arbeiterschaft ist die in den letzten Jahren gesteigerte Spargelanbaufläche zugeschnitten gewesen. Wenn wir heute in Deutschland schätzungsweise 28 000 Morgen Spargelanbaufläche mehr haben als im Jahre 1927, so kann diese Spargelproduktion von den besitzenden Schichten allein überhaupt nicht verzehrt werden. Ihre Unterbringung hängt davon ab, daß auch weite Teile der Arbeiterschaft einen ausreichenden Lohn verdienen, um auch einmal mit ihren Angehörigen Spargel essen zu können. Diese Hoffnung der landwirtschaftlichen Erzeuger ist aber durch die Massenarbeitslosigkeit und durch den Lohnruck zu nichte gemacht worden, denn nicht nur in den Familien Arbeitsloser ist heute Schmalhans Küchenmeister, sondern auch in den Familien, deren Ernährer noch ihre Arbeit haben, muß an allen Ecken und Enden und insbesondere auch am Essen gespart werden und die gesteigerte Spargelproduktion kann daher entweder gar nicht oder wie die Preisentwicklung zeigt, nur unter dem Preise der letzten Jahre abgesetzt werden.

Der Zusammenbruch der Spargelpreise ist für uns also ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie innig die Lebensinteressen der industriellen Arbeiterschaft und der schaffenden Landbevölkerung zusammenhängen. Der Lohn, den der arbeitende Mensch hinter dem Pfluge oder mit dem Spaten in der Hand verdient, mag es sich nun um einen selbständigen kleinen Landwirt oder um einen Landarbeiter handeln, der fällt nicht vom Himmel herunter und keine Regierung der Welt kann ihn mit Zöllen oder sonstigen Patentelementen der arbeitenden Landbevölkerung sicherstellen. Der Lohn des ländlichen Erzeugers entsteht vielmehr aus der Kaufkraft des städtischen Verbrauchers und nur wenn die Massen des Proletariats hinter dem Schraubstock am Jahrtag mit einem anständigen Lohn nach Hause gehen, dann kann im Kochtopf ein anständiges Essen sein und dann kann der Erzeuger von Lebensmitteln, d. h. der deutsche Landwirt, für den Ertrag seiner Arbeit einen entsprechenden Preis verlangen.

Wie kann geholfen werden?

Zum Schluß noch ein paar Worte darüber, wie man bei diesem Zusammenbruch der Spargelpreise den Erzeugern etwas Hilfe bringen kann. Das Wichtigste ist die Aufklärung über die Ursachen des Preiszusammenbruchs. Da die Hauptursache die Ueberproduktion ist, so muß der Erzeuger die Lehren daraus ziehen, zunächst einmal keine neuen Anlagen von Spargelländereien vorzunehmen und abwarten, bis durch die Besserung der Wirtschaftslage und das Absterben älterer Anlagen das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage wiederhergestellt ist.

Die zweite Hilfe besteht in einer umfangreichen Aufklärung der Öffentlichkeit über den Wert des Spargels als Frischgemüse, denn bei dem Preissturz des Spargels gibt es sicher viele Familien, die den Spargel ganz unrecht für ein unerschwingliches Gemüse halten. Es lassen sich bei den heutigen Kleinverkaufspreisen mit einfachen Kochrezepten Gerichte aus dem Spargel herstellen, die auch für weniger bemittelte Familien erschwinglich sind. Eine solche Aufklärung hat die Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen in Verbindung mit den Organisationen der Landwirte und den Hausfrauenvereinen in großem Umfang aufgezo-gen.

Das dritte Mittel ist die Verringerung der Preisspanne zwischen Erzeugerpreis und Verbraucherpreis, denn je niedriger diese Preisspanne wird, desto billiger sind die Kleinverkaufspreise und desto größer wird der Kreis der Menschen, die sich den Genuß von Spargel noch leisten können und die infolgedessen helfen, durch ihren Verbrauch den gewaltigen Erntesegen unterzubringen. Auch hier hat die Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen immerhin an einigen wenigen Punkten helfen können durch Anbahnung direkter Austauschbeziehungen zwischen Anbauer, Genossenschaften und Großverbrauchern. Insbesondere ist durch einen Runderlaß des preussischen Innenministeriums auf Anregung der Reichsforschungsstelle die preussische Polizei darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Ueberflutung des Spargelmarktes eine günstige Gelegenheit bietet, für die Massenverpflegung auch den Spargel heranzuziehen, der bisher wegen seines Preises in den Polizeiküchen nicht in Betracht kam. Auch Krankenhäuser, Konsumvereine, Warenhäuser sollen auf diesem Wege zu verstärktem Spargelbezug und direktem Bezug von landwirtschaftlichen Genossenschaften gewonnen werden.

Das letzte und wichtigste Mittel aber ist die Hebung der Wirtschaftslage in Deutschland, die Ueberwindung der Massenarbeitslosigkeit, denn wenn erst die Masse der Arbeiter Spargel essen kann, kann auch der Landwirt für sein Arbeitserzeugnis einen anständigen Preis erhalten. —

Der Stadtkämmerer Dr. Heuer

spricht über

Magdeburgs Finanzwirtschaft

am Dienstag, dem 2. Juni 1931, in der Aula der vereinigten staatlichen Maschinen-Bauschulen, Am Krökantor 1

Abendkasse 0,50 Mk.

Volkshochschule Magdeburg

Es sprechen an den Dienstag der nächsten drei Wochen Oberbürgermeister I. R. Bafme, Stadtrat Dr. Kiewitz, Stadtrat Dr. Konitzer.

Ulmärter-Verein Magdeburg

gegr. 1889

Unsere Dampferfahrt nach Schönebeck

findet am Sonnabend, dem 6. Juni, statt. Abfahrt abends 8 Uhr mit dem Dampfer 'Freiherr vom Stein' rechts von der Strombrücke.

Fahrtpreis: Hin und zurück 1.00 Mk. inkl. Tanz.

Der Vorstand.

Jackett-Anzüge

Gehrock-Anzüge
Smoking- und
Frack-Anzüge

Herbjahresmäntel aus prima Stoffen u. beste Schneiderarbeit. S. E. fast neu, alle einzelne Böden und Westen sehr billig.

Ch. Horowitz
Wurzen-Abt. Str. 11
Sonnabends geschlossen

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Sonntag, 31. Mai

6.30: Funk-Gymnastik.
anfol. Frühkonzert.
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: Oberreg.-Rat Dr. Schwarz: Zeitgemäße Schädlingsbekämpfung.
8.55: Morgenfeier. Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
10.05: Wettervorhersage.
11.00: Dr. Hildegard Schmal-Bellisch - Dr. Klopfer: Befehlen und Gehorchen in der Erziehung.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate Nr. 176: 'Es ist ein trostig und verjüngt Ding'. Wilm.: Gewandhaus-Orchester, Thomanerchor, Claire Gerhardt (Sopran), Maria Fuhs (Alt), C. Lindner (Bass).
12.00: Viktor Klages liest eigene Kurzgeschichten.
12.30: Breslau: Konzert der Schlesischen Philharmonie.
14.30: Jugendliebe: Märchen.
15.00: Karl Wittger liest eigene Dichtungen.
15.30: Gedänge. Silda Trilling-Rubin (Sopran), J. Bürger (Flügel).
16.00: Vizeadmiral a. D. von Trotha: Die Seeschlacht vor dem Stagerat. (31. Mai 1916).
16.30: Blasorchester-Konzert. Neues Blas-Sinfonie-Orchester. - Als Einlage: Programm der Aktuellen Abteilung.
19.10: Sportnachrichten.
19.30: Ein Mensch mit Büchern und Schallplatten.
20.30: Wiederholung des Funk-Potpourris: Vertraute Klänge. Von W. Goeß.
22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Dajos Béla.

Montag, 1. Juni

15.20: F. Raede: Wanderungen durch die Außerer Berge.
15.45: San.-Rat Dr. Frank: Medizinisch-hygienische Plauderei.
16.05: Dr. J. C. Dörfler: Sinnvolle Arbeit als Lebensziel.
16.30: Berliner Komponisten dirigieren eigene Werke. Funkorchester.
17.30: Jugendliebe: Radfahrerfahrt.
17.50: Karl Handsoff liest eigene Dichtungen.
18.10: Gotel Bittel: Unterhaltungsstück. Kapelle Jitta Holzschaff.
18.50: S. Thering - Dr. Friedländer: Sozialismus und Materialismus.
19.30: W. Gronostan: Unterschiede (multifaktuelle Gegenüberstellung).
20.30: Programm der Aktuellen Abteilung.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.10: Kammermusik.
22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Otto Kernbach.

Deutsche Welle: Sonntag, 31. Mai.

7.00: Hamburger Hafenkonzert. Glocken vom Großen Michel.
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: Oberreg.-Rat Dr. Schwarz: Zeitgemäße Schädlingsbekämpfung.
8.55: Morgenfeier: Glockenspielspiel der Potsdamer Garnisonkirche. - Anfol.: Glockengeläut des Berliner Doms.
10.05: Wettervorhersage.
11.00: Stadthalle, Koblenz: Auschnitt a. b. Eröffnungsfest der Rundgebung anl. d. 5. Verbandstages des Ostdeutschen Bundes deutscher Kriegesbeschädigter und Kriegesinterdisziplinärer u. W.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate Nr. 176: 'Es ist ein trostig und verjüngt Ding'. Wilm.: Das Städtl. und Gewandhausorchester, der Thomanerchor, Claire Gerhardt-Schulz (Sopran), Maria Fuhs (Alt), C. Lindner (Bass), G. Kallin (Orgel), F. Gammeler (Cembalo), A. Glöckner (Oboe 1), A. Biesel (Oboe 2), J. Wagner (Englisch Horn).
12.00: A. b. Lustgarten, Berlin: Auschnitt a. b. Rundgebung der Vereinigten Volkensöhre des Ostdeutschen Evangelischer Jungmännervereine anl. der 75. Jahrestag. Wilm.: 600 Bläser.
12.30: Konzert der Schlesischen Philharmonie.
14.30: Jugendliebe (Märchen).
15.00: R. Fidor: Die unerschöpflichen Abenteuererzählungen b. Welt.
15.30: Gedänge: Silda Trilling-Rubin (Sopran), J. Bürger (Flügel).
16.00: Vizeadmiral a. D. von Trotha: Die Seeschlacht vor dem Stagerat (31. Mai 1916).
16.30: Blasorchester-Konzert des neuen Blas-Sinfonie-Orchesters.
18.00: E. Frank: Menschen im Beruf: Der Länger.
18.30: Arthur Schlegel liest aus eigenen Werken (Sum 50. Geburtstag des Dichters).
19.00: J. Rab: Vom Welen der Kritik.
19.30: W. Gaeffers: Ein Mensch mit Büchern und Schallplatten.
20.30: Wiederholung des Funk-Potpourris: 'Vertraute Klänge' von W. Goeß.
22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
Anfol. Tanzmusik der Kapelle Otto Kernbach.

Deutsche Welle: Montag, 1. Juni.

11.00: Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Berlin: 1. Prof. Dr. Kaufmann: Zur Problematik des Volkswillens. - 2. Prof. Dr. Blaut: Die theoretische Begründung der 'Wassermann'schen Reaktion'.
14.50: Kinderkürbe. Wir machen eine Kinderzeitung.
15.40: C. Lange: Der Tennisplatz im Wandel der Zeiten.
16.00: Hauptlehrer A. Köpfe: A. b. Arbeit der Volksschule.
18.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Das Melodram: Sprecher: A. Graef, am Flügel Prof. J. Dähle.
18.00: Prof. Dr. Roepke: Der jüdische Volkshumor.
18.30: Psychohygiene: Dr. Mahr: Bildung und Gesellschaft in Deutschland im 19. Jahrhundert.
18.55: Wetter für die Landwirte.
19.00: R. Strumpf: Erinnerung an die Stagerat-Schlacht von einem Mitläufer.
19.25: Dr. Rannenberg: Rentablere Gewerbenung.
19.45: Wetter für die Landwirte.
Anfol. Ueb.-Ing. Kaira: Wertschöpfende Produktion.
20.00: Die Brautjungfer. Unwahrscheinliche Begebenheit von N. Sogol.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.10: Kammermusik.
22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
Anfol. Tanzmusik der Kapelle Otto Kernbach.

Der Arbeiterfunk jede Woche neu für 25 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Stadtheater

Sonnabend, 30. Mai
20 bis 22.45 Uhr
Auf. Anrede Preisgr. C

Der lustige Krieg

Sonntag, 31. Mai
20 bis 22.45 Uhr
Auf. Anrede Preisgr. C

Der lustige Krieg

Montag, 1. Juni
20 Uhr - W.D. 0

Madame Butterfly

Dienstag, 2. Juni
20 bis 22.45 Uhr
n. Abend - Preisgr. B

Schwanda, der Dudelsackpfeifer

Wittwoch, 3. Juni
20 bis 22.30 Uhr
n. Abend - Preisgr. B

Idomeneo

Donnerstag, 4. Juni
20 bis 22.15 Uhr
7. Abend - Preisgr. D

Der Hauptmann von Köpenick

Freitag, 5. Juni
20 bis 22.30 Uhr
8. Abend - Preisgr. C

Der Zigeunerbaron

Sonnabend, 6. Juni
20 bis 22.30 Uhr
Auf. Anrede. - Preisgr. A
Einmaliges Gastspiel
d. japanischen Butterfly
Jovita Fuentes in

Madame Butterfly

Sonntag, 7. Juni
20 bis 22.45 Uhr
Auf. Anrede. - Preisgr. C

Der lustige Krieg

Wilhelm-Theater

Sonnabend, 30. Mai
20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.

Die vertagte Nacht

Sonntag, 31. Mai, 20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.

Die vertagte Nacht

Montag, 1. Juni, 20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.

Die vertagte Nacht

Donnerstag, 4. Juni
20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.

Die vertagte Nacht

Freitag, 5. Juni
20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.

Die vertagte Nacht

Sonnabend, 6. Juni
20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise von 1 bis 3 Mk.

Die vertagte Nacht

Sonntag, 7. Juni, 20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.

Die vertagte Nacht

Montag, 8. Juni
20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.

Die vertagte Nacht

Sonnabend, 9. Juni
20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.

Die vertagte Nacht

Sonntag, 10. Juni, 20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.

Die vertagte Nacht

Montag, 11. Juni, 20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.

Die vertagte Nacht

Sonnabend, 12. Juni
20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.

Die vertagte Nacht

Sonntag, 13. Juni, 20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.

Die vertagte Nacht

Montag, 14. Juni, 20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.

Die vertagte Nacht

Sonnabend, 15. Juni
20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.

Die vertagte Nacht

Sonntag, 16. Juni, 20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.

Die vertagte Nacht

Montag, 17. Juni, 20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.

Jägerhof Grünwalde

Sonntag nachmittag, den 31. Mai,
bei freiem Eintritt
Großes Kabarettprogramm
und Konzert
abends 8,30 Uhr die große
TANZ-REVUE
auf der Freilichtbühne

Salzquelle

Jeden Sonntag ab 3 1/2 Uhr
Konzert
Eintritt frei Eintritt frei

Dampfer-Verbindung von der Strombrücke
ab 10 Uhr stündlich
ab 14 Uhr stündlich

HOFJÄGER

Sonntag ab 4 Uhr
Mittwoch ab 3 1/2 Uhr
Die beliebtesten
Kaffee-Konzerte

mit den üblichen Darbietungen und
Einlagen der Fritz Weber-Sänger.
Sonntag ab 4 Uhr im kleinen Saal

TANZ

Filme von heute

Lachsälven durchbräusen unser Haus
Oskar Tholmer, Hansi Arnsfeldt
Oskar Karwale, Ernst Vorobes
u. a. in der entzückenden Tonfilm-
Komödie

Der Tanzhusar

Unser aller Schläger:
Die neuen Herren

Nach dem Theaterstück
„Les Nouveaux Messieurs“

Publikum und Presse begeistert!
Konrad Veldt, Heinrich George in

DER MANN, DER DEN MORD BEGING

nach dem Bühnenstück und Roman
von Claude Farrère
Ein Film höchst künstlerisch. Niveau
Hierzu ein vielseitiges, immer inter-
essantes Begleitprogramm

Student sein, wenn die Veilchen blühen...

Ein Lebensabschnitt, ein goldenes Zeitalter
Unser aller Schläger:
Ludra La Plante in

Zarte Schultern

Das moderne Gesellschaftsdrama

Der Heiratsmarkt

Der Roman einer schönen Frau. Ein
deutscher Großstadtfilm. - Ferner:
Mensch gegen Bestien
Sensationsvolle Enthüllungen aus den
dunkeln Breiten

Im Schatten von Paris

Das Programm unerhöhtester Sensationen!

Der Heiratsmarkt

Der Roman einer schönen Frau. Ein
deutscher Großstadtfilm. - Ferner:
Mensch gegen Bestien
Sensationsvolle Enthüllungen aus den
dunkeln Breiten

Im Schatten von Paris

Das Programm unerhöhtester Sensationen!

Im Schatten von Paris

Das Programm unerhöhtester Sensationen!

Im Schatten von Paris

Das Programm unerhöhtester Sensationen!

Im Schatten von Paris

Das Programm unerhöhtester Sensationen!

Wilhelmspark

ab 8 1/2 Uhr:

Groß. Gartenkonzert

Im großen Saale ab 7 Uhr:
ab 4 Uhr: Tanz Doppelorchester

Besuchen Sie bitte meinen herrlichen Konzertgarten

Besucht das von Bergen und Hochwald umgebene

OSTSEEBAD MISDROY

kostenlos durch Reisebüros, Verband
Deutscher Ostseebäder u. Kurverwaltung.

KONZERTHAUS

Heute Sonntag ab 8 Uhr

Großes Garten-Konzert

Ab 7 Uhr

Großer Gesellschafts-Ball

Familien mit Kindern haben im Saal Zutritt!
Ermäßigte Preise! Ermäßigte Preise!

Voranzeige! Dienstag, den 2. Juni 1931

Zweites großes Kinderfest

mit Pat und Patachon und Onkel Fritz

Leitung: F. Bülthe, Birplatz 4 / Neu: Ballon-
Sachen, Bönbon-Ragen, Eierlaufen, Tonschagen, Sack-
hüpfen und vieles mehr / Riesen-Ballon-Aufstieg
Wasser-Pantomime mit Pat und Patachon

Abmarsch mit Musik vom Stadttheater-Platz 3.00 Uhr
Schönster und sehenswertester Festzug Magdeburgs

Der wahre Jacob

erscheint alle 14 Tage in reich illustrierter Auf-
machung und kostet jetzt nur noch 30 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme

Nach Rügen!

Eine Woche 17. bis 23. oder 24. bis 30. Juni nur 73.- RM.
Zwei Wochen 17. bis 30. Juni nur 120.- RM.

Eingeschlossen sind: Eisenbahnfahrt bis Stettin
und zurück, herrliche Seefahrt ab Stettin, erst-
klassige Unterkunft und volle Verpflegung auf
Rügen, Ausflüge, Führung, Trinkgeldablösung
und Kurtaxe.

Prospekte und Anmeldungen durch Verkehrsverein,
Breiter Weg 166 und Reichsbund der Rundfunkhörer,
Otto-von-Guericke-Straße 39, 1.

Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle
Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle

Gr. Sonntags-Extrafahrten mit Musik

Nach Dessau mit Salonschneideldampfer 'Freiherr v. Stein',
1200 Pers., ab Magdeburg am 31. 5. 1.30 Uhr nachm.,
ab Dessau 7 Uhr nachm., ab Magdeburg
ca. 9.15 Uhr abds. Fahrpr. für Hin- u. Rückf. Mk. 2.00, Kinder die Hälfte

Nach Dessau

mit Salonschneideldampfer 'Freiherr v. Stein',
1200 Pers., ab Magdeburg am 31. 5. 1.30 Uhr nachm.,
ab Dessau 7 Uhr nachm., ab Magdeburg
ca. 9.15 Uhr abds. Fahrpr. für Hin- u. Rückf. Mk. 2.00, Kinder die Hälfte

Nach Dessau

mit Salonschneideldampfer 'Freiherr v. Stein',
1200 Pers., ab Magdeburg am 31. 5. 1.30 Uhr nachm.,
ab Dessau 7 Uhr nachm., ab Magdeburg
ca. 9.15 Uhr abds. Fahrpr. für Hin- u. Rückf. Mk. 2.00, Kinder die Hälfte

Nach Dessau

mit Salonschneideldampfer 'Freiherr v. Stein',
1200 Pers., ab Magdeburg am 31. 5. 1.30 Uhr nachm.,
ab Dessau 7 Uhr nachm., ab Magdeburg
ca. 9.15 Uhr abds. Fahrpr. für Hin- u. Rückf. Mk. 2.00, Kinder die Hälfte

Nach Dessau

mit Salonschneideldampfer 'Freiherr v. Stein',
1200 Pers., ab Magdeburg am 31. 5. 1.30 Uhr nachm.,
ab Dessau 7 Uhr nachm., ab Magdeburg
ca. 9.15 Uhr abds. Fahrpr. für Hin- u. Rückf. Mk. 2.00, Kinder die Hälfte

Nach Dessau

mit Salonschneideldampfer 'Freiherr v. Stein',
1200 Pers., ab Magdeburg am 31. 5. 1.30 Uhr nachm.,
ab Dessau 7 Uhr nachm., ab Magdeburg
ca. 9.15 Uhr abds. Fahrpr. für Hin- u. Rückf. Mk. 2.00, Kinder die Hälfte

Nach Dessau

mit Salonschneideldampfer 'Freiherr v. Stein',
1200 Pers., ab Magdeburg am 31. 5. 1.30 Uhr nachm.,
ab Dessau 7 Uhr nachm., ab Magdeburg
ca. 9.15 Uhr abds. Fahrpr. für Hin- u. Rückf. Mk. 2.00, Kinder die Hälfte

Nach Dessau

mit Salonschneideldampfer 'Freiherr v. Stein',
1200 Pers., ab Magdeburg am 31. 5. 1.30 Uhr nachm.,
ab Dessau 7 Uhr nachm., ab Magdeburg
ca. 9.15 Uhr abds. Fahrpr. für Hin- u. Rückf. Mk. 2.00, Kinder die Hälfte

Unser großer

Waschstoff-Verkauf hat begonnen

Durch unsere Leistungsfähigkeit: immer größer!

Durch unsere Größe: immer leistungsfähiger!

Zephir für Kleider und Sportheimden, waschecht, gestreift und uni Meter 0.80 0.45	0.38
Beiderwand in Kunstseide, gestreift und uni, sehr strapazierfähig Meter 1.20 0.95	0.65
Voll-Voiles sehr aparte Muster, hell und dunkel Meter 2.25 1.65	1.25
Künstler-Drucks blauweiß, blaubunt und viele andere schöne Muster Meter 1.10 0.95	0.65
Waschmusselin und Krepp hell und dunkel Meter 0.95 0.65	0.45
Waschrips alle Farben und weiß, nur Indanthren Meter 1.80	1.40
Wasch-Panama alle Farben, nur Indanthren Meter 1.30	1.20
Wasch-Panama weiß Meter 1.10	0.85
Wollmusselin nur beste Qualitäten, vollbreit, Riesenauswahl Meter 2.40 1.65	0.95

Kunstseide aus Bemberg- und Agia-Travis-Material, Riesenauswahl Meter 1.20 0.75	0.45
Kunstseiden-Leinen (Seilen) sehr fesche Karos und uni Meter 3.20 2.25	1.80
Doupion in Kunstseide und reiner Seide, alle Pastellfarben und interessante Muster Meter 3.80 3.20	1.60
Honan echte asiatische reine Seide, uni und bedruckt, so lange Vorrat Meter 4.80 4.40	3.90
Tolle aus Kunstseide und reiner Seide, Streifen, Karos und uni Meter 2.80 1.60	0.95
Seiden-Voile aus bester Kunstseide, viele Muster, doppeltbreit Meter 2.90 2.40	1.90
Georgette u. Crêpe de Chine in Kunstseide und reiner Seide, duftige Stoffe Meter 5.20 3.90	2.60
Marocain in Kunstseide, elegant fließende Stoffe, in sehr feinen Mustern Meter 4.80 3.40	2.90
Neuartige Gewebe für Strapazierkleider, waschbar Meter 1.45 1.20	0.95

Steigerwald & Kaiser

Musterversand nach auswärts kostenlos!



Wilhelma
Die Perle Magdeburgs

Sonntag und Mittwoch ab 3 1/2 Uhr:

Gr. Garten-Konzerte
Gr. Sommernachtsball

Im Sommersaal: **Max Rauls**
Im Prunksaal:
T.-V. Dr. Goetz, Stiftungsfest

Gr. Maibockbierfest

MS.-Lichtspiele
Neustadt, Moritzplatz

Lilian Harvey
Willi Fritsch

In ihrem größten Tonfilm
Einbrecher!
10 Akte

Dazu noch 2 neue Lustspiele und die Wochenchau

Niemand versäume dieses Programm!

Sonntag nachmittag, 3 Uhr
Eine Extra-Kinder-Vorstellung
2X LUX König der Verbrecher

Die größten Sensationen
Dazu noch großes Beiprogramm und neues Lustspiel

Kinder, versäumt dieses Programm nicht

VARIETE
Zentral-Theater-Restaurant

Heute Sonntag 3 1/2 und 7 1/2 Uhr:

Abschiedsvorstellung
sämtlicher Artisten

Auf der Terrasse:
Tanz im Freien
Leopold Schmolting spielt!

VOGELGESANG
Heute Sonntag sowie jeden Mittwoch

Gr. Garten-Konzert
Mittag- und Abendbisch

Koffer-Radio
Sprech-Apparate
Schallplatten
zu ermäßigten Preisen.

Radio
Reparaturen
Ersatzteile
bekannt billigst

Müller's
Sprechmaschinen, Haus
Alte Ulrichstr. 7
Apfelstraße 6.

Fahrräder
100er u. 1931er
Sähne
100er glatt
sauber.
Meyer Marktstr. 10a.
10 u. 11 Uhr.

80 rechnerische
Kraftenergie, 100er Pl.
Kurbel, 1.850 Wkt.
W. Brüggenmann,
Odenklosterstraße 49

Lagerraum
hell und trocken u. Stall
ist zu vermieten. Näheres
beim Sandverwalter
Heinrich 2.

Werderschloßchen
Heute sowie jeden Mittwoch

Gr. Gesellschaftsball
Eintritt: Damen 30 Pf., Herren 50 Pf.

Zirkusgebäude
Heute Sensationen!

1. Kampf - Unbedingte Entscheidung
Döring gegen Budruß
Bremen gegen Litauen

2. Kampf - Entscheidung
Kop gegen Neuträm
Südslawien gegen Estland

Pohlfuß gegen Schneider
Spandau gegen Magdeburg

Wollen Sie Betten kaufen?

So kommen Sie zuerst zu uns! -
Unser bekannt größtes Lager, ca. 400-
Ausstellungsfläche, bietet Ihnen die
unübertrefflichste Auswahl in:

Metallbettstellen
von RM. 12.- 14.50 17.50 19.50 22.-
25.- 28.- und höher

Holzbettstellen
von RM. 23.50 29.- 32.- und höher

Patentmatratzen
von RM. 12.- 15.- 17.50 19.50 und höher

Auflegematratzen
Drellbezug, von RM 15.- 17.50 19.50
25.- 30.- 35.- 40.- und höher

Bettenvertrieb
Corneth
in der Kaserne Ravensberg
Eingang Landwehrstraße Nr. 8
Haltestelle der Straßenbahnlinien 7 u. 11

Alle Möbel noch weiter radikal verbilligt

Der Zustand der Preise ist erreicht. Wer jetzt kauft, spart viel Geld! (Wohngütergesetz 1931) sowie allerhand neue, vollerte und eigene Modelle, als auch ein- und zweifache Ausführungen. Viele Ausstellungen. Bar- u. bequeme Teilzahlung. - Umzüge werden kostenlos oder ganz billig übernommen.

Nur **Wittichs Möbel-Halle**
Gr. Marktstr. 8 und
Friedrichstr. 9 (beide direkt am Alt. Markt).

285 MARK

Der große Einheitspreis ermöglicht auch Ihnen den **Bücherkauf**

Es erschienen 1930 neu:
Franz Werfel: **Der Roman der Ober-
Jahod Wasserfall Das Säulenmächtige
Roman.**

Joseph Voebel: **Anna's Gesundheits-
medizinisches Handbuch mit vielen Ein-
würfen.**

Magim Gorki: **Das Leben des Klim-Sam-
gin, das Epos des russischen Menschen.**

Franz Schlegel: **Die Verdammten, Roman
einer Geschwisterfamilie.**

Vion Feuchtwanger: **Die hässliche Herzogin
historischer Roman.**

Ferdinand Ossenowitsch: **Levin, ein Bild
russischer Geschichte.**

Paul Keller: **Der Sohn der Dagar, Marie
Heineck, Romane des bekannten schwe-
dischen Dichters**

Dr. Th. Wajlitz: **Das neue deutsche Wörter-
buch, Rechtschreibung und Wörterklärung
zugleich Fremdwörterbuch, Neubearbeitet
von Lammer und Dienzel.**

Düppler Mühle
Schöner schattiger Garten. - Kinderplatzplatz.
10 u. 11 Uhr!

Unterhaltungsmusik - Tanz

Turmpark
Inhaber: Fritz Wegener, Alt-Saibke 111
Spezialauswahl der Brauerei Bodenstein

Schönstes und größtes Saal- und
Gartenlokal von Magdeburg-Südost

bringt seine Lokalkitäten in empfehlende Erinne-
rung. Haltestelle Straßenbahnlinie 14. Tel. 46180.
Ausgangs-Lokal für Vereine, Schulen, Kafee-
kranzchen usw. - Staubfreier, schattiger Garten.
Doppel-Kegelbahn. Neue Vereinszimmer.
Jeden Sonntag ab 4 Uhr

Gr. Garten-Freikonzert
Familien können Kaffee brühen, auch an
Sonn- und Festtagen.

HOZOPA

Heute Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr

Großes Familien-Kaffee-Konzert

mit den üblichen Darbietungen
Abschließend ab 8 Uhr:
TANZ
Tänze auch für ältere Jugend

Eintritt 20 Pf. Tanzband 30 Pf.

Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag
wieder Kaffee-Konzert

Klosterberggarten

Heute Sonntag ab 3.30 Uhr:

Großes Garten-Konzert

Leitung: Obermusikmstr. a.D. u. Vogel

Im Schilfinsel
ab 5 Uhr: **Tanz der Jugend.**
Neues Parzell - Die gute Kapelle
Täglich: Terrassen-Freikonzert.

Für ein neugeliefertes **Schlafzimmer** habe ein **gut erhaltenes Schlafzimmer** in Zahlung genommen, dieses kostet in sehr **moderner, schöner Ausführung komplett**

290.- M. mit Matratzen, Stühlen usw.

nur im **neueröffneten Möbel-Geschäft**
Leo Rosenberg
Teleph. 21088

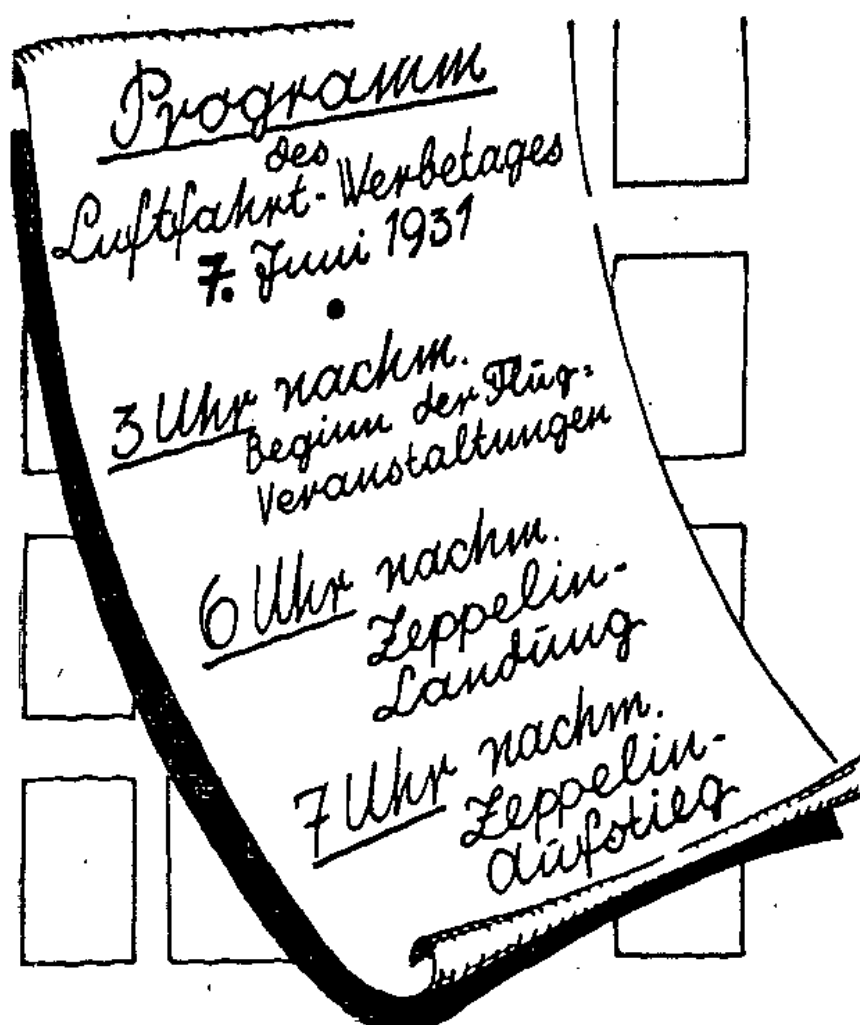
Hauptgeschäft: **Schopenstr. 1a**
an der Katharinenkirche
Nebengeschäft: **Katharinenstr. 10**
neben Bolms & Geh
geschäft, da nur Ausstellungsraum)
2 große Schaufenster.

285 MARK

Buchhandlung **Volksstimme**
Magdeburg **Ackerleben Giesdal**

Kauf bei Diskret der Klugheit Gebot-Teilzahlung-der Weg aus der Einkaufs-Not!

**Wer den ZEPPELIN sehen will,
muß in Magdeburg sein!
Wer in Magdeburg ist - gehe
auch einmal bei „Diskret“ vorbei!**



Kaufhaus „Diskret“

Magdeburg's modernstes Kaufhaus mit Kreditbewilligung, zeigt in seiner großen

Schaufenster-Passage

Alte Ulrichstraße 14-15

in sehenswerter Ausstellung alle

Sommer-Neuheiten

für die Dame, für den Herrn, für das Kind.

Jedes Angebot in der „Diskret“-Schaufenster-Passage ist mit Preis versehen - mit eigenen Augen also können Sie prüfen, vergleichen und sich überzeugen, wie vorteilhaft und gut Sie Kaufhaus Diskret bedient auf Teilzahlung zu diesen zeitgemäßen Zahlungsbedingungen: **Nur 1/8 Anzahlung, Rest in 8 bis 12 Monatsraten. Bei Möbelkauf: Nur 1/12 Anzahlung, Rest in 30 Monatsraten.**



DAVID SCHLEIN-ALTE ULRICHSTR. 14

Mit der grossen Schaufenster-Passage

**Innen wie außen
eine Überraschung
für den Käufer!**



Wie oft hören wir:

„Mit der Anlage Ihrer großen Schaufenster-Passage haben Sie wirklich ins Schwarze getroffen. Endlich zeigen Sie einmal öffentlich in unbeeinflussbarer aber desto überzeugender Weise Ihre außerordentliche Leistungsfähigkeit als reines Teilzahlungsgeschäft! Und wie in der Passage, so ist es auch in Ihren Abteilungen - übersichtlich und genau so vorteilhaft zeigen sich hier Ihre großen Läger, die dem Kunden ermöglichen, ganz nach seinem Willen und Geschmack zu wählen.“

Wir brauchen diesen Ausführungen, die wir von allen Seiten unserer Kundschaft hören, nichts hinzuzufügen. Sie sprechen in jeder Weise für uns und sollten jeden, der uns noch nicht kennt, veranlassen, sich einmal bei uns in aller Ruhe umzusehen und sich persönlich davon zu überzeugen, welche Einkaufsvorteile wir bieten.

Zu günstigen Preisen bringen wir ständig reichhaltigste Auswahl in Damen-, Herren-, Kinderkonfektion und Schuhwaren, Kleider-, Seiden-, Waschstoffe, Wollmusseline, Weiß- und Baumwollwaren, Leib-, Bett-, Tisch- und Badewäsche, Strickwaren, Trikotagen, Oberhemden, Schirme, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Decken.

J.G. Dümling

Kohlenhandels-gesellschaft m. b. H.
Handelshafen

Wittenberger Straße 17 — Fernruf 205 89
Büro: Gareisstr. 1 — Fernruf 205 90 u. 225 92
bieten preiswert an

**Beuna-Salon-Briketts
Westf. u. Magdeb. Brechkoks
la Böhm. Braunkohlen**

In jedes Haus gehört die illustrierte republikanische Zeitung Jede Woche Donnerstags für 20 Pf. **JRZ** Buchhandlung Volksstimme

1/2 Pfd. Wiwa-Kaffee 1.25
wird viel gekauft und viel gelobt
Willy Walter, Rösterei, Hasselbachstr. 5

Autofahr- u. Fachschule Kreuter
Gr. Dlesdorfer Str. 29 Tel. 35893
Fordern Sie Prospekt!

Auto-Fahrschule Zentral
CAMIN
Tel. 22041 u. 42 Prospekt gratis! Landwehrstraße

Haben Sie Stoff?
Anfertigung eleganter Anzüge mit allen Zutaten, nach neuesten Modellen (Maßkonf.) Guter Sitz
nur Mk. 29.-
C. Schlesinger, Der Herrenschneider
Breiter Weg 89/90

Frisch aus der Oelmühle
Flaschen mitbringen, das Liter:
Tafelöl . . . 1.00 | Speise-Rüböl . 1.00
Mohnöl . . . 1.35 | Speise-Leinöl 1.85
Haselnußöl, kl. Fl. 0.85 gr. Fl. 1.60
Willy Walter, Hasselbachstr. 5.

Warum zahlen Sie noch Miete?

Wenn Sie sich mit gleichen Ausgaben ein Eigenheim schaffen können?

Warum zahlen Sie noch Zinsen?

wenn Sie Ihren Besitz bei gleichen Zahlungen entschulden können?



Wir geben Ihnen unverzinsliche unkündbare Darlehen bei prämienvoller Lebensversicherung (ohne ärztliche Untersuchung) bis RM 25.000,-

Deutsche Bausparkasse Berlin

Unter den Linden 16
Hauptverbestelle Magdeburg, Walter Peterson, Ravensberger Str. 2, Tel. 220 74
Besuchen Sie unsere Sprechstunden
In Sudenburg, Montag, den 1. Juni, 18 bis 22 Uhr, im Park-Café, Jordanstraße, Gasthaus Alter Schlag, Leipziger Straße 2, Sudenburger Bierhallen, Silbermann, Halberstädter Str. 52, in Wilhelmstadt, Dienstag, den 2. Juni, 18 bis 22 Uhr, Hastedts Bierstuben, Körnerplatz, Goethe-Restaurant, Goethestraße 21 und Restaurant Steffens, Ehendorfer Straße 18, woselbst Sie kostenlos und unverbindlich Aufklärung erhalten
Tüchtige Mitarbeiter gesucht

Anmeldungen zum Bücherkreise nimmt an Buchhandlung Volksstimme



Lübecker Straße 98 | Jakobstraße Nr. 12
Schönebecker Str. 41 | Hohenpfortestr. 64
Neu eröffnet: Hasselbachstr. 10
Staßfurt, Fürstenstraße Nr. 7

Möbel

Unglaublich billig!
billig!

Die Billigkeit u. unsere Ia. Qualitätsmöbel haben uns unseren Namen gegeben. Wer weiß es nicht, daß man bei

Rosenberg Gebr.

Keller-Eingang
Katharinenstraße Nr. 8

die besten und billigsten Möbel kauft? Unser großer, von Jahr zu Jahr steigender Umsatz beweist alles! Heute bieten wir unserer Kundschaft etwas ganz Besonderes! Kommen Sie zu uns, Sie sparen Hunderte!

1 Schlafzimmer echt Eiche, m. Kank. 495.-
1 Speisezimmer Nußb. abgez. kompl. 495.-
1 Herrenzimmer echt Eiche, kompl. 395.-
Küchen von Mk. 175.- an

Einzelmöbel aller Art

Verwechseln Sie bitte nicht den Namen:
Rosenberg Gebr.

Hauptgeschäft Katharinenstr. 8
Keller-Eingang 8

— Filiale: Katharinenstraße Nr. 2/3 —
da eine Firma ähnlichen Namens besteht, Zahlungsverleumdung. — Umzug wird übernommen mit geschlossenem Möbel-Auto. — Transport frei.

Mein Tip
für die nächste Woche

Das praktische
Plaid für Reise und Haus
aus reiner Wolle, Größe 140x180 cm,
leicht und warm, Muster englischer Art, aber
deutsches Erzeugnis **9⁸⁰**

Peter Georg Palis
Magdeburg, Otto-von Guericke-Str. 97

Die 3 bewährten Fußbodenbeläge

Linoleum
Balatum Stragula

per Mk. 5.50 3.70 3.25 2.75 1.89
auch als Teppiche und Läufer,
1 Posten Reste u. anstrangierte Master spottbillig

Floring

Königshof
Tischlerbrücke

Prügelei und Schießerei zwischen Kommunisten und Stahlhelmlieuten

Zwei Todesopfer einer Straßenschlacht

Ein Stahlhelmann und ein Polizeibeamter getötet

r. Berlin, 30. Mai. Am Freitagabend gegen 11 Uhr kam es in Berlin in der Nähe des Görlicher Bahnhofes und in der Umgebung des Senefelderplatzes zu schweren blutigen Krawallen zwischen Kommunisten und Stahlhelmlieuten. Am Görlicher Bahnhof wurde ein 62jähriger Maurer, ein Stahlhelmann, getötet, ein anderer Stahlhelmann durch Messerstiche und einen Schuß durch die Hand verletzt. Bei dem andern Krawall wurden zwei Polizeibeamte und ein unbeteiligter Passant durch einen Schrotterbeschuss schwer verletzt.

Der Zusammenstoß in der Nähe des Görlicher Bahnhofes ereignete sich, als sich ein Trupp von Stahlhelmlieuten zum Görlicher Bahnhof begeben wollte, um von dort aus offenbar nach Breslau zu dem Stahlhelmlieutenant zu fahren. Es entspann sich eine regelrechte Straßenschlacht. Das Todesopfer des Krawalls wurde wahrscheinlich im Handgemenge niedergeschossen.

Als die Polizei, die zunächst ziemlich schwach vertreten war, Verstärkung erhielt und die Straßenzüge gesäubert hatte, überfielen die Kommunisten auch einen Polizeiwachmeister, der durch Messerstiche in den Kopf schwer verletzt wurde. Mehrere Personen, die an dem Krawall beteiligt waren, konnten bald nach der Straßenschlacht festgenommen und der politischen Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums zugeführt werden.

Die Schlägerei am Senefelderplatz spielte sich ebenfalls zwischen Kommunisten und Stahlhelmlieuten ab. Auch hier konnten mehrere Teilnehmer an dem Krawall verhaftet werden.

Das zweite Todesopfer

Berlin, 30. Mai. Die schwere Schlägerei zwischen Stahlhelmlieuten und Kommunisten am Freitagabend in Berlin hat ein zweites Todesopfer gefordert.

Dr. Krebs (Untermaßfeld), Justizrat Dr. Löwenstein (Berlin), Professor Dr. Wittermeier (Weihen), Professor Dr. Madbruch (Heidelberg), Landgerichtsrat Sachs (Berlin), Professor Dr. Gerhardt Schmidt (Hamburg), Professor Dr. Eril Wolf (Freiburg i. Br.).

Die verirrten Flieger

Ab. Tirschenreuth (Bayern), 30. Mai. Der am Freitagabend bei Tirschenreuth gelandete tschechische Flieger wurde vom Amtsgericht Tirschenreuth wegen Vergehens gegen die Passvorschriften in Tateinheit mit einem Vergehen gegen die luftpolizeilichen Vorschriften zu 100 Mark Geldstrafe oder ersatzweise 10 Tagen Gefängnis und zur Tragung sämtlicher Kosten einschließlich der Schadenersatzansprüche verurteilt. Der Beklagte nahm das Urteil an. Nach Zahlung der Kosten darf er die Rückreise mit der Bahn antreten. Das Flugzeug wird abmontiert und auf der Bahn verladen.

r. Berlin, 30. Mai. Die Reichsregierung hat am Freitag den deutschen Volkshafter in Paris beauftragt, bei der französischen Regierung wegen der wiederholten Verletzung deutscher Gebiete durch französische Militärflugzeuge ernste Vorstellungen zu erheben.

Verjudete Stratosphäre!

In einem obskuren Blättchen glaubt einer, der seine Sorgen hat, die Frage aufwerfen zu müssen, ob der Stratosphärenflieger Piccard nicht vielleicht jüdisches Blut in den Adern habe. Mit dieser Möglichkeit müsse gerechnet werden.

Verflucht, da hat die Stratosphäre ja einen kleinen Semi-Stich, es knipst die raffenerne Fährte als Leilactikel, warm und frisch! —

Der Jude macht sich immer wichtig — nun sehen wir es wieder mal, jetzt ist's auch oben nicht mehr richtig — Prost Galentreu, Welch ein Skandal! —

Was ist in diesem Fall zu machen —? Man nimmt sich Piccards Stammbuch vor, und wenn, dann hat er nichts zu sagen, ihm bräut der Nazi-Machchor! —

O Woban, rette deine Kleinen, denn sich, es wurmt den teutschen Mann, wenn er selbst hoch im Weiser einen Semiten-Einfluß sichten kann! —

Dann wäre, schauerliche Sache, das Dritte Reich, aus Luft gebaut, auch weiter nichts als Judenmache — So wird ein Ideal verjagt! —

Kurt Kaiser Blüth.

Die Kammermehrheit

Wer ist für Briand?

Wenn die französische Regierung, der Briand als Außenminister angehört, von der Kammer ein Vertrauensvotum erhält, so bedeutet das normalerweise auch, daß sie mit der Politik Briands einverstanden ist. Es ist jedoch bezeichnend für die Widersprüche in der Regierung Labal und die unklare Lage im französischen Parlament bei seiner gegenwärtigen Zusammensetzung, daß diese Mehrheit nicht mit den Stimmen der Linken — die für Briand ist —, sondern mit den Stimmen der Rechten — also der Gegner Briands — zustande gekommen ist.

Dieses Paradox ist dadurch zu erklären, daß bei der Abstimmung, trotz vorangegangener außenpolitischer Debatte, nicht die Außenpolitik, sondern, nach dem Eingreifen Labals, die Innenpolitik ausschlaggebend war.

Der Vertreter des „Sozialdemokratischen Pressebüros“ schreibt aus Paris: Die Verschiebung der Debatte auf das innenpolitische Gebiet ist das Werk des Ministerspräsidenten, der auf diese Weise die Regierung gerettet hat. Demnach der Erklärung Herriots, daß die Radikalen zwar die Politik Briands und seine Haltung in Genf billigten, aber dem Kabinett das Vertrauen verweigern müßten, weil seine Zusammensetzung der vollen Auswirkung dieser Politik hinderlich sei, war es klar, daß die Regierung, der auch ein Teil der Fraktion Marin die Gefolgschaft vertragen wollte, unrettbar verloren war. Der Ministerpräsident führte daher das Mandat aus, das bereits Tardieu mehrmals mit Erfolg angewandt hatte. Nachdem er festgestellt hatte, daß die französische Delegation in Genf den ihr von der Kammer erteilten Auftrag im Rahmen des Möglichen ausgeführt hatte, erklärte er, es handle sich jetzt nur noch um eine politische Frage. Der Beweis dafür sei, daß die Linke die Politik Briands billige, aber der Regierung nicht das Vertrauen gewähren wolle. Zur Rechten gewandt, fuhr Labal fort: „Ich appelliere daher an die Mehrheit, die mir stets treu gewesen ist und die ich nicht verraten habe. Es gibt keine Politik des Außenministers, es gibt nur eine Politik der Regierung.“ Ich sprach niemals von der Friedenspolitik, ohne auch die Sicherheitspolitik zu erwähnen. Vor der Abrüstungskonferenz wird die Regierung von der Kammer ein Mandat be-

Der 37jährige Polizeihauptwachmeister Paul Kändler aus Niederschönhausen, der mit einem Bauchschuß ins Polizeikrankenhaus gebracht wurde, ist seiner schweren Verletzung erlegen.

Sozialdemokrat von Kommunisten niedergeschlagen

r. Berlin, 30. Mai. Im Anschluß an die kommunistischen Überfälle am Görlicher Bahnhof überfiel eine Horde kommunistischer Nondys am Freitagabend nach 11 Uhr am Kottbuscher Tor unter anderem auch den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Anton Reizner, der sich auf dem Heimweg befand. Reizner erlitt eine schwere Kopfverletzung und eine schwere Armverletzung, auch sonst wurde ihm ziemlich zugefügt. Außerdem stahl man ihm seine Aktentasche.

Als Reizner das Kottbuscher Tor passierte, waren mehrere Kommunisten gerade im Begriff, einen einzelnen Polizeibeamten zu attackieren. Reizner, der gerade des Weges kam, sah, daß ein Kommunist in beiden Händen eine Steinke hielt. Im Vorbeigehen machte Reizner den Beamten darauf aufmerksam. Das mußte auch der Kommunist gehört haben. Er instruierte dann die übrigen, und statt des Polizeibeamten wurde dann Reizner so attackiert, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte, von wo er nach Anlegung von Notverbänden auf seinen Wunsch in seine Wohnung geschafft wurde.

Als das Überfallkommando erschien und Reizner befreien wollte, rissen die Nondys aus. Es konnte bisher nicht einer festgestellt werden.

langen, das ebenso ausführlich werden wird wie das Mandat in bezug auf das Anschließungsprojekt. Sind sie jetzt beruhigt? „Ja!“, brüllten etwa 50 Abgeordnete der Rechten, worauf Labal erklärte: „Sie wissen also, was Sie jetzt zu tun haben.“ Die Mehrheit verstand die Mahnung und die Schlacht war für die Regierung gewonnen.

Das Votum der Kammer hat also keine Klärung der politischen Lage gebracht.

Nir Irland bedeutet das Abstimmungsresultat, daß er jetzt noch mehr als bisher Gesandener einer ihm feindsich gesinnten Reichsmehrheit ist. Man muß daher die Frage aufwerfen, ob er diese Situation noch lange ertragen wird.

6000 Offiziere a. D. in Spanien

r. Madrid, 30. Mai. Im Zusammenhang mit der Deere-reform der spanischen Regierung haben bisher 6000 Offiziere freiwillig ihren Abschied eingereicht. Außerdem werden 8 Kommandeure, 16 Divisionsgenerale und 50 Brigadegenerale abgebaut.

Der päpstliche Nuntius überreichte der spanischen Regierung am Freitag eine Protestnote des Vatikan gegen die Verbrennung von Mönchen usw.

Die Polizei gibt bekannt, daß in einem Zuge von Avila nach Salamanca 8,10 Millionen Peseten Papiergeld beschlagnahmt worden sind.

Deutsche Kinder in Frankreich

r. Paris, 30. Mai. Fünfzig Kinder arbeitsloser Eltern aus Nürnberg haben am Freitagabend auf dem Wege nach der Insel Oleron die französische Hauptstadt passiert.

Auf Oleron werden sie mit den vor einigen Tagen eingetroffenen Kindern aus Berlin, Hamburg und Leipzig sowie einigen Kindern französischer Arbeitsloser auf Kosten des französischen Gewerkschaftsbundes einen Monat in einem Ferienheim verbringen.

Die Kinder wurden nach ihrer Ankunft in Paris im Pariser Gewerkschaftshaus bewirtet.

27 russische Matrosen ertrunken

Das gesunkene Sowjet-Boot verloren.

Miga, 30. Mai. Die Bemühungen, um die Hebung des am vorhergehenden Freitag gesunkenen U-Bootes der baltischen Sowjetflotte, sind jetzt als ergebnislos abgebrochen worden.

Das Boot und seine 27köpfige Besatzung gelten als verloren.

Notizen

Die palästinensische Arbeiterpartei hat, wie aus Jerusalem gemeldet wird, bei den Wahlen für den 17. zionistischen Kongreß der Ende Juli in Basel stattfindet, einen großen Erfolg erzielt. Sie hat 62 Prozent aller Stimmen in ganz Palästina erhalten, während ihre Hauptgegner, die Revisionisten, nur 17 Prozent der Stimmen zu erzielen vermochten. Im Vergleich mit den Wahlen zur jüdischen Nationalversammlung, die Anfang des Jahres stattfanden, bedeutet das Wahlergebnis einen Stimmenzuwachs von 14 Prozent für die Arbeiterpartei.

Kluft aus der Kirche des Nazi-Pfarrers. In Heiligenhafen hat die Erbitterung über den Nazipastor Rissen, der dieser Tage Gewalttaten der Nazis durch sein öffentliches Verhalten billigte, bisher zu über 50 Kirchenaustritten geführt. Zeitweise standen die Gegner des Pastors vor dem Amtsgericht Eschwege.

Das Naziigelb wird eingespart. Der Reichsverband hat wegen der schlechten Wirtschaftslage den seit dem 1. Januar gültigen Gehaltstarif für die technischen und kaufmännischen Angestellten des Ruhrbergbaues zum 30. Juni gekündigt. Zum gleichen Termin wurde bereits der Lohn für die Bergarbeiter gekündigt. Die halbe Million für die Nazis soll an Arbeitern und Angestellten eingespart werden.

Die Hinrichtung Eghirrus. Der am Donnerstag vor dem Untersuchungsgericht zum Tode verurteilte Anarchist Eghirrus wurde, wie mir in einem Teil der gestrigen Ausgabe schon mitteilen, am Freitag um 5 Uhr morgens in Rom hingerichtet. Die Hinrichtung, die durch faßchistische Miliz vorgenommen wurde, erfolgte durch mehrere Schüsse in den Rücken. Den Vorschriften gemäß wurde der Delinquent auf einen Stuhl gesetzt und festgebunden. Die Miliz stellte sich hinter seinem Rücken auf und gab auf das Zeichen eines Offiziers eine Salve ab.

Der Geldgeber für die Mörder Rosa Luxemburgs. Als die Offiziere der Garde-Kavallerie-Division, die Herren Vogel und Pflug-Partung, seinerzeit an dem Nord an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg mitgewirkt hatten, wurden ihnen zur Flucht 30 000 Mark zur Verfügung gestellt. Der Betrag ist, wie erst jetzt zuverlässig bekannt wird, von einem Generaldirektor von der Planik, dem damaligen Mitinhaber des Bankhauses Krause u. Co. in der Berliner Behrensstraße, ausgezahlt worden. Wer der Spender der Summe gewesen ist, war bisher nicht bekannt.

wenn wir dem ganzen Volke die sozialistische Gedankenwelt in ihrem Sinn erschließen, wenn wir der negativen Ideologie des Faschismus die lebensfrische sozialistische Erkenntnis und den sozialistischen Willen nach Neugestaltung entgegenstellen. Erkenntnis und Wille, ständig erprobt im Kampfe — das sind unsere Waffen gegen den Faschismus.

Die Schwierigkeiten sozialdemokratischer Politik sind heute ungleich stärker als zur Zeit von Magdeburg — aber die Zeit erfordert noch stärker als zur Zeit von Kiel die Aufzeigung des Sinnes! Im Geiste und im Handeln muß die Partei sich in Leipzig wappnen. Sie muß ihre Führung ergänzen, muß die Lücken ausfüllen, die der Tod Hermann Müllers gerissen hat.

Unser Parteitag ist keine leere Parade von Massen, die fern vom Geiste gehalten werden. Er ist lebendiges Organ der Verbindung von Geist und Masse, Element des Massenwillens und Faktor der Willensbildung der Massen. Er dient der Selbstkritik und der Selbstverständigung. Er wird die große allgemeine Beachtung finden, die einer Partei zukommt, die in Deutschland Geschichte macht.

Entscheidung Thüringens

Der Thüringische Landtag lehnte am Freitag den Vertrag, den der ehemalige Minister Fried mit seinem Parteifreund Schulze (Naumburg) als Leiter der Bauhochschule in Weimar im März 1930 geschlossen hatte, mit großer Mehrheit ab. Die Mehrheit aller Parteien, ausgenommen der Deutschnationalen und Nationalsozialisten, erklärten übereinstimmend, daß der Vertrag rechtlich ungültig sei, weil Fried ihm den Landtag zur Genehmigung nicht vorgelegt habe, obwohl auf das Verlangen des Finanzministers Baum und mit Zustimmung des Ministerrats die Worte „vorbehaltlich der Zustimmung des Landtags“ in den Vertrag aufgenommen worden waren. Der Landtag nahm zugleich einen Antrag an, nach dem der ehemalige Volksbildungsminister Fried für alle sich aus der Ungültigkeitserklärung des Vertrages ergebenden finanziellen Schwierigkeiten ersatzpflichtig gemacht werden soll.

Der Landtag nahm ferner eine sozialdemokratische Entschließung an, die besagt, daß der Landtag die Verurteilung des nationalsozialistischen Massenforschers Günther an die Universität Jena mißbilligt, da ein sachliches wissenschaftliches Bedürfnis für diese Verurteilung nicht vorlag, und die Neuerrichtung überflüssiger Lehrstühle bei der finanziellen Notlage des Landes Thüringen nicht verantwortet werden kann. Für diese Entschließung stimmte auch die Deutsche Volkspartei.

Eine weitere Entschließung der Sozialdemokraten, die vom Landtag angenommen wurde, besagt, daß der Landtag eine besondere hauptamtliche Kurator-Stelle für die Universität Jena für überflüssig halte. Ebenso sei die Tätigkeit eines nebenamtlichen Kurators entbehrlich. Mit dieser Stelle war von Fried der deutschnationalen Abgeordnete Dr. Herfurth betraut worden.

Im Verlauf der zweiten Lesung des Polizeietats stellte ein Regierungsvertreter fest, daß die Note Hilfe in Jena den Attentäter, der kürzlich auf Professor Günther mehrere Schüsse abgab, der Polizei zugeführt hat. (Wollte die Verbindung antun?) Die Note Hilfe habe infolge dessen Anspruch auf die für die Ergreifung des Täters ausgesetzte Belohnung von 500 Mark. Sie habe allerdings auf diese Belohnung verzichtet.

Die Nationalsozialisten stimmten im weiteren Verlauf der Sitzung unter anderem dem Etat für die Kirchen zu, in dem auch die Ausgaben für die Rabbiner enthalten sind. Diese Feststellung rief lebhafteste Heiterkeit hervor.

Etat angenommen

r. Weimar, 30. Mai. Der Thüringische Landtag nahm in der Nacht zum Sonnabend den Etat in dritter Lesung an.

Für den Etat stimmten die Landvolkpartei, Wirtschaftspartei, Deutsche Volkspartei und Staatspartei. Die Deutschnationalen enthielten sich der Stimme, Kommunisten und Nationalsozialisten stimmten gegen den Etat.

Internationale Kriminalisttagung

Sie halten am Abtreibungsparagrafen fest

Am zweiten Tag der Effener Tagung der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung wurden zwei Referate über den übergeschlichen Mord gehalten. Unter geschlichem Mord sind Fälle zu verstehen, in denen jemand zwar rechtmäßig handelt, aber um ein höheres Rechtsgut zu kämpfen, ein minderes verlegt. Damit standen die Schwangerschaftsunterbrechung zur Diskussion und gleichzeitig die Feme-Morde.

Es war das Verdienst des Berliner Rechtsanwalts Proll, die Versammlung gelehrter Juristen darauf aufmerksam zu machen, daß die Tatsache, daß man einen übergeschlichen Mord als Annahme braucht, beweist, daß mit den bisherigen Prinzipien der Strafrechtsfrage nicht auszukommen ist und es ständige Forderungen gibt, die im Widerspruch zu den Gesetzen stehen. Zwar sagte auch Proll nichts von der sozialen Indifikation, aber sein Hinweis darauf, daß wir eben vor einem neuen Zeitalter der Strafrechtsfrage und neuen Begriffen stehen, wirkte doch wie ein Weiterleuchten auch in Essen.

Es herrschte völlige Einigkeit darüber, daß es sich bei der Schwangerschaftsunterbrechung um eine gegenwärtige, nicht anderweitig abwendbare Gefahr handeln müsse, und damit war der soziale Gedanke erledigt, denn die soziale Gefährdung des kommenden Kindes durch das kommende Kind ist eben keine gegenwärtige, sondern eine künftige Gefahr, die bei der sozialen Indifikation nicht in Rechnung gestellt werden soll.

Ob die Vernichtung der Leibesfrucht im Falle von Vergewaltigung oder Blutschande erfolgen dürfe, wurde überhaupt nicht erwähnt. Dagegen fand es keinen Widerspruch, als von den sogenannten Feme-Morden abgerückt und der übergeschliche Mordstand verneint wurde.

Gegen die Todesstrafe

Die unterzeichneten namhaften Juristen haben gelegentlich der Effener Tagung der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung gegen die Todesstrafe folgende Entschließung der Öffentlichkeit übergeben:

„Aus Anlaß der gegenwärtigen Lage der Reform der Strafrechtsprechung Deutschlands erklären die unterzeichneten Theoretiker und Praktiker des Strafrechts, daß es der schwersten Verantwortung über eine Grundfrage des künftigen Strafrechts widerprechen würde, wenn die Frage der Beibehaltung oder Abschaffung der Todesstrafe unter dem Eindruck von Einzelfällen entschieden würde. Bei der Stellung zur Todesstrafe offenbart sich die Grundhaltung des Strafrechts. Zum Schutz von Staat und Gesellschaft gegen die schärfste Form gemeingefährlicher Kriminalität sind entsprechend den heutigen kriminalpolitischen Forderungen unbestimmte Verurteilung oder Sicherungsverwahrung die gebotenen Maßnahmen. Der Todesstrafe bedarf es nicht. Ihre Beibehaltung würde ein verhängnisvoller Widerspruch gegen die Anstöße bedeuten, auch im Strafrecht an die inneren Kräfte eines sozialen Wiederaufbaues anzuknüpfen.“

Professor Dr. Aschaffenburg, Professor Dr. Wellenkamp (Hamburg), Justizrat Dr. Drüder, Oberreichsrat Dr. Frede (Weimar), Professor Dr. Goldschmidt (Berlin), Professor Dr. Grünhut, Oberverwaltungsrat Dr. Hagemann (Berlin), Lenka v. Köber (Leipzig),

2 Namen von Klang.

ZEPPELIN

bekannt durch seinen Flug
rund um die Welt.

BARASCH

bekannt durch seine grossen Leistungen
u. billigen Preise rund um Magdeburg.

Gratis sticken wir Ihnen Monogramme
auf Mundlos-Nähmaschinen
in die bei uns gekaufte Leib-, Tisch- oder Bettwäsche während
dieser Sonder-Veranstaltung!

Waschstoffe

- Waschmusselne in fast unerschöpflicher Musterauswahl, Meter 0,75 0,85 0,58 0,48 **0,35**
- Wollmusselne eine Fülle geschmackvoller Dessins, Meter 2,25 1,95 1,65 1,35 **0,95**
- Bedruckte Kunstwaschseide bewährte Fabrikate in Hunderten von Mustern, Meter 1,25 0,95 0,85 0,75 0,65 **0,45**
- Honan, Douplon, Sellenic, Tolles moderne Gewebe, einfarbig und gemustert, Meter 3,90 3,50 2,75 2,25 **1,95**
- Waschbeiderwand u. Sportoxford gemustert und passend einfarbig, Meter 0,90 0,75 0,60 **0,45**
- Blau-rot-weiß die vollkommenste Wollimitation, Meter 0,95 0,85 **0,70**
- Gemusterte Vollvoiles in großen und kleinen Mustern u. Tupfen, Meter 2,25 1,85 1,50 1,20 **0,85**

Waschstoffe

- Kunsts. Georgettes, Volles, Marocains für das elegante leichte Sommerkleid, Meter 5,50 3,90 3,25 2,75 **2,50**
- Kunsts. Streifen-Toile und Beiderwand für praktische Sportkleidung, Meter 1,25 0,95 0,85 0,75 **0,55**
- Farbige und weiße Waschpanamas Leinenimitate u. Trikolet, meist indanthren gefärbt, Mtr. 1,15 0,95 0,72 **0,55**
- Vollvoile ca. 112 cm breit, indanthrenfarbig, Meter 1,95 weiß Meter 1,45 **1,20**
- Waschkrepp ca. 100 cm breit, in leinen Farben, Meter **0,95**
- Englisch-Limbric für Kleider und Wäsche, Meter **1,45**
- Oberhemden-Zephir feibelhafte Ausm., in erstklassig. Fabrikaten, Meter 1,20 0,95 0,78 **0,68**

Damen-Wäsche

- Damen-Schlüpfer in „Durant“-Kunstseide, Or. 50 2,50 Or. 48 2,25 Or. 42/46 **1,95**
- Damen-Schlüpfer in Ja Doppelcharmeuse Größe 50 2,95 Größe 42/48 **2,65**
- Damen-Unterkleid in fester Kunstseide, oben mit eleg. Bogenspitze Größe 50 3,45 Größe 42/48 **2,95**
- Damen-Unterkleid in Ja Doppelcharmeuse, oben mit eleganter Spitze garniert, Größe 42/48 **3,85**

Corseletts unser „Typ“

- in Dreil mit Kunstseide seitlich zum Haken mit Charmeuse-Blütenhalter **3,85**
- in Dreil mit Kunstseide seitlich zum Haken in Ausführung **4,85**
- in Dreil mit Kunstseide seitlich zum Haken mit Spitzen-Blütenhalter **6,45**
- in elegant. Kunstseiden-Jacquard mit Charmeuse-Blütenhalter **6,45**

Bademäntel

- Damen-Bademäntel in buntem Kräuselstoff, mit einfarbigem Aermelaufschlägen Or. 120/140 **6,85**
- Damen-Bademäntel in Ja Frottiertoff, moderne Muster Größe 120/140 **8,45**
- Herren-Bademäntel in buntem Kräuselstoff, mit einfarbigem Schaltragen, Größe 120/150 **9,85**
- Herren-Bademäntel in Frottiertoff, moderne Streifen Größe 120/150 **10,85**
- Damen-Strandjacken in buntgemustertem Frottiertoff **6,95**

Dekorationen — Steppdecken

- Fensterdekorationen Stell., eigene Anfertigung, hergestellt aus den neuesten, farbicht. Kunstseiden- und Jacquard-Ripsen **9,75 an**
- Kunstseidene gemusterte Flammenrippe 120 breit, farbecht, schwere Qual., sehr elegante Muster Meter 3,75 **2,75**
- Halbstores besonders gute Qualitäten, neueste Muster, großes Sortiment **2,75**
- Modern gestreifte Vorhangstoffe welche gefällige Qualitäten, farbecht, . . . 120 breit Meter **1,45** 80 breit Meter **0,85**
- Steppdecken ca. 140x200, zum Einzelen, für die Jahreszeit, anständige Füllung **9,00**
- Steppdecken zweiseitig Satin, ca. 140x200, alle Farben, gute Füllung, enorm billig **10,95**
- Steppdecken ca. 150x200, Kunstseiden-Oberstoff, schöne Farben, neueste Muster **17,50**
- Kinderwagen-Steppdecken Kunstseiden-Oberstoff, mod. Farben 5,50 4,50 **3,75**

Handarbeiten

- Gezeichnete Kinderkleider fertig genäht, Rohnessel, Passenform, für 1 bis 3 Jahre 1,20 1,10 **1,00**
- Gezeichnete Kinderkleider Waschraps, versch. Farben, für 1 bis 3 Jahre 5,50 bis **2,00**
- Gezeichnete Kinderkleider Opal, in zarten Farben, für 1 bis 3 Jahre 3,25 3,00 **2,75**
- Vollvoile-Kinderkleider auf Platte gezeichnet, m. handgearb Durchbr., Gr. 45b, 85 cm ab **3,75**
- Panama-Kinderkleider auf Platte gezeichnet, in schön. Farben, Gr. 85, 75, 65 cm 3,50 3,00 **2,25**
- Backfischkleider a. Platte gezeichnet, Gr. 95 u. 105 cm, Makostoff 5,50 5,00 Leinenimit. 5,00 4,50 Nessel 2,30 **2,10**
- Damen-Kleider auf Platte gezeichnet, in Riesenwahl, Gr. 42, 44, 46, 48, farbige Stoffe ab 5,50 Nessel ab **2,50**
- Gezeichnete Kleider mit 1/4 Aermel, fertig genäht, Makonessel, Damen-Größen 46 4,00 44 3,75 42 3,50 40 3,25 38 3,00 Kinder-Gr. 90 2,50 85 2,40 80 2,30 75 2,20 70 **2,10**

Herren-Artikel

- Aparte Sommerbinder in moderner Sportform, 1,50 **0,95**
- Herren-Sporthemden Zephir und Panama, 4,95 3,95 **3,50**
- Sport-Hosenträger unter dem Hemd zu tragen **1,50**
- Herren-Unterbeinkleid kurze Form, prima Panama **2,50**
- Herren-Hemd hose prima Panama, halbes Beinkleid, ärmellos **5,95**

Herr. - Sommerkleidung

- Sommer-Sakko graufarbig **4,50**
- Lüster-Sakko blau, haltbare Qualität **7,95**
- Sommerbeinkleid in sich gestreift **10,50**
- Knickerbocker in verschiedenen Ausführungen 13,00 9,75 **6,95**
- München. Trachtenjoppen Rohleinen 7,25 **5,75**

Strümpfe

- Damen-Strümpfe echt Mako Paar **0,60**
- Damen-Strümpfe Kunstseide Paar **0,65**
- Damen-Strümpfe Seidenlor Paar **0,95**
- Damen-Strümpfe Kunstseide plattiert Paar **1,65**
- Damen-Strümpfe künstliche Waschseide Paar 1,95 **1,75**
- Damen-Strümpfe in künstliche Waschseide, in all. Modelfarb. Paar 2,75 **2,45**

Reklame-Verkauf Bettuch „Aeterna“

von ganz besonderer Haltbarkeit. Das patentamtlich-gesetzlich geschützte Bettuchgewebe mit ganz allmählich verstärkter Mitte



Wir zeigen Ihnen im Erdgeschoß die Herstellung der Aeterna-Bettücher auf einem Webstuhl

- „Aeterna“-Bettücher mit Hohlraum oben und unten, mittelstark, 4,75 **3,50**
- „Aeterna“-Bettücher mit Hohlraum oben und unten, fein-klügig, 5,25 **4,20**



- „Aeterna“-Bettücher mit Hohlraum oben und unten, 1e Halbleinen, 5,90 **5,90**
- „Aeterna“-Haustuch vom Stück 150 cm breit, 1,95 **1,75**

Trikotagen
Herrn-Kinasthemden in modernen Stralpen und Karos, 2,85 **1,85**
Herrn-Hosen makofarbig, 1,75 **0,95**

Herrn-Netzjaken weiß und makofarbig, 1,35 **0,75**
Herrn-Netzkniesosen makofarbig, 1,95 **1,95**

Damen-Schlupfhosen Baumwolle, 1,10 **0,65**
Damen-Schlupfhosen Charmeuse, mit kleinem Schönheitsfehler, 1,50 **1,50**

Modewaren
Schalkragen Kunstseidenrippe, weiß und beige, mit Zuckchen, 0,65 **0,55**
Kleider-Passen Kunstseidenrippe, mit Spitze und teilweise Lochstickerei, 0,95 **0,75**

Moderne Bettchenkragen Kunstseidenrippe, glatt und Rezzack, 1,95 **0,95**
Kinder-Garnituren Kunstseidenrippe, Kragen und Manschette, 1,10 **0,95**
Kleider-Westen Kunstseide, weiß und champagne, in verschiedener Ausführung, 1,50 **1,25**

Elegantier Bettchen-Kragen Kunstseiden-Marocain, mit Lochstickerei, 1,75 **1,75**
Dam.-Binder Crêpe de Chine Waschseide, in vielen Modelfarben, 0,65 **0,95**
Haarschleifen mit Halter, Kunstseide, Sortiment 0,45 **0,30**

Taschentücher
Bettstücher mit offenem Saum zum Anhängeln, 0,48 0,35 0,25 **0,18**
Stickerstücher in eleganten Ausführungen, 0,45 0,32 0,25 **0,16**

Damen-hohlsaumtücher weiß und buntkantig, 0,32 0,21 0,15 **0,10**
Herrentücher weiß u. buntkantig, gute Gebrauchsqualitäten, 0,30 0,25 0,20 **0,16**
8 Stück Hohlsaumtücher mit Kunstseid. Muschelrand **0,95**

Tischwäsche
Oekörte Damast-Tischtücher Blumendessin, 2,85 **2,85**
Kunstseidene Damast-Tischtücher farbig u. weiß, mit farbigem Rand, 4,25 **4,25**
Reini. Hausmacher-Tischtücher Blumendessin, 130x160, 4,90 **4,90**

Unsere erprobte Spezialqualität: Oekörte Damasttischzeug Seviellen 55x55 Tischtücher 130x160, 8,90 **8,90**
130x225, 8,90 **8,90**
130x180, 3,90 **3,90**
110x110, 2,75 **2,75**

Bettwäsche
Linen-Bettbezüge mit 3 Kissen, unsere erprobte Qualität, 7,50 6,50 **5,50**
Bettbezüge mit 3 Kissen, viele Dessins, 12,50 9,50 **6,75**

Damastbezüge mit 2 Kissen, Kunstseide mit Baumw., 12,50 **8,75**
Bettbezug (Linen), mit 3 Kissen, zu, 5,25 **5,25**
Garn. Kissenbezüge in vielfältigen Ausführungen, 2,25 1,85 1,45 **0,95**

Wischtücher
Karierter Wischtücher 50x50, unns. bekannte Qualität, **0,20**
Reinleinenes Karierter Wischtücher 55x75 0,55 **0,30**
Reinleinenes Küchenlüber, mit Schritt, 60x80 0,78 **0,55**
60x60, **0,55**

Handtücher
Reinleinenes Küchenhandtücher grau-weiß-rot gestr., 45x100 **0,55**
Geblickte Damasthandtücher besonders schwer, 45x100, **0,58**

Halbleinenes Damasthandtücher 45x100, **0,65**
Halbleinenes Damasthandtücher m. partiellfarbigem Rand, 45x100, **0,95**
Reinleinenes Damasthandtücher 45x100, **0,95**

Wir zeigen Ihnen im Erdgeschoß die Anfertigung von Korsetts Marke „Unser Typ“



Sonne an der Elbe

Den Angler hat sie zuerst gesehen, als sie frühmorgens erwachte, die liebe Sonne, und über die Räume des Herrenkrugs hinweglugte. Dann interessierte sie sich für das possierliche Spiel eines Fischweihers, der im Koll einherwatete, den Hals zu einem S formte, langsam zurückbog und dann plötzlich wie einen Speer ins Wasser sausen ließ. Ein Fischlein erglänzte silbern im Schnabel und verschwand im Magen des eleganten Räubers.

Neidisch sah der Angler zu. „Miserereiner kriegt keinen Biß“, murmelte er, „und der Fischräuber schnappt nur so drauflos. Für heut ist es doch bald wieder vorbei. Man muß im Trüben fischen und nicht im Sonnenschein. Da sieht der Fisch nicht nur den

Räder, sondern auch die verdächtige Schnur daran und die Rute in unsrer Hand. Und überhaupt schmeckt es ihm nicht in der Sonne. Und dann die Wollhandkrabben, und nachher die Krabben, die zu Hunderten aus dem Knattergebirge und andern Bergen und Tälern Magdeburgs angezogen kommen und Insug treiben und den Fisch verjagen! Ne, die Angerei macht keinen Spaß mehr!“

Also seufzte unser Angler, blieb aber und versuchte es immer noch einmal. Die Sonne aber bestaute inzwischen einen neuen Gut, der hinter einem Busch im taufischen Grase lag. „Manu, wie kommt denn der hierher? Und dort liegt ein zerknitterter dunkelweißer Kragen, und dort ein Schlips?“

Frau Sonne leuchtete den Busch ab, fand einen Nachtschwärmer und leuchtete ihn so liebevoll ins Antlitz, daß er sich bald reckte und räfelte, die Augen aufschlug und sich erhob. Zum Schrecken des Fischweihers, der entsetzt auf und davon flog.

Nach der Angler packte seine Siebensachen zusammen und ging der Stadt zu. Am nächsten Ruhnestopf wollte er es noch einmal versuchen, aber dieser war schon belebt. Vater Meier und Frau und Kinder waren Frühaufsteher und planschten und lobten im Wasser umher, daß an Fischfang nicht mehr zu denken war.

Und dann bevölkerte sich der Strand! Männer, Frauen und Kinder, sie kamen erst zu Dutzenden angezogen, dann zu Hunderten, und dann gab es ein allgemeines Pluten von Menschen über die Brücken. Das trübste und wogte und lärmte durcheinander, daß es eine Lust war. Im weichen Sand und im kühlen Wasser, im Gras und hinterm Busch.

„Guch will ich aber einheizen“, meinte die Sonne und strahlte nun drauflos, daß es eine Art war. Und wo einer oder eine mit bloßem Rücken im Sande lag, suchte sie das Menschenkind in die Haut zu brennen. Und wo die Sonne auf hartnäckige Beharrungswut stieß, dachte sie: „Marie nur, nachher, warte nur, morgen, da wird es aber jucken und brennen und beißen, da wirst du vielleicht auch Fieber bekommen, und dein schönes rotbraunes Fell, auf das du heute so stolz bist, es wird dir vielleicht in Fäden vom Leibe hängen.“ Und sie brannte noch emsiger drauflos.

Doch was ist denn dort auf einmal bei Müllers und Meiers los? Krieg? Das ganze Duzend schrie und gestikuliert heftig, und die Frauen waren schon schlagfertig. Müllers Emil hatte auf Meiers Frühstück getreten und der andre Himmel von Müllers hatte Sand in Meiers Milchflasche gefüllt. Wer sollte denn das Zeug nun essen und trinken? Es wurde Friede geschlossen unter der Bedingung, daß die Bengels am Abend zu Haus eine ordentliche Tracht Prügel bekommen sollten. Hier an der freien Elbe wollte man sich die Stimmung und die Freundschaft nicht verderben.

Und wiederum war alles in großer Aufregung. Ne, solche Hucht aber auch. Ein Fünffähriger schob einen kleinen Kinderwagen vor sich her dem Wasser zu. Alles hielt den Atem an. Dann ein hundertstimmiger Aufschrei, und schon lag der Wagen im Wasser und der Junge dazu.

„Die Stullen, die Stullen!“ So rief entsetzt eine Frau und stürzte hin, sie zu retten. Erst das Brot, dann den Wagen, dann den Jungen, den sie erst mal ordentlich verprügelte. Brot und Papier waren aufgemeißelt. „Nur keine Aufregung“, meinte die Sonne und trocknete alles wieder: Die Stullen, den Wagen und den Jungen.

Und wieder große Aufregung. Wieder lag ein Kleiner: Knirps im Wasser, diesmal an einer gefährlichen Stelle, und das war schlimmer. Schon trieb er zum Entsetzen der andern vom Ufer ab, da sprang kurz entschlossen ein freier Wassersportler hinterher und zog ihn wieder aufs Trockne. Er hatte schon viel Wasser geschluckt, der Junge, und lag nun bleich und matt im Sand. Aber der Retter verstand sein Handwerk und brachte ihn wieder zu sich.

Bald war auch dieser Vorfall vergessen, und die Tausende juchzten und planschten und ließen sich von der Sonne braten. So gefiel es dem schönen Himmelsgestirn, und befreudigt ging es im Westen unter. Morgen, das wußte sie ja, würde sie wieder ihren Spaß haben an dem bunten Treiben an der Elbe. Und die Menschen alle werden sich wieder mit ihr freuen. —

Draußen

Ueber die Wiese fliegt ein Schmetterling, so golden wie die Sonne und mein Träumen; der Himmel blaut unendlich; Seele schwing nun auf dich zu den höchsten Himmelsräumen.

Es ist ein Schein, der strahlt jetzt aller Welt! Mein Herz muß sich in lauter Freude baden. Wie halb — und alles Brot erblickt im Feld und wird die Kerntesten sich zu Tische laden.

Ich lieg' im Gras, und Palm um Palm erklingt vom Hauch des Winds, den Falterflügel kosen; dem Wecklied lausch ich, das dem Lenz gelingt, und freu des Duftes mich sommernaher Rosen.

Oskar Schönberg.

Vom Sprungturm in die „Neue Welt“

Es lächelt der See, er ladet zum Bade. . .

Stadion „Neue Welt“, das ist die Sehnsucht der Magdeburger groß und klein in den „Mai-Hundstagen“ geworden. Diesem „Klein-Wannsee“ zwischen Westner Straße und Wiebeler Busch fehlt nur noch die direkte Straßenbahnverbindung, dann wäre es erst richtig. Bis sich die Stadiväter entschlossen haben, wählt man den Weg hinten herum, vom „Margarethen-

Wohlvollen schon erkauft haben und sich dafür in seinem Bereich zu Wasser, zu Lande und in der Luft ordentlich tummeln können.

Wohl gefalbt und eingeeßt schäkern sie mit der Sonne, bis die Haut in Fäden abziehen geht. Im Wasser suchen sie kühlende Bänderung. Hölzerne Inseln sorgen dafür, daß das Wasser doch einige Balken bekommt, sonst mühten sicher die weißbehafteten Paradieswächter so manche Eva und so manchen Adam eigenhändig wieder aufs Trockne setzen. Am Sprungturm weitestern die Vögel miteinander. Es scheint, als wollten sie den vom Flug-



Er ist auf der Höhe.

hof“ über den Anger, oder durch den Busch, um über einen schmalen Weg direkt hinein ins Paradies zu gelangen.

So könnte es nun überall sein in der Welt, hätten Adam und Eva nicht . . . ja, ja, der Sündenfall! Goffentlich passiert kein neuer, daß uns nicht auch dies Paradies noch verschlossen wird, in dem man die Sonnenstrahlen ordentlich flimmern sieht, in dessen smaragdgrünem Wasser die Evas und Ewens wie die Nigen sich tummeln und planschen. Aber es wird schon alles gut gehen. Ein „Herrgott“ schaltet in der neuen Welt, der weiß seine



Der Sieg der Schwachen.

platz herüberkreisenden Vögeln des 20. Jahrhunderts Konkurrenz machen. Von einem Meter Höhe herab zu segeln, ist ja nur ein Hopser. Man kann aber 3, 6 und 10 Meter hoch steigen und von dort hinunterschweben, wenn man schwindelfrei ist. Das ist zwar nachher schon mehr Kunst und einer der höchsten paradiesischen Genüsse, die sich nur die leisten können, die eine günstige Schwerpunkt-lagerung haben.

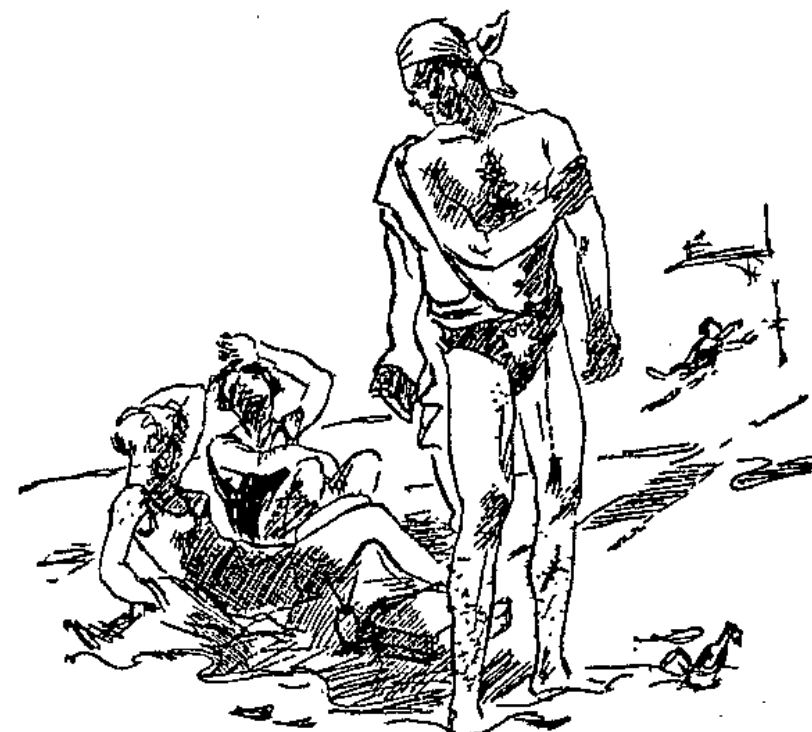
Diese Segelei soll aber niemand abhalten, das Paradies-



Die blendende Gose des Bademeisters.

angestempelten Stämme zu dirigieren. Legt er die Platten auf sein stromgeladenes Donnerorgan, dann zittert's in weichen Akkorden durch die Luft: Laß mich, ach laß mich deine Carmen sein . . .

Im Sande summen die weißen, roten und braunen Strandbewohner verständnisinnig dazu, aber sie fürchten ihres Gottes Horn nicht, weil sie sich für 30 oder 50 Pfennig Eintritt sein



Im Schatten des Titanen!

leben der „Neuen Welt“ kennenzulernen, weil sie ja nicht unbedingt dazu gehört. Viel wichtiger ist es, noch einen kleinen Schwerpunkt im Geldbeutel zu haben; denn die Elemente der Natur sorgen auch tüchtig für Hunger und Durst. Und dabei zeigt sich leider der Unterschied zwischen der alten und der „Neuen Welt“: heute kostet alles schweres Geld. —

Internationale Bauausstellung in Berlin

Die gefesselte Arbeit - Der Turm, der auf seiner Spitze steht - Genossenschaften bauen eine Großstadt

Die Internationale Bauausstellung in Berlin ist seit nunmehr 8 Wochen im Betrieb. Rund 80 000 Quadratmeter Hallenfläche und rund 70 000 Quadratmeter Gelände unter freiem Himmel umfaßt die gewaltige Schau. Es ist unbestritten die größte Ausstellung ihrer Art, die jemals stattgefunden hat. Wer Zeit und Lust hat, die Ausstellung in all ihren Einzelheiten zu studieren, soll es unternehmen. Sie ersetzt das Studium vieler Bücher und gibt für eine Reihe Wochen nützliche Beschäftigung.

Es ist hier wie bei allen Industrieausstellungen unserer Zeit: in den Hallen und auf den Plätzen steht der Mensch still und selbstbewußt, Technik und Arbeit zur Seite, und sagt der Welt: Das kann ich. Das vermag ich mit meinem Wissen um die Natur, mit den von mir gebändigten und geführten Kräften, mit meinen schwarzen Eisenarmen, den Maschinen, Häusern aus Glas, Eisen, Beton, Stahl, Holz hinstellen in fabelhafter kurzer Zeit, elegant, sicher. Das kann ich: Ställe erziehen lassen in wenigen Jahren; Wohnungen, Siedlungen, die Gesundheit, Glück, Kinderlachen und Freude atmen. Das kann ich: Den Menschen das Haus in Berlin und München zu einem kleinen Himmelsreich machen. Ich vermag auch Ausstattungsstücke für die Wohnungen herzustellen, die den Anschein erwecken, als seien sie nicht aus starren, totem Material gebaut, sondern für die Menschen gewachsen. So elastisch folgen sie sich dem Menschen in seinen Körperformen und seinen Gewohnheiten.

Ich vermag die kleinen Dinge in reichster Fülle zu schaffen, so daß alle Menschen sich ihrer bedienen können; ich baue das Gemaltige, Monumentale, das über die Bauwerke der Alten hinausgeht. Es brauchen darum keine Sklaven Jahrzehnte und Jahrhunderte getrieben, gepeitscht zu werden; keine Menschen einen grausamen Tod zu sterben um der Werke willen. Auch die Arbeit vermag ich humaner zu gestalten, so daß ihre Qualen auf ein Mindestmaß reduziert werden können. Das kann ich, der Mensch der Technik, der organisierten Arbeit. Und er stellt die Beweise hin in Holz, Stahl, Stein und Glas.

Über die Zuschauer ziehen krause Stimmen und sprechen davon, daß eben in dieser Zeit der Arbeitswunder die Kinder von vielen Hunderttausenden nicht wachsen können, weil sie keinen Raum zum Wohnen, zum Leben haben. Daß Millionen Menschen auch nicht den geringsten Anteil an den Schönheiten haben, die Technik, Arbeit und Natur den Menschen geben könnten.

Glück und Wohlstand könnten blühen, wenn der Sinn der Arbeit wäre, dem Menschen zu dienen. Sein Wohlgehen zu fördern. Aber er kann es nicht, denn hinter ihm steht der Generaldirektor, der mit seiner Allmacht verlangt, daß sich Geist, Genialität, Fleiß und Erfindung nur nach seinem Bleistift richten. Und der Bleistift rechnet, ob es sich lohnt, Häuser so oder so zu bauen; Möbel herzustellen; ob ein geschäftlicher Gewinn dabei herauspringt und ob das Kapital zu beschaffen sei, das zunächst einmal notwendig ist, das überhaupt angefangen werden. In dieser Rechnung aber spielt die Sehnsucht der Hinterhausbewohner nach Sonne und Glück nicht die geringste Rolle — die ist in Zahlen nicht auszudrücken —, Naturfreude und Kinderlachen sind auch noch keine Kapitalanlagen. Solange ausschließlich Kapital und Gewinn maßgebend sind und nicht der Mensch in seinen Lebensbedürfnissen das Ziel der Arbeit bestimmt, zeigt jede Industrieausstellung, was Technik und Arbeit können, wenn sie frei wären. Jede Ausstellung moderner Arbeit und Technik ist daher eine Demonstration gegen die kapitalistische Wirtschaft, die immer noch die Menschen in eine Hölle zwingt, während Arbeit, Technik und Wissenschaft die Erde zu einem Paradiese machen könnten.

*

Die Wandlung durch die Berliner Bauausstellung führt zunächst in die Halle für Städtebau und Wohnungswesen. In Zeichnungen, schematischen Darstellungen und Modellen werden städtebauliche Probleme erörtert. Von 22 Kulturstaaten werden Leistungen und Planungen, wird Vergangenes und Gegenwärtiges, Erreichtes und Gewolltes gezeigt. Ein Raum ist dem deutschen Städte- und Wohnungsbau gewidmet.

Eine hausgenossenschaftliche Leistung muß hier hervorgehoben werden. Die Berliner Baugenossenschaften haben eine Stadt, ihre Stadt aufgebaut. Die Entwicklung der Bauformen für Wohnungen wird hier gezeigt und die Vermehrung der gemeinwirtschaftlich erbauten Wohnungen in Berlin. Die Berliner Genossenschaften haben für 200 000 Menschen Wohnungen gebaut. Sie haben also für eine Großstadt von der Größe Hallens Wohnraum geschaffen. In diesen Genossenschaftswohnungen ist ein Kapital von einer halben Milliarde investiert. Das ist ein Werk und das sind Zahlen, in denen sich eine Zeitströmung und eine werdende, schöpferische Idee offenbart.

In dem Raume der Beratungsstelle des Deutschen Zementwerks steht ein interessantes Bauwerk, charakteristisch für die Technik und die baulichen Möglichkeiten unserer Zeit. Ein Turm steht kopf. Ein Zementturm ist auf seine Spitze gestellt. Es ist unten 3 Meter, oben 12 Meter breit. Treppen führen in die oberen Etagen, die weit über die unteren Bauteile hinausragen und völlig freitragend ausgeführt sind.

In großen Räumen werden Baustoffe und ihre Verwendung gezeigt. „Natur- und Kunststoffe“. Das moderne Wohn-

haus, die Siedlung werden gezeigt in Modellen und wirklichen Häusern. Inneneinrichtungen in einem fabelhaften Reichtum der Formen sind zur Schau gestellt. Das Möbelstück aus Stahl ist im Vormarsch.

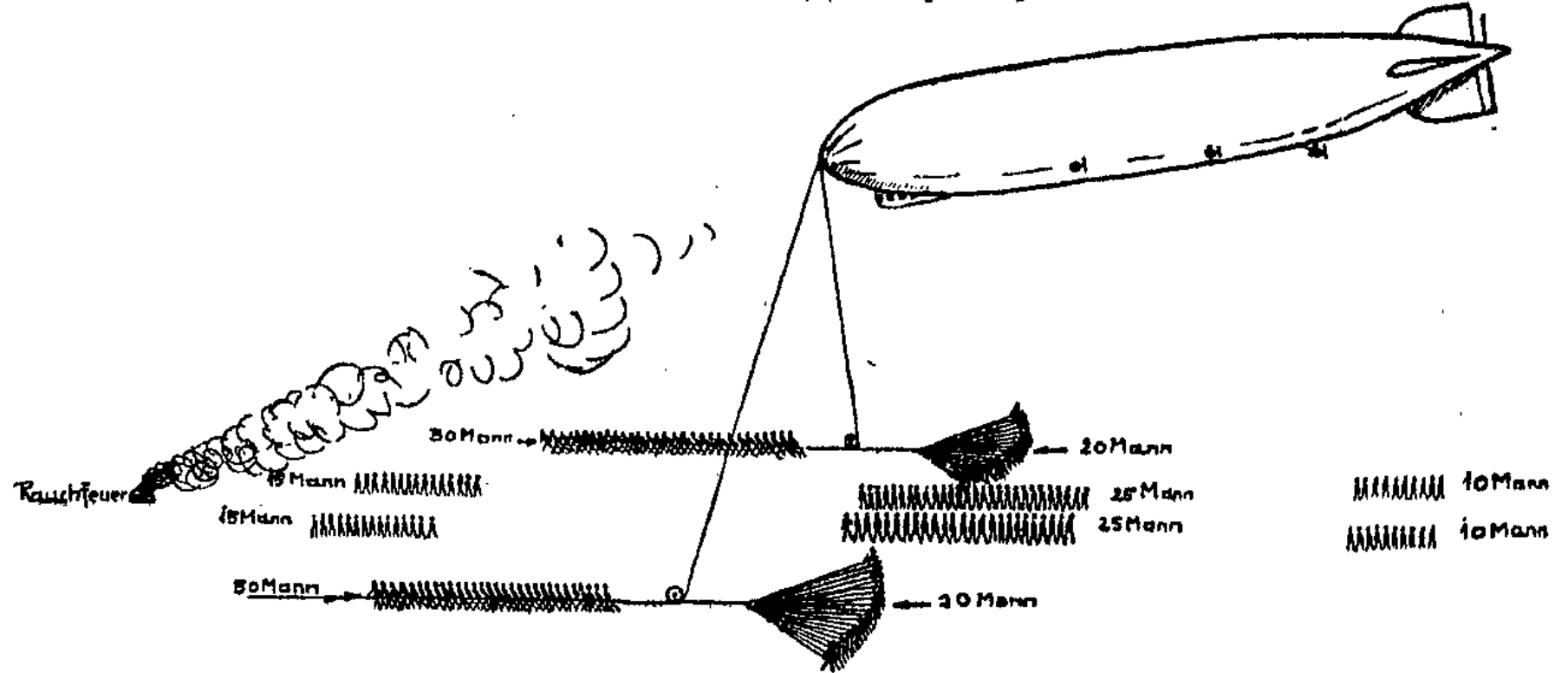
Auf den Plätzen sind Kolonien von Wochenendhäusern, Landhäusern an breiten Straßen errichtet. Bauernhöfe, Gärtnereien, Hütnersarman sind aufgebaut, nicht nur als Modelle, sondern sehr natürlich und solid. Vom Kinderstall, in dem die braven

Vom Magdeburger Zeppelinstag

Die Vorbereitungen für die Landung am 7. Juni

Die Zeppelinlandung in Magdeburg am kommenden Sonntag, dem 7. Juni, wird sich etwa so abspielen, wie die Zeichnung zeigt, die nach den Landevorschriften der Zeppelin-Gesellschaft entworfen ist. Die Landemannschaft wird von der Reichspost gestellt. Im ganzen werden 200 Mann benötigt, deren Verteilung am Luftschiff aus der obigen Skizze zu ersehen ist. Der Mann eines Landeseuers, das kurz vor Ankunft des Zeppelins gelöst werden muß, dient dem Luftschiff als Windfahne. Er bringt das Schiff gegen den Wind zur Landung an einer genau vorher fest-

(Hauptbahnhof, Kraftpostenabfahrtsstelle Kölner Straße) werden schon ab 20 Uhr Wagen nach Bedarf verkehren. Die Straßenbahn hält den letzten Mann und Wagen ihres Betriebes dienstbereit und trifft alle Vorkehrungen, daß sich auch der elektrische Verkehr reibungslos abwickelt. Weiter verbietet sich die eine Zeilung geplante Benutzung der alten Berliner Bahn zum Transport der Menschenmassen unmittelbar bis zum Flughafen aus Sicherheitsgründen, da diese Büge die Berliner Chaussee gerade am Flughafen kreuzen müßten.



gelegten Stelle. In dieser werden durch große weißgeflächte Bretter verarbeitete Zeichen ausgelegt, die Windstärke, Temperatur und Barometerstand angeben und schon von weitem dem Luftschiff aus gesehen werden können. Diese Angaben sind wichtig zur glatten Durchführung der Landung.

Nachdem die Galletaue heruntergelassen und von dem ersten Landtrupp in Empfang genommen sind, werden sie durch eine Leitrolle geführt. Damit wird das Luftschiff zur Erde gezogen. Es findet dann Passagierwechsel statt, etwaige Ergänzungen des Wasserballastes, Uebernahme der Post usw. Darauf werden Marschmanöver durchgeführt, die das Luftschiff an alle Plätze des Flughafens bringen und jedem Besucher Gelegenheit geben, gewissermaßen einmal fast unter dem Luftschiff zu stehen. Wahrscheinlich ist diese Magdeburger Landung auf Jahre hinaus die letzte, die hier stattfindet. Den meisten Besuchern wird kaum je wieder Gelegenheit gegeben, den Zeppelin so eingehend besichtigen zu können. Die Einzelheiten am Luftschiff sind natürlich nur vom Flughafen aus zu erkennen, an allen andern Stellen hat man eben höchstens das Schauspiel eines Vorüberfluges, wie ihn alle schon gesehen haben. Die Fahrtroute des Schiffes steht noch nicht fest. Auch ist es fraglich, ob es zur Ueberfliegung der Stadt kommt.

Nach menschlichem Ermessen ist — durch das Entgegenkommen aller beteiligten Behörden — alles geschehen, um den Riesenvorkehrer glatt abzuwickeln. Wenn man nach den Vorgängen bei Zeppelinlandungen in anderen Städten urteilt, so setzt der Zustrom nach dem Flughafen schon am frühen Morgen ein. Die Plätze werden daher bereits um 8 Uhr früh dem Publikum zugänglich gemacht. Die ungeheure Größe unseres Flughafens und des freigegebenen Zuschauerreiches gestattet es den Frühankömmlingen, es sich im Grase recht bequem zu machen und so das Warten mit einem Nicht-, Luft- und Sonnenbade zu verbinden.

Vom Mittag an wird die Berliner Chaussee nur für Parkenhabler passierbar sein. Auch der Weg am Gültzer Damm, der zu einem neuangelegten, besonderen Eingang führt, wird in gehöriger Entfernung vom Flughafen für den Durchgangsverkehr und für sonstigen Aufenthalt gesperrt und ist nur für Fußgänger, die mit Eintrittskarten versehen sind, zu benutzen.

Die Eisenbahnverwaltung richtet sich ebenfalls auf Massenvorkehr ein. Mehrere zahlreiche Vor- und Nachzüge zu dem planmäßigen Zugverkehr, fährt sie auf den Strecken Aschersleben-Güsten-Stahlfurt-Förderstedt-Magdeburg (12.30 Uhr ab Aschersleben, 13.40 Uhr an Magdeburg), Halberstadt-Rienhagen-Oschersleben-Magdeburg (Halberstadt ab 18.08 Uhr, Magdeburg an 14.9 Uhr), Stendal-Tangerhütte-Magdeburg (Stendal ab 11.10 Uhr, Magdeburg an 12.15 Uhr), Dessau-Rohrau-Berbst-Gommern-Magdeburg (Dessau ab 12.06 Uhr, Magdeburg an 13.21 Uhr). Veranlassung sind die Züge mit einer Fahrpreismäßigung von 60 Prozent. Sie legt die Eintrittskarten zum Wandelplatz zum Vorverkaufspreis von 80 Pf. für Erwachsene und 40 Pf. für Kinder an den Fahrkartenschaltern aller Stationen der Umgegend zum Vorverkauf auf, so daß auch die auswärtigen Gäste in den Genuss der Vorverkaufspreise kommen.

Die Postautolinien vermehren ihren Wagenpark, verkaufen ebenfalls Eintrittskarten im Vorverkauf und stellen ihre Wagen zur Bewältigung der Massen von „Stadt Soburg“ bis zum Flughafen mit zur Verfügung. Die Reichspost bittet, daß sich die Fahrgäste der Kraftposten für den 7. Juni die Karten schon jetzt bei den Kraftpostenführern besorgen, damit der zu erwartende Wagenbedarf rechtzeitig übersehen werden kann. Zur Zurückbeförderung der Fahrgäste der Kraftposten von Magdeburg

Die Reichspost wird gelegentlich der Landung des Luftschiffes auf dem Flughafen in Magdeburg Wertzeichenverkaufsstellen und eine Abfertigungsstelle für die aufgelieferten Postsendungen einrichten: Die Gebühr für eine Postkarte beträgt 1 Mark und für einen Brief bis zum Gewicht von 20 Gramm 2 Mark. Es können auch nach Magdeburg selbst gerichtete Sendungen aufgeliefert werden. Sämtliche Sendungen werden mit dem Luftschiff nach Friedrichshafen befördert und von dort aus dem Bestimmungsort zugeführt. Um allen die Möglichkeit zur Auslieferung von Postsendungen zu geben, können schon jetzt Karten oder Briefe, die zur Beförderung mit dem Luftschiff bestimmt sind, unter Umschlag, der mit 15 Pf. (bei Auslieferung in Magdeburg mit 8 Pf.) freigestellt sein muß, an das Hauptpostamt in Magdeburg gesandt werden. Die Sendungen, die den Vermerk „mit Luftschiff Graf Zeppelin zu befördern“ tragen müssen, werden hier gesammelt und am Landungstag dem Luftschiff zur Weiterbeförderung übergeben.

Stadt Magdeburg Sozialdemokratische Partei

Bezirkliche Zeitung, Redakteur Genosse Müller, der über Wesen und Bedeutung der Großmacht Presse, die er das demokratischste Mittel der Belehrung und Beeinflussung des Volkes nannte. Das Radio sei nicht demokratisch, da es sich nicht hineinreden läßt, wie die Presse es sich dauernd gefallen lassen muß. Presse und Demokratie sind einander eng verbunden, ohne Presse sei überhaupt keine Demokratie denkbar. Die Arbeiterpresse sei Lebenskraft und Lebensinhalt der Arbeiterbewegung. Sie sei aber mit ihren 1 1/2 Millionen Lesern nur ein Bruchteil der deutschen Gesamtpresse, die etwa 15 Millionen Leser aufweisen kann. Ein Zeichen dafür, welche gewaltige Werbearbeit unsere noch harret. Mit lebhaftem Interesse folgten die Hörer den oft launigen Darlegungen über die ungeheure technische Vervollkommenung der Presse im maschinellen Betrieb und in der Nachrichtenübermittlung. Von der Handpresse bis zur Rotationsmaschine, die ganze Wagenladungen von Papier in Stunden in fertige Zeitungen verwandelt, vom Postillon über das Telefon zum Fernschreiber, vom Holzschnittbild zur Fernphotographie und bald auch zum Fernüber. Dem beifällig aufgenommenen Vortrag folgte nur eine Anregung des Genossen Seeger. Den Schluß der Versammlung bildeten einige geschäftliche Mitteilungen des Bezirksleiters Genossen Renßen.

Vom Wochenmarkt

Spargel beherrscht den Markt. Er wird zum gewöhnlichen Gemüse begabert, während er früher nur die Kost der „Vornehmen“ war. 40 Pfennig kostet die beste Qualität pro Pfund. Sonst ist es jetzt etwas eintönig. Die Hausfrauen warten auch mit Sehnsucht auf die ersten Beeren.

Rohrabi Stück 10 Pf., 2 Stück 15 Pf., Madieschen Bund 5 Pf., Salat 10 bis 12 Pf., der Kopf, Spinat 8 bis 10 Pf., das Pfund, Kartoffeln 5 Pf., das Pfund, Blumenkohl 25 bis 40 Pf., das Stück, Mohrbarber 5 bis 7 Pf., das Pfund, Grüne Gurken 55 bis 60 Pf., das Stück, Tomaten 50 Pf., das Pfund, Bananen 40 bis 45 Pf., das Pfund, Zitronen 8 Stück 20 Pf., Schnittlauch 4 Bund 10 Pf., Apfelsinen 10 bis 12 Stück 50 Pf., Nessel 80 bis 60 Pf., das Pfund, neue Kartoffeln 30 Pf., das Pfund, Zwiebeln 20 Pf., das Pfund, Mohrrüben 10 Pf., das Pfund, Schlachthähne 80 bis

Unsere

Juni-Angebote

von friedensmäßiger Billigkeit!

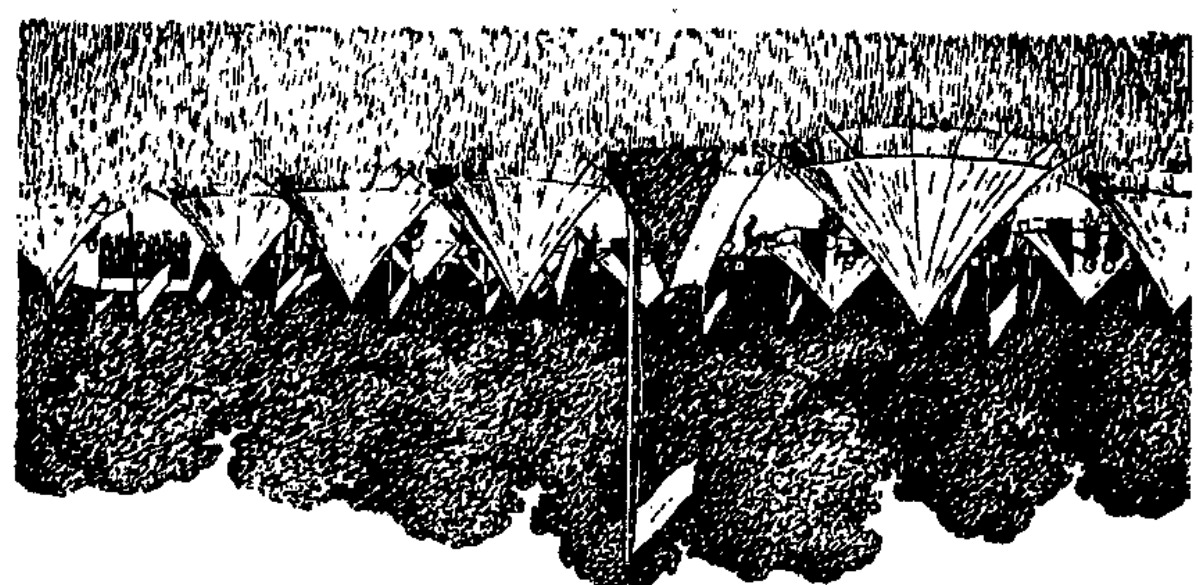
Durch kleinste Spesen
Große Umsätze
Niedrigste Preise

Kommen Sie
Prüfen Sie
Sie werden zufrieden sein!

Webwaren-Groß- u. -Einzelverkauf



Karlstr. 1 Ecke Otto-v.-Guericke-Str. gegenüber Gr. Münzstraße



Die Kinderfreunde des Stadt mit ihrem Finger verdeckend, bis sie den Kellerplatz, die Schönbeker hatten gut vorgeparat. Der Platz war eingezäunt worden, die Plätze für die Zelte waren bestimmt, die Aborte, genügend Stroh vorgelesen, die Zelte für die Strohhäcke in den Zeiten Verwendung finden sollte.

Auf der Ostseite des Platzes, unter schattigen Bäumen, stand das Wirtschaftsbüro, in dem alle den vielen Leibesmittel in gefüllte, um 22.50 Kinder satt zu bekommen. Ein Zentner Butter, mehrere große Eimer mit Planmenmus, Leber-, Rot- und Bratwurst, Kaffee und Kakao waren hier untergebracht.

Am Sonnabend versammelten sich die Falken um 13 Uhr vor dem Hauptbahnhof in der Kölner Straße. Die Schönbeker war schnell erregt, und hier ging es geschossen durch die Stadt. Er schob sich vor den Landkarte, die er mit sich brachte, und bewegte die kleinen Finger. Die Teilnahme erregte. Die Schönbeker war schnell erregt, und hier ging es geschossen durch die Stadt. Er schob sich vor den Landkarte, die er mit sich brachte, und bewegte die kleinen Finger.

Im Zeltlager der Kinderfreunde

Die Kinderfreunde des Stadt mit ihrem Finger verdeckend, bis sie den Kellerplatz, die Schönbeker hatten gut vorgeparat. Der Platz war eingezäunt worden, die Plätze für die Zelte waren bestimmt, die Aborte, genügend Stroh vorgelesen, die Zelte für die Strohhäcke in den Zeiten Verwendung finden sollte.

Auf der Ostseite des Platzes, unter schattigen Bäumen, stand das Wirtschaftsbüro, in dem alle den vielen Leibesmittel in gefüllte, um 22.50 Kinder satt zu bekommen. Ein Zentner Butter, mehrere große Eimer mit Planmenmus, Leber-, Rot- und Bratwurst, Kaffee und Kakao waren hier untergebracht.

Am Sonnabend versammelten sich die Falken um 13 Uhr vor dem Hauptbahnhof in der Kölner Straße. Die Schönbeker war schnell erregt, und hier ging es geschossen durch die Stadt. Er schob sich vor den Landkarte, die er mit sich brachte, und bewegte die kleinen Finger.

Einzelheft 5 Mk. **Volksstimme** Sonntag, den 31. Mai 1931 3. Jahrgang

Stummelsteert

Ein Spatzenmärchen von Trude Wehe.

Beinahe hätte die rohe Faust des Peter das kleine Spatzenkind zu fassen gekriegt, beinahe! Ein kleiner, jämmerlicher Schrei und er hält nur ein Häufchen Federn mit den Fingern umschlossen.

Peter lacht und streut sie verächtlich über den Hof. Und es war doch der Schwanz, der stolze Schwanz



von Zappel, dem Spatzenjungel!

Zappel kauert mit hängenden Flügeln oben im Birnbaum. Solch ein Schreck! Ganz verstört ist sein kleines Herz.

Da hockt man ahnungslos und stillvergnügt auf einer Leitersprosse, sonnt sich und freut sich eines gut gefüllten Magens und plötzlich schlägt so etwas Dunkles, Tückisches hernieder — Peters, des Hofjungen Faust — daß er überhaupt noch entkommen ist!

Aber der Schwanz, sein schöner Schwanz!

Zappel dreht den Kopf rechts und dreht ihn links, kein Schwanz ist zu sehen, alle Federn sind heraus. Er ist ganz ratlos.

Was soll er jetzt überhaupt anfangen? Er fühlt

sich nackend, wie ein Junge, der keine Hosen anhat. Als er endlich wagt, auf den Holunderbusch herabzufliegen, in dem sich die ganze übermütige Spatzenjugend tummelt, fühlt er sich recht unsicher und ängstlich.

Er hat sich auch kaum neben ein Spatzenmädchen gesetzt, als das Geschrei schon anfängt: „Guckt mal den Stummelsteert, ih pfui! wie sieht der aus! Er schämt sich wohl gar nicht! Was hat er denn zwischen uns verloren? Soll sich doch erst mal einen Schwanz anschaffen, der Grünschnabel, sieht ja aus wie ein Frosch!“

Sie alle rücken von Zappel fort, schimpfen und spotten, daß dem armen Spatzenjungen Hören und Sehen vergeht. Tiefbeschämt und unglücklich hastet er weiter. Aber wo er sich auch sehen läßt, überall dasselbe Geschrei: „Guckt mal, den Stummelsteert!“

Zuletzt verbirgt er sich hinterm Hühnerhof im hohen Grase und wagt nicht, sich zu rühren und zu regen. Sitzt da eine alte Kröte und blinzelt ihn aus halbgeöffneten Augen an. „Hast wohl Kummer, Kleiner?“ fragt sie. Zappel steckt den Kopf unter den rechten Flügel und tut, als höre er nichts.

Da hüpfst sie näher heran. „Ich weiß wohl Bescheid und will dir helfen. Einen Schwanz sollst du haben, mein Junge, so schön, wie ihn kein zweiter Spatz im ganzen Lande besitzt.“

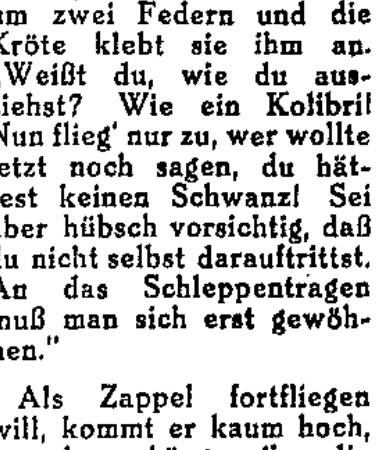
Zappel reißt den Kopf unterm Flügel hervor und

schreit hastig: „Wo ist der Schwanz?“

„Nur immer hübsch langsam“, sagt die Kröte, „du mußt ihn dir selbst holen. Stehst du drüben auf dem Hühnerhof den schönen, bunten Hahn? Er hat den schönsten Schwanz, den ich je sah. Geh, bitte ihn um zwei oder drei Federn.“

Zappel bittet den Hahn um zwei Federn und die Kröte klebt sie ihm an. „Weißt du, wie du aussiehst? Wie ein Kolibril! Nun flieg' nur zu, wer wollte jetzt noch sagen, du hättest keinen Schwanz! Sei aber hübsch vorsichtig, daß du nicht selbst daraufrittst. An das Schleppentragen muß man sich erst gewöhnen.“

Als Zappel fortfliegen will, kommt er kaum hoch, so schwer hängen ihm die Hahnenfedern hinten an



seinem Leib. Mit großer Mühe erreicht er einen Bretterzaun, der den Hühnerhof umschließt.

Als er sich auf dem obersten Zweig des Holunderbuschs — so recht sichtbar für jedermann — niederläßt, schweigt für einen Augenblick der Lärm der schwatzenden Spatzen.

32	25	78	71	4
25	4	78	32	71
78	78	78	78	78
71	32	78	4	25
4	71	78	25	32

Rätsel-Auflösung

Magisches Zahlen-Quadrat aus der vorigen Nummer.

Die Rätsel-Auflösung ist nun fertig. Die Zahlen sind so angeordnet, dass die Summe in jeder Zeile, Spalte und Diagonale gleich ist.

144 Millionen für die Magdeburger

Die Stadt Magdeburg hat sich für die Errichtung eines neuen Museums entschieden. Die Kosten betragen 144 Millionen Mark.

Das Museum soll in der Nähe des Hauptbahnhofs erbaut werden. Es soll die Geschichte der Stadt Magdeburg von den Anfängen bis zur Gegenwart zeigen.

Die Bedeutung eines Lehrers

Die Bedeutung eines Lehrers ist in der heutigen Zeit von größter Wichtigkeit. Der Lehrer ist nicht nur ein Vermittler von Wissen, sondern auch ein Vorbild für die Schüler.

Ein guter Lehrer sollte nicht nur fachliche Kenntnisse haben, sondern auch eine hohe ethische Vorbildfunktion. Er sollte die Schüler zu selbstständigem Denken und Handeln ermutigen.

Im Museum

Am Sonntagvormittag bis 12 Uhr ist das neue Museum im Stadtpark für die Besucher geöffnet. Die Ausstellung ist sehr interessant und zeigt die Entwicklung der Stadt Magdeburg.

Das Museum ist ein Werk der Magdeburger Kinderfreunde. Es soll die Geschichte der Stadt für die Kinder verständlich machen.

Leuchtgas

In Bergwerken und Leuchtgaswerken wird Leuchtgas erzeugt. Dieses Gas wird in den Haushalten zur Beleuchtung verwendet.

Die Erzeugung von Leuchtgas ist ein wichtiger Industriezweig. Es ist notwendig, die Sicherheit bei der Handhabung von Leuchtgas zu gewährleisten.

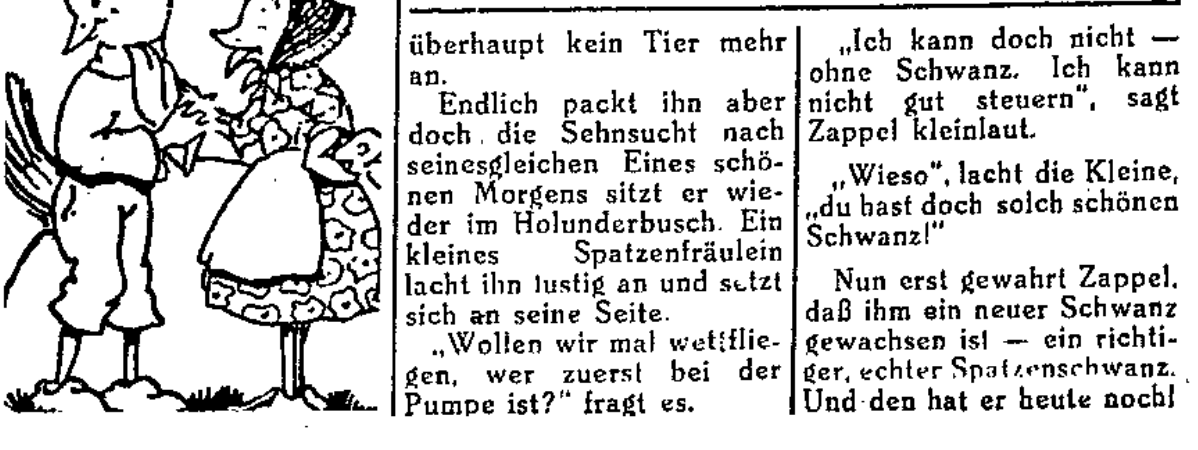
Die Reduktion

Die Reduktion ist ein wichtiger Prozess in der Industrie. Sie dient dazu, die Kosten zu senken und die Produktion zu optimieren.

Die Reduktion kann durch verschiedene Maßnahmen erreicht werden, wie zum Beispiel durch die Verbesserung der Technologie oder die Optimierung der Arbeitsabläufe.

Liebe Kinder!

Das war ein prächtiges Pfingstfest in Schönebeck-Salzellen bei den Kinderfreunden. Für die Magdeburger ging es erst eine Stunde später los, als vorgesehen war. Zwar waren alle pünktlich zur Stelle, aber der Dampfer wollte nicht abfahren. Man vertrieb sich die Zeit damit, die Zwerge zu suchen, die ja mitfahren wollten. Aber Flick, Flock und Flaum waren nicht zu finden. Weder beim Kapitän auf der Kommandobrücke, noch beim Heizer im Kesselraum, auch nicht unten bei den Bierfässern. Endlich, eine volle Stunde später, setzte sich der Dampfer in Bewegung. Das war eine herrliche Fahrt bei schönstem Sonnenschein. Viel zu früh kam Schönebeck in Sicht. Aber was trieben denn da am Ufer für bunt-scheckige Wesen ihr Spiel? Unsre Zwerge waren es, die wahrscheinlich schon vor Sonnenaufgang von Magdeburg zu Fuß nach Schönebeck gewandert waren. Das war eine Freude! Die drei mußten gleich hinter der Neustädter Reichsbannerkapelle marschieren, die mitgekommen war. Und alle Kinder hinterher, dann die Erwachsenen. So ging es zum Stadtpark, wo schon die Schönebecker warteten, dann ging es nach Salzellen. Und die Kinderfreunde, die von ihrem Zeltlager ebenfalls anmarschiert kamen, hatten so viel rote Fahnen mit, daß es eine Lust war, mitzumarschieren. Im Kurpark zu Salzellen war es so schön kühl, daß der Marsch zum Zeltlager bald gewagt werden konnte. Wie es dort aussieht, hat ja ein Teilnehmer am Zeltlager an anderer Stelle selber geschrieben.

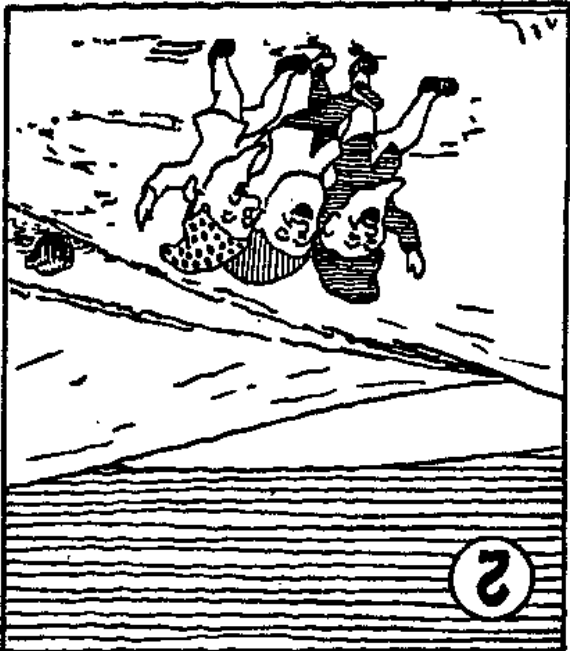


„Ich kann doch nicht ohne Schwanz. Ich kann nicht gut steuern“, sagt Zappel kleinlaut.

„Wieso“, lacht die Kleine, „du hast doch solch schönen Schwanz!“

Nun erst gewahrt Zappel, daß ihm ein neuer Schwanz gewachsen ist — ein richtiger, echter Spatzen Schwanz. Und den hat er heute noch!

FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



Flick, Flock, Flaum, die Zwerge
 von dem letzten Berge,
 schmeckte unsern Alten,
 und beim Teufel Alkohol,
 fühlten sich die drei sehr wohl.



Doch die Zwerge trafen
 dattir harte Straten,
 tockelnd, unter Weh und Ach,
 fielen sie in einen Bach,
 aus dem nassen Element,
 als man sie noch am End,
 schwor'n die drei nun wieder,
 "Keinen Tropfen wider!"

Schwefelregen

An einem regnerischen Tage kam Anna ganz aufgeregt aus der Schule nach Hause. „Mutter“, rief sie, „hast du auch den Schwefelregen gesehen?“

Die Mutter hatte nur gewöhnlichen Regen fallen sehen. Und da berichtete Anna: In der Schule hieß es plötzlich, es regnet Schwefel. In der Tat stand auf dem Schulhof eine feine Schicht eines schwefelgelben Pulvers.

Die Lehrerinnen hatten dergleichen noch nicht gesehen. Leider war der Naturgeschichtslehrer nicht anwesend, der war krank. Auch die Kinder kannten ein solches Naturwunder nicht. Nur Pingels Liese, die erst vor kurzem vom Dorf in die Stadt verzogen war, kannte das. Sie sagte, daß es in ihrer Heimat fast jedes Jahr Schwefel regnet. Früher habe man auf dem Lande geglaubt, der Schwefelregen bringe Unglück. Jetzt glaubt daran aber kein Mensch mehr, da das Unglück auch komme, wenn kein Schwefel vom Himmel regnet.

Als abends der Vater heimkam, wurde auch ihm das Wunderbare vom Schwefelregen erzählt. Lächelnd hörte er zu. Als Anna mit ihrer Erzählung fertig war, sagte der Vater: „Ich kann auch Schwefelregen machen.“ Da war Anna sehr erstaunt und wollte mehr wissen. Der Vater vertröstete sie auf den nächsten schönen Sonntag.

Anna konnte kaum noch schlafen. Endlich kam der Sonntag und Vater zog mit ihr hinaus in den Wald. Hier und da am Waldrand stand noch Wasser in den Löchern. Vom Schwefel war aber nichts zu sehen.

Bei einem solchen Wasserloch machte der Vater halt. Erst mußte Anna sich überzeugen, daß auf dem Wasser kein Schwefel war. Dann mußte sie sich auf einen etwas entfernten Baumstamm setzen. Hier durfte sie ihr Frühstücksbrot verzehren, aber sie sollte nicht nach dem Vater schauen.

Dieser ging etwas abseits, wo einige große Tannen standen. Behutsam schnitt er ein paar Zweige ab. Damit ging er zur Wasserpflüze, hielt die Zweige nahe über das Wasser und klopfte drauf. Dann rief er Anna, und die sah nun zu ihrem Erstaunen, daß auf dem Wasser ein feines Schwefelpulver schwamm.

Anna riß die Augen weit auf. Der Vater aber erzählte: „Schau her, liebe Anna, hier habe ich ein paar Fichtenzweige mit Blüten. In diesen Blüten sitzt Blütenstaub. Wenn ich den Zweig schüttele, fliegt der Staub davon. Das ist der „Schwefel“, der oft mit dem Regen auf die Erde kommt. Wenn viele Fichten, Tannen oder Kiefern beisammenstehen, so passiert es leicht, daß der Wind hier ganze Wolken von gelbem Blütenstaub aufwirbelt. Da dieser Staub ganz leicht ist, kann er bei trockenem Wetter tagelang mit dem Winde fliegen. Kommt dann plötzlich Regen, so reißt dieser den Staub mit zur Erde und der Schwefelregen ist fertig.“

Auf Annas Bitte brach der Vater noch einen Fichtenzweig mit Blüten ab. Den trug Anna behutsam nach Hause und am andern Morgen nahm sie ihn mit zur Schule. Dort ließ sie zum Erstaunen der andern ebenfalls Schwefel regnen.

Unser Hühnerhof

Meine Eltern waren einige Tage verreist. Unterdessen mußte ich auf das Vieh aufpassen. Wir haben Leghornhühner, darunter einen sehr scharfen Hahn, der ging den Kindern immer schon entgegen und nahm Kampfstellung ein.

Auch vor Erwachsenen hatte er keine Angst. Die Frau Nachbarin war im Garten. Zu derselben Zeit war der Hahn auf einmal verschwunden. Ich hörte ein Aufschreien und in demselben Augenblick schleuderte die Frau den Hahn unter ihrem Rock hervor, wo sich der Wüterich festgebissen hatte.

Großen Schaden hat er diesmal nicht angerichtet, zum Glück für mich, sonst wäre ich meines Amtes enthoben worden.

Weil der Hahn so manchen Streich vollführte, sollte es anders kommen. Unter dem Viehbestand hatten wir noch eine männliche Gans. Es war eine Hocker- oder Trompetergans. Das Trompetengeschrei hörte man weit und breit.

Weil der Gänserich allein war, machte er fürchterlichen Krach und biß alles, was in seine Nähe kam. Wie ich nun einmal den Gänserich so bewunderte, biß er ein Huhn und drückte es fast zu Tode. Als die Eltern nun zurück waren, erzählte ich, was vorgefallen war, und beide, der Hahn und der Gänserich, mußten den Kopf lassen. Das heißt es gab nun bald schönen Braten.

Walter W. Aschersleben.

den die Besucher von den Falken durch Spiele und Tänze unterhalten.

Eine Überraschung war es, als plötzlich Kurt Löwenstein, der Leiter der Kinderfreundebewegung im ganzen Reiche, im Lager auftauchte und zu den Kindern sprach.

Zum Abendessen gab es wieder Kaffee und Brot, und als dann die Dämmerung gekommen war, wurde das Lagerfeuer angezündet. Die Kinderaugen folgten den flackernden, hoch aufsteigenden Flammen, die einen magischen Kreis schufen. Die Lieder der Falken hatten einen neuen, besondern Klang — auch die um den Platz stehenden Lauacher wurden mit ergriffen von dem Zauber dieser Stunde.

Zum Schluß wurden noch einige Lieder gesungen und bald darauf waren alle, außer den Wachen, in ihren Zelten verschwunden.

Der geringe Schlaf der vorangegangenen Nacht und die Anstrengungen des Tages ließen alle bald einschlafen. Lautes Schnarchen ertönte und wetteiferte mit den Froschstimmen am nahen Elbteich.

Nach dem Wecken wurde wieder Gymnastik getrieben, sich gewaschen und der Morgenimbiß eingenommen. Bis zum Mittagessen konnten die einzelnen Gruppen kleine Wanderungen vornehmen oder gemeinsam in dem Schwimmbad vom Arbeiter-Wassersport-Verband baden.

Als Mittagessen wurden Nudeln mit Rindfleisch gereicht. Danach wieder Lagerruhe bis zum Nachmittag.

Es wurde bei allen der Wunsch laut, noch länger im Lager bleiben zu können. Aber was hilft das, wenn das Geld nicht dazu



Bei den Schulfreunden Plingsten in Salzelm. Die Kinderzeitung wird verteilt.

reicht? Die Zelte waren bald wieder abgebaut und es ging zurück zum Bahnhof, nach Hause.

Es werden längst nicht alle Arbeiterkinder von der Kinderfreundebewegung erreicht? Die Zelte waren bald wieder abgebaut und es ging zurück zum Bahnhof, nach Hause.

Es werden längst nicht alle Arbeiterkinder von der Kinderfreundebewegung erreicht? Die Zelte waren bald wieder abgebaut und es ging zurück zum Bahnhof, nach Hause.

faßt. Bittet eure Eltern, daß ihr bald dabei sein könnt. Bei den Gruppenabenden, und wenn es wieder einmal in das herrliche Zeltlager geht. Einer, der dabei war.

Goldregen

Als wenn er Gold regnen könnte, so steht der Baum da, wenn er blüht. Das Gold sind die Blütentrauben. Ja, voll von goldenen Blütentrauben steht er da und ist so schön wie kaum ein anderer Baum.

Und doch, er ist ein bösser Baum. Die Kinder hatten alle Angst vor ihm. „Todbaum“, sagten sie, „wer unter dem Goldregenbaum spielt, der muß sterben.“

Ja, Goldregen ist ein giftiger Baum. Die Kinder wußten es: Die Blüten und die Früchte sind voll Gift. Und Vater hat gesagt: „Ich bin's nun leid, Gewiß, der Baum ist schön. Aber — er soll nun weg.“

Ein Mann ist gekommen und hat ihn abgehauen. Das Holz haben sie dann im Winter verbrannt.

So schön wie Gold und doch so falsch wie Gift. Sie waren alle froh, daß er nun fort war.

Am dem Büchlein: **Sonnenkringel**. G. Marholds Verlagbuchhandlung Halle a. d. S.

Aufmarsch der Kinderfreunde Plingsten in Schönebeck.

schritt in bestimmten Zeitabständen die 15 Zelte, alle Schulgesellschaften teilzunehmen.

Auch Flick, Flock, Flaum um hatten sich dazu eingeladen. Am andern Morgen um 4,30 Uhr wurde es in den Zelte auf den ausgelegten Zeltplätzen in Angriff genommen. Bis zum Abendessen war alles mit dem Ausbau vollendet. Die Stadt Schönebeck um 6 Uhr erfolgte, war ein Aufmarsch nach Schönebeck. Um 8 Uhr war der Abmarsch nach Schönebeck. Um 8 Uhr war der Abmarsch nach Schönebeck. Um 8 Uhr war der Abmarsch nach Schönebeck.



1 Pf. das Pfund, Tauben 80 bis 90 Pf., das Stück, Hühnerhälften 1 bis 2 Pf., Schellfisch 25 Pf., Kabeljau 25 Pf., Rotbarsch 2 Pf., Seelachs 25 Pf., Flet 40 Pf., Senfgurken 30 Pf., Saure Gurken Stück 15 Pf., Schollen Stück 15 Pf., Fettlinge 8 Stück 1 Pfennig, Butter 1,40 bis 1,50 Mark das Pfund. — Rindfleisch: Schieres und Mouladen 1,20 Mark, Roastbeef 1 Mark, Rindfleisch zum Kochen 90—100 Pf., Schweinefleisch 60—100 Pf., Hammelfleisch 80—100 Pf., Kalbfleisch 1—1,20 Mark, Motwurst 1 Pf., Leberwurst 1 Mark, Delikatess-Sülze 1—1,20 Mark, Schinken 2—2,20 Mark, Vögel 60 Pf., Schweinebauch und Flomen 1 Pf., fetter Speck 80—100 Pf., Rippenspeck 90—100 Pf., Regenwurst 50—60 Pf., das Pfund. —

Die Reichsbannerparlamentarische Versammlung mit Professor Boutroux (Frankreich), die für Montag, den 1. Juni, im „Hofgarten“ geplant war, kann besonderer Umstände halber nicht stattfinden. —

Spargelpreise im Falkenberg Land und Stadt. Großmarkt: Kiloogramm 1. Sorte 25 bis 30 Mark, 2. Sorte 15 bis 20 Mark, 3. Sorte 5 bis 10 Mark. Feuchthof: 50 Kiloogramm 1. Sorte 25 bis 30 Mark, 2. Sorte 12 bis 17 Mark, 3. Sorte 4 bis 5 Mark.

Ernährung des Milchpreises. Wie in der letzten Sitzung des Preisprüfungsausschusses bereits in Aussicht gestellt, wird der Milchverkaufspreis für Vollmilch vom 1. Juni an um 2 Pfennig pro Liter erhöht. Lohse Vollmilch kostet also 26 Pfennig und Magermilch 31 Pfennig pro Liter. —

Kennen zu Magdeburg. Der Magdeburger Männerverein ist nächst veranlagt, die Sonntagstreffen am 31. Mai voll auszugestalten. Dieser Tag wird den erfolgreichen Frühjahrsveranstaltungen am Osterfest und Himmelfahrt gleichwertig zur Seite stehen, so daß der Erfolg auf der ganzen Linie gesichert scheint. Die im Frühlingssturm prangende Bahn wird daher der Anziehungskraft nicht nur auf Magdeburg, sondern vor allem auf die weiteren Gebiete Mitteldeutschlands ausüben. Einleitend wird der Tag mit dem Gulliver-Jagdrennen über 3100 Meter. Das 2. Rennen geht über die Liegerstrecke von 1350 Meter. In guter Besetzung folgt das Gulliver-Jagdrennen. Im Mittelpunkt des Programms steht der Alba-Kurslauf. Im Deanderennen, dem Höhepunkt des Tages, müht sich die Mannschaft aus dem eigenen Stall nach seinem Himmelfahrtserfolg die richtige Strecke zu finden. Als Favoriten werden jedoch Lefels, Chinafener und Mamita in Front treten. Das Manfred-Jagdrennen ist als Ausdauerrennen III ausgeschrieben. Der Vergleiche-Ausgleich schließt jenseits der Frühjahrsveranstaltungen der Herrentugbahn. Der Abschluß der Magdeburger Frühjahrsveranstaltungen wird sich sicher am Sonntag zu einem vollen Erfolg gestalten. Dann herrscht bis Mitte August Ruhe auf der Rennbahn am Herrentug, jedoch laufen am 15. und 16. August. Voraussetzungen: 1. Matrone — Metrodorus — Automedon; 2. Garmhal — Bravo — Uffan; 3. Barbh — Bobilevo — Neuplain; 4. Alpenflieger — Vielgeliebter — Wladimir — Wladimir; 5. Lefels — Chinafener — Mamita; 6. Peterfilie — Pantanomme — Patras; 7. Gebelanne — Vuffard — Zilo. —

Junge Parteigenossen treffen sich Dienstag, 20 Uhr, im Parteijugendheim, Zimmer 10, bei der Veranstaltung der Jungparteilisten. Er spricht Genosse Ernst Reppin über „Marxistische Analyse der Gegenwart“. —

Der Abschluß der Sparvereinstagung. Durch Verfügung des Amtsgerichts, Abteilung 12, in Magdeburg-Mühlstadt, ist die Liquidation der Sparvereinstagung zur Verteilung der Sparvereinstagungsbeträge an die Mitglieder des Sparvereins in Mühlstadt-Magdeburg nach erfolgter reiflicher Ausschüttung aufgehoben worden. —

Nach tritt der Tod den Menschen an. Fräulein Elise Schöne, Mühlstraße 7, fiel auf dem Weiten Weg um. Sie wurde bereits tot in das Krankenhaus Mühlstadt eingeliefert. Die Ursache des Todes ist noch nicht bekannt. —

Wer ist der Fährer? Am Freitagabend ist in der Straßenbahn, die 1/8 Uhr von Schönebeck abfährt, ein Portemonnaie mit 12 Mark verloren worden. Der Verlierer ist völlig mittellos. Das Portemonnaie ist in der Apfelstraße 8 bei Israel abzugeben.

X Kleiberfund an der Elbe. Am 28. Mai sind am linken Ufer der Stromelbe, 100 Meter südlich der Nordischen Badeanstalt, folgende Sachen gefunden: 1. paar helle Spangenhalschule, weiße Reimenbluse mit vorgefertigter schwarzer Krawatte, bräunliches Kleid mit blauen Bändern und Querstreifen und schwarzem Gürtel, braunweißer Pullover ohne Kragen, blauweiß gemustertes Häppi, und ein Ring mit zwei größeren und einem kleineren Schüssel. Es ist anzunehmen, daß die Eigentümerin dieser Sachen in der Elbe beim Baden ertrunken ist. Eine Vermittlungsangelegenheit liegt zurzeit über die in Frage kommende Person nicht vor. Sachdienliche Angaben, die zur Feststellung der Persönlichkeit der Eigentümerin der Sachen führen können, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 284, woselbst die Kleider zur Ansicht ausliegen. — Erledigt ist das Ausschreiben betr. vermögter Arbeiter Richard Godehardt. —

Unfallversicherung. Die Revision der Quittungskarten ist in der heutigen Ausgabe bekanntgegeben. —

Jugend im Gesamtverband. Sonntag früh Treffen um 8.30 Uhr am Franke-Jugendheim zur Fahrt nach Leipzig. —

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Am Sonntag, dem 7. Juni, findet in der „Neuen Welt“ ein großes Parteikonferenz statt, veranstaltet vom Verbindungsamt (S. V. D., Reichsbanner und Sozialisten). Eintritt 30 Pf. einschließlich Steuer. Am 7. Juni ist auch der „Hauptabend“ in Magdeburg und von der „Neuen Welt“ in aller nächster Nähe zu sehen. Die Berliner Gruppe ist von „Stadt und Land“ als politisch abgelehrt; wer die Sperrkarte passieren will, muß eine Eintrittskarte für 30 Pf. haben. Vorverkauf ab Dienstag früh in der Buchhandlung Volkstimme, im Parteirevier und in der Sportzentrale. —

Autofahrt nach Leipzig. Wer sich noch beteiligen will, muß Sonntag früh 5 Uhr im Venediger Weg in Eubenburg sein. Fahrgeid kann dort bezahlt werden. —

Bezirk Ost. Dienstag 20 Uhr Frauenversammlung bei Grafemanns. Referent: Lehrer Schönecker. —

Bezirk Nord. Dienstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, Frauenversammlung bei Holz Nachr., Tischlerstraße. Referent: Genossin Woffe. —

Bezirk West. Heute, Sonnabend, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Schimpf. Referent: Redakteur Müller. —

Bezirk Mitte Neustadt. Die geplante Autofahrt findet nicht statt. —

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Starke Temperaturschwankungen, vielleicht auch Gewitter. Langsam und von Rückschlägen unterbrochen dringen maritime Luftmassen in das überhöhte mitteleuropäische Festland ein. An den Strömungsgrenzen kommt es dabei zur Ausbildung von Schichtwetterzonen und Gewittern, die nimmere auch auf Mitteldeutschland übergreifen. Das Wetter der nächsten Tage wird daher recht veränderlich werden, vielfach Regen und Gewitter bringen und auch in der Temperatur verschiedenlich schnelle Schwankungen aufweisen. **Aussichten:** Zu Regen und Gewittern neigendes Wetter mit starken örtlichen und zeitlichen Temperaturschwankungen. —

Wasserstände

Ort	Elbe	Werra	Saale	Mulde	Elster	Spree	Havel
Magdeburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Wittenberge	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4
Brandenburg	100,5	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4

Leipzig, die Stadt des Parteitag

Den ersten wichtigsten Eindruck von Leipzig gewinnt der Fremde schon im Augenblick seiner Ankunft: Der Zug entläßt ihn in eine der größten und schönsten Bahnhofsanlagen der Welt.

Wenige Augenblicke später, beim Gang um den Gürtel der inneren Stadt, erlebt er abermals eine Reformangelegenheit: er steht auf dem riesigen Augustusplatz, den nach Norden und Süden das Neue Theater und das Wildermuseum flankieren und nach Osten und Westen das Hauptpostamt und die Universtität. Seit einigen Jahren hat der Augustusplatz die Spezialität des Marktplatzes in Venedig übernommen und Schwärme von Tauben bei sich eingebürgert, denen jede Spur von Schen gegenüber den Menschen abhanden gekommen ist.

Der Gang die Grimmaische Straße hinauf führt in die eigentliche innere Stadt. Dort ist der Brühl, die weltberühmte Metropole des internationalen Pelzhandels und nebenbei die Entstehungsstätte der besten Leipziger Biere. Sein Charakteristikum ist die Gepflogenheit seiner vornehmlich jüdischen und oft genug in den traditionellen Kasitan geküllten Anwohner, einen guten Teil ihrer Geschäfte auf offener Straße abzuwickeln. Dort ist der Markt mit seinem kitschigen, überladenen Siegesdenkmal, seinem Alten Rathaus, das heute ausschließlich musealen Zwecken dient. Dort ist das Neue Rathaus, das eigentliche Wahrzeichen Leipzigs, mit seinem an Hundert Meter in die Luft ragenden Turm. Dort ist das Rathaus, das Gehirn der gewaltigen zweimal im Jahre in Gang kommenden Meß-Maschinerie. Dort sind, links und rechts von der Petersstraße, der sicher nicht repräsentativsten, aber begehrtesten Geschäftsstraße Leipzigs, und dann um den Matthäikirchhof herum, die schmaleren Gassen mit ihren sauer riechenden kleinen Kneipen: ehemals Hochburgen des Wobdelgewerbes, heute nur noch Plazierstraßen der Prostitution.

An den westlichen Ausläufen der inneren Stadt: der kuppelgedrönte Bau des Reichsgerichts, mit dem vorgelagerten Reichsgerichtspräsidenten, unter dem die Kleise, Leipzigs stolzer Strom, hinwegfließt. In ihrer Verlängerung, nach Ronnewitz zu, wird fleißig gegondelt und wader den Stachelpartien gehuldigt.

Vom Reichsgericht ist es nicht weit nach dem Volkshaus, dem großen Sammelpunkt des parteiigenösslichen Lebens. Mit seinem stolzen, schönen Oberbau beherrscht es die Zeiser Straße. „Trotz alledem“, steht in seine Front gemeißelt, zwei trohige Worte, die sich auf die Wiederbrennung des Volkshauses im Jahre 1919 und seine Wiederaufrichtung in den folgenden Jahren beziehen.

Etwas außerhalb der Stadt ragt schwerfällig das bombastische Wölkerschlachtdenkmal. 1918 wurde es in Gegenwart Wilhelms und so ziemlich sämtlichen Fürsten eingeweiht. Groß war die Aufregung in der Stadt und größer noch die Angst vor Attentaten. Deutlich erinnere ich mich der wilden Gerüchte, die die Stadt durchschwirren und von einer Unterminierung des gesamten Denkmalsgeländes wissen wollten. In unmittelbarer Nähe zieht sich die Deutsche Wähererei hin, in der seit 1918 sämtliche in deutscher Sprache gedruckten Bücher gesammelt werden.

Das große Liebesparadies der Leipziger, nur zehn Minuten vom Hauptbahnhof entfernt, ist das Rosental, in dem übrigens wohl Knoblauch und Rittersgras, aber bloß keine Rosen wachsen. An den schönen Sommertagen wibbelt und kribbelt es hier von untergehängten, sich aneinander schmieghenden, auf den Bänken aufeinanderstehenden Mädchen in sämtlichen Alterspreislagen. Hier ist das Volk so wahrer Himmel. Glanzpunkt des Rosentals: sein Scherbelberg, ein, mit einem Aussichtsturm getrönter künstlicher Hügel mit Schuttsubstanz in seinem Kernteil. Er darf sich rühmen, die einzige Wobenerhebung Leipzigs darzustellen.

Künstler- und Zeitungscafé ist das „Merkur“ am Dittrichring, nur eine Minute entfernt vom „Thüringer Hof“, dem Gegenstück des Bürgerbräukellers in München: prominentestes Saupfokal der Importierten Studenten und schon deshalb langweilig und spießig.

Das Internestviertel, der Fiech, beginnt merkwürdigerweise unmittelbar am Hotel Haupte, einem der vornehmsten Hotels von Leipzig und jenem, in dem Friedrich August, Sachsens verfloßener König, abzustiegen pflegte, wenn er Leipzig die Ehre seines Besuches zuteil werden ließ.

Zeitungen hat Leipzig vier: Unser Parteiblatt, die „Leipziger Volkszeitung“; dann die „Neue Leipziger Zeitung“, linksrepublikanisch, und schließlich die beiden Blätter des Herfurth-Verlages, „Leipziger Neuesten Nachrichten“ und „Abendpost“, volksparteilich-deutschnational-nationalsozialistisch schillernde, quallige Gebilde, die den Anspruch darauf erheben dürfen, zu dem Charakterlosesten zu zählen, was sich rundum in der Journalistik breit macht.

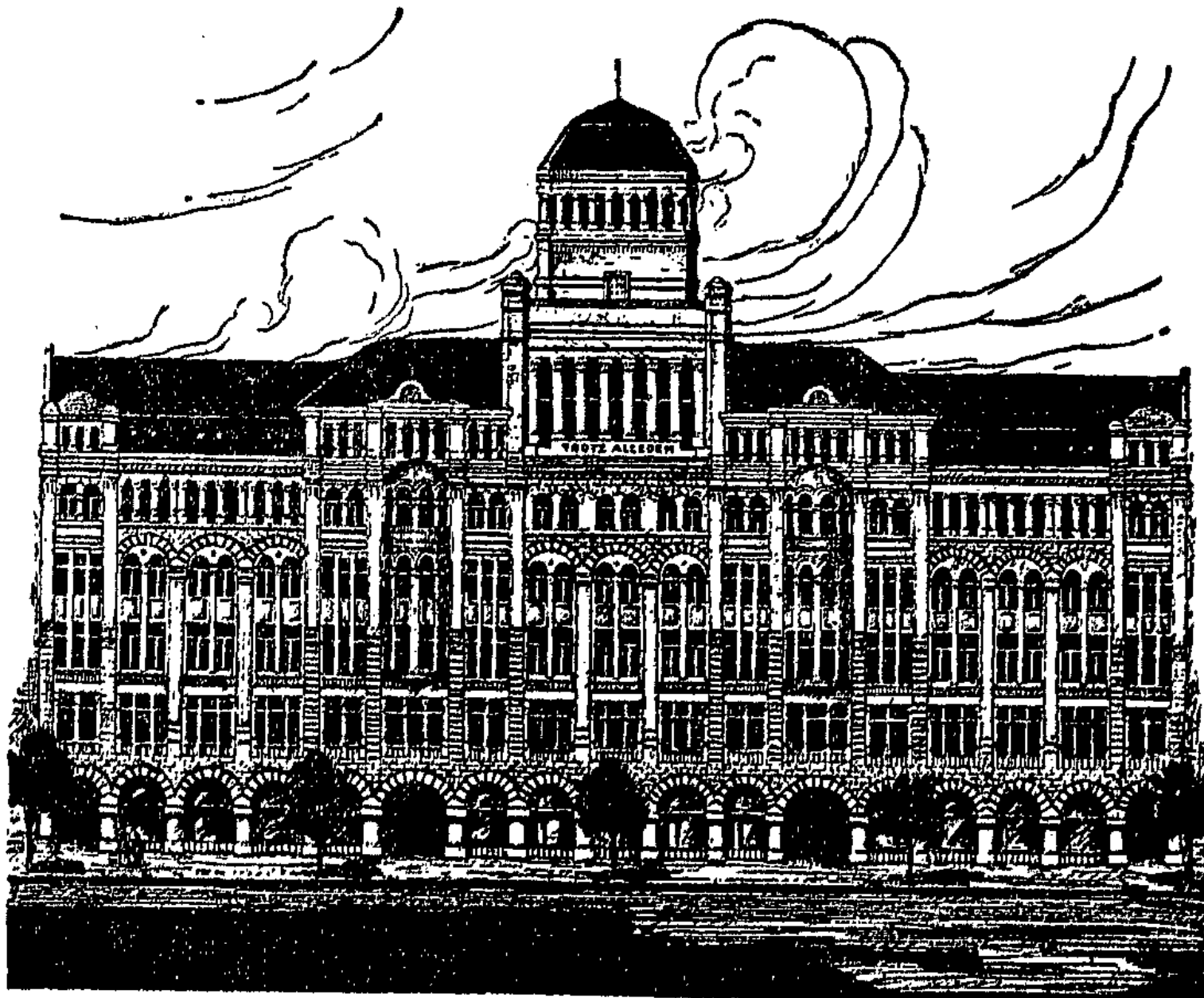
Ein letztes Wort dem Dialekt: Er ist der unferalich fäggsje, um wenn immer enerer son außerhalb nach Raibzj gemund um er heerb de Raibzjer reebn, dann bengtdr, se wolln bloß frgooin; amr dann schbeldbzj heraus, daß es ihre weggliche Mubberschbrache is, die se schbrecjn. — Hans Bauer.

Das Volkshaus in Leipzig

Eine volle Woche lang wird das Volkshaus in Leipzig, der Tagungsort des Parteitag der deutschen Sozialdemokratie, im Zentrum des politischen Denkens der deutschen Arbeiterchaft und darüber hinaus des internationalen Proletariats liegen.

Die Reden, die dort hinter der mächtigen, mit dem trohigen Worte „Trotz alledem“ geschmückten Fassade, unter dem wuchtigen Säulenturm gehalten werden, die Beschlüsse, die man dort faßt, werden in Millionen von Köpfen widerhallen und eine Resonanz finden, wie sie kein anderer Parteitag in Deutschland, man kann ruhig sagen, auf dem europäischen Kontinent, zu finden vermag.

Eine Sammlung erschöhte den Baufonds bald auf 120 000 Mark, so daß in einigen Monaten zum Bau geschritten werden konnte. Die Mauer-, Zimmer-, Steinbildhauer- und Malerarbeiten wurden in eigener Regie ausgeführt. Am 18. Mai 1905 erfolgte der erste Spatenstich. Am 14. Juni wurde der Grundstein gelegt. In wenigen Monaten war das größte Volkshaus Deutschlands zur



Das Volkshaus in Leipzig nach seinem Wiederaufbau

Dieses Volkshaus, in das unsre Delegierten jeden Morgen pilgern, um dort ihre parteiigenössliche Mission zu erfüllen, hat seine Geschichte, eine Partistorie, die eng mit dem Werden und Kampfen der Partei verknüpft ist.

1848.

Zum erstenmal hat man im Jahre 1848 an den Bau eines Volkshauses in Leipzig gedacht. Am 1. Mai erschien neben der „Leipziger Arbeiterzeitung“ der erste Leipziger „Arbeiterverein“ auf dem Plan. Als Ziel der Neugründung hat man schon damals ins Auge gefaßt: „Durch fortlaufende Beiträge eine gemeinschaftliche Wirtschaft und Speiseanstalt zu gründen und zu unterhalten. Man wollte ein Lokal kaufen, indem sich die Leipziger Arbeiterchaft außerhalb der Arbeitszeit treffen, in dem sie unterrichtet und für die Wahrung ihrer ökonomischen und gewerkschaftlichen Interessen ausgebildet werden kann. Die Generalversammlung beschloß, eine Anleihe von 8000 Talern aufzunehmen, um den Bau in Angriff zu nehmen. Der Rat der Stadt Leipzig wünschte die Kontrolle über die Anleihe in die Hände zu bekommen und schrieb deshalb an das Ministerium: „Nichts ist schwerer, als das Tun und Treiben der Arbeitervereine zu überwachen, da deren Mitglieder so viel Mittel und Wege zu Gebote stehen, die Aufsichtsbehörde zu täuschen.“

Bevor der Bau in Angriff genommen werden konnte, verbot jedoch die Preisdektion am 4. Juli 1850 den „Arbeiterverein“. Die Wirtschaftsräume der provisorischen Speiseanstalt wurden geschlossen und befohlen, jede Versammlung und jede Zusammenkunft des Arbeitervereins zu verhindern.

1904.

Nachdem sich die Leipziger Arbeiterchaft in allen möglichen Gaststätten und Lokalen herumgeschlagen hatte, entschloß sich das Gewerkschaftskartell im Jahre 1904, den Bau eines Volkshauses energisch in Angriff zu nehmen. Den ersten Anstoß dazu gab ein Betrag von 50 000 Mark, der aus dem Rrimmitschauer Weberstreik übriggeblieben war. Die Rrimmitschauer Weber sind also sozusagen die „Mährwäter“ des Volkshauses in Leipzig.

damaligen Zeit mit seinem 86 Meter hohen Turm unter Dach und Fach.

1914.

Im Juli 1914 brandete auch am Volkshaus in Leipzig der Vulkan des Weltkriegs vorbei. Kriegsfanatiker schrieben Drohbriese an die Geschäftsleitung, man werde die „rote Burg“ demnächst in Grund und Boden schießen. Von Alkohol und Krieg herausgelassene Studenten rissen die Tür der Gaststuben auf und brüllten den Gästen ihr „Deutschland über alles!“ und ihr „Heil dir im Siegestanz“ ins Gesicht. Nach dem Abmarsch der Truppen war es allerdings bald sehr still in Leipzig und die Verwaltung des Volkshauses bemühte sich, militärische Einquartierung für ihre Räume zu bekommen, damit der sonst unabwehrbare Konkurs vermieden werden konnte. Man wollte den Turm mit Beelzebub austreiben. Aber die Militärverpflegungstelle gab das Gesuch dreimal zurück. Erst nachdem sämtliche Leipziger Säle mit Militär zum Brechen voll belegt waren, schickte man in das rote Haus unter Fluchen und Schimpfen eine halbe Kompanie. Den Soldaten hat jedoch die Verpflegung dort so gut behagt und die Behandlung so ausgezeichnet gefallen, daß in kurzer Zeit drei vollzählige Kompanien dort untergebracht werden mußten, da die Truppe förmlich danach verlangte.

1918.

Am Mittag des 8. November ist aus dem mit Arbeitern und Soldaten angefüllten Volkshaus die Revolution explodiert. Zu einer Zeit, in der Wilhelm immer noch nicht versichert und in Berlin die Regierung das Heft immer noch nicht aus der Hand gegeben hatte, wurde bereits im Garten des Volkshauses ein Soldatenrat gewählt. Die im Volkshaus untergebrachten Mannschaften wurden aufgefordert, sich der Bewegung anzuschließen. Mit großer Begeisterung hat man der Aufforderung zugestimmt.

Der Brand.

Der Rapp-Butsch ist bekanntlich an Leipzig nicht ohne jede Spur vorübergegangen. Es fanden heftige Schieberereien zwischen dem nach Rapp zuneigenden Soldaten und der Arbeiterchaft statt, die nach dem Verlust von 22 Toten eben auch nach Waffen griff. Am 14. März bewegte sich ein Massenzug der Arbeiter nach dem Augustusplatz, um gegen die Rapp-Revölte zu protestieren. Wöblich feuerte das Militär und 22 Tote lagen auf dem Blase. Nach mehrtägigen heftigen Kämpfen wurde eine Art „Waffenstillstand“ vereinbart, der dann durch den „Machzug“ nach dem Volkshaus gebrochen worden ist.

Am Freitag, dem 19. März 1920, gegen 2 1/2 Uhr nachmittags setzte sich eine Kolonne des Militärs unter Führung des Rittmeisters Merg mit Geschützen und Minenwerfern in Bewegung und nahm vor dem Volkshaus Stellung. Obwohl das Volkshaus ohne jede militärische Befabung, ohne ein Gewehr und einen Schuß Pulver war, wurde es aus nächster Nähe mit Schrapnell und Granaten, zuletzt mit schweren Minen überschüttet. Da eben verschiedene Versammlungen in den einzelnen Sälen abgehalten wurden, flüchtete ein ungewaffneter Menschenstrom durch den Garten ins Freie und in den Keller hinab. Nach der Kanonade stürzten die Soldaten ins Haus. Schrien die im Keller verbrochenen Arbeiter an: „Hände hoch, ihr Mördergestewel!“ und führten sie in eine Art „Gefangenenzug“ nach den Koffernen ab.

Während das Volkshaus geplündert und die Zigaretten- und Zigarettenkammer vollkommen ausgeraubt wurde, ertönte plötzlich der Ruf: „Feuer!“ und ein dichter Rauchqualm schob aus den Fenstern heraus. Triumphierend riefen einige Soldaten: „Nun haben wir euch die Bude angesteckt!“ Andre verhinderten das Herankommen der Feuerwehr. Der Brand hat das ganze Volkshaus bis auf seine Grundmauern zerstört. Sämtliche Vorräte an Lebens- und Genußmitteln, die Soteleinrichtung, das Inventar der Büros sind vernichtet worden. Ein besonders reaktiver Hofrat namens Kell aber verkündete triumphierend: „Nun haben wir der Ghdra den Kopf zertraten.“

„Trotz alledem“ steht an der Front des neuen Hauses — zum Zeichen, daß die Leipziger Arbeiterchaft trotz aller Kanonenschüsse und Minenschläge ihr Haus zu halten weiß. Trotz der Sabotage des Tumultschäden-Ausschusses, trotz des Protestes der bürgerlichen Presse hat man es neu aufgebaut.



Der Brand des Volkshauses in Leipzig am 19. März 1920

Aus Mitteldeutschland

Die Staubwolke als Unglücksstiftlerin

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Auf der Landstraße zwischen Schwemfal und Döben ereignete sich ein folgenschwerer Motorradunfall. In eine von einem vorüberfahrenden Auto ergangene dicke Staubwolke geraten, verlor der 24 Jahre alte Verwalter Erich Hanke aus Schöna die Lebenssicht und stieg mit einem aus entgegengesetzter Richtung gleichfalls mit einem Motorrad kommenden Dessauer Schutzpolizisten zusammen. Hanke war auf der Stelle tot, während der Schutzpolizist mit schweren Verletzungen dem Dessauer Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Der Diamantring in der Toilette

Einen empfindlichen Verlust erlitt ein Gast in einem Hotel in Dessau. Er hatte in der Toilette seinen Diamantring, der einen Wert von etwa 4800 Mark hat, dort liegen gelassen. Als er ihn wieder holen wollte, hatte ihn bereits ein anderer entwendet. Es gibt also noch Leute, die 5000 Mark am Finger tragen können, und so wenig darauf Obacht geben, daß sie solchen Wertgegenstand einfach vermissen.

Den Bruder mit dem Spaten niedergeschlagen

In Badra bei Meltra kamen zwei Brüder infolge einer Geschäftsangelegenheit in Streit, wobei der eine dem andern mit einem Spaten einen so wuchtigen Schlag über den Hinterkopf versetzte, daß der Bruder blutüberströmt zusammensank. Der Täter, der verhaftet wurde, gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben, da ihn sein Bruder zuerst angegriffen habe.

Vom Schicksal verfolgt

In Galdorf bei Osterode (Harz) hatte sich im vorigen Jahre der Landwirt Heinrich Schirmer an einer Hand eine Entzündung zugezogen, die sich vermehren verschlimmerte, daß die Hand abgenommen werden mußte. Als Schirmer jetzt den Stallboden betrat, brach er durch die morsche Decke und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er nach wenigen Stunden starb.

Attentat mit einer Besäufnispritze. In der Freitagnacht um 1.30 Uhr wurde am Waisenhausring in Halle von einem Kraftwagen aus versucht, ein Mädchen durch Anspritzen zu betäuben. Als Täter wurde von der Polizei der Kraftwagenführer festgenommen und der Kriminalpolizei zugeführt.

Ein Kind erstickt. Auf tragische Weise verlor ein Angestelltenpaar in Sangerhausen sein einziges Kind. Es spielte mit Kissen, und in einem unbewachten Augenblick fand es dabei den Erstickungstod.

Unfall eines Stahlhelmautos. Freitagvormittag 11 Uhr stieß auf der Hochheimer Straße in Erfurt ein Schnell-Walkkraftwagen mit einem Erfurter Kraftwagen zusammen, auf dem sich Stahlhelmlaute auf der Fahrt zum Stahlhelmtag nach Breslau befanden. Bei dem Zusammenstoß wurde der Stahlhelmwagen umgeworfen; vier Insassen erlitten Arme-, Kopf- und Beinverletzungen.

Arbeiterwohlfahrt

gegen jeden sozialpolitischen Abbau

Der Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt befaßt sich auf seiner Reichstagung am 14. und 15. Mai in Potsdamerode eingehend mit den Gefahren des Abbaus der Wohlfahrtspflege in den Gemeinden und des Abbaus der sozialpolitischen Gesetzgebung und faßt einstimmig folgende Entschlüsse:

Angesichts der katastrophalen finanziellen Lage der Gemeinden, die unter der Last der Wohlfahrtserwerbslosen bei dem außerordentlichen Rückgang an Steuermitteln zu erliegen drohen, werden Reichstag, Reichsregierung und Länder aufgefordert, die Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen auf das Reich und die Länder zu übertragen.

Bis zu dieser gesetzlichen Regelung muß der gemeinnützige Anteil am Steuereinkommen mit allmählicher Wirkung in solchem Maße erhöht werden, daß der Zusammenbruch der gemeinnützigen Selbstverwaltung unter den Wohlfahrtslasten verhindert wird.

Bei der Verleugung breiter Massen der Bevölkerung durch lange Arbeitslosigkeit oder Zwangsarbeit ist eine weitere Einschränkung der Fürsorgeleistungen, vor allem des vorbeugenden Jugendschutzes, der Heil- und Erholungsfürsorge, der Kindererziehung, der Fürsorge für arbeitslose Jugendliche und der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge nicht erträglich. Ein Abbau von sozialen Berufstätigkeiten würde die sachgemäße, sparsame Verwendung der öffentlichen Mittel gefährden.

Der Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt erhebt deshalb die Forderung, daß die Leistungen der Wohlfahrtspflege, vor allem der vorbeugenden Jugendsfürsorge und Gesundheitsfürsorge erhalten und in keiner Weise eingeschränkt werden, weil sonst eine schwere Belastung unseres Volkes durch Krankheit und Sozialität droht und eine Schädigung der produktiven Bevölkerungsschichten unvermeidlich wäre.

Der Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt hat sich die Wohlfahrt der Arbeiterklasse zum Ziel gesetzt und ist seit 12 Jahren in der Mithilfe in der behördlichen Wohlfahrtspflege wie in privater Arbeit für dieses Ziel tätig. Er sieht diese Aufgabe nun aus der Pflichtgefühl durch die von den verschiedensten Seiten propagierten Abbaubestrebungen der sozialpolitischen Gesetzgebung und würde jedes Entgegenkommen der Reichsregierung bezüglich der Beschränkung des Kreises oder der Leistungen der Arbeitslosen- und sonstigen Sozialversicherung für einen verhängnisvollen Fehler halten. Die Herabsetzung ganzer Kreise von Arbeitnehmern aus der Sozial- oder Arbeitslosenversicherung würde in diese Schichten eine große Unsicherheit bringen, ebenso wie die Herabsetzung der Leistungen einer Massenversicherung und dadurch eine neue Belastung der Gemeinden zur Folge haben würde.

Aus diesen Gründen protestiert die Reichstagung der Arbeiterwohlfahrt im Interesse der gesamten Wohlfahrtspflege aufs entschiedenste gegen jeden sozialpolitischen Abbau.

Hände weg von der Sozialversicherung!

Keine Kürzungen, sondern Pflichtversicherung.

Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Reichsregierung bereit ist, den Willen der Unternehmerorganisationen und eines Teiles der Versicherungsträger zu erfüllen, nämlich die Sozialversicherung in ihren Leistungen und Einrichtungen einzuschränken. Die Kommunisten, die seit Jahren fordern, an die Stelle der Pflichtversicherung eine staatliche Fürsorge zu setzen, sehen sich der Erfüllung ihrer Wünsche näher, als sie geglaubt haben; allerdings anders, als wie sich die Dinge in ihrem Kopfe malten. So haben die Kommunisten wieder einmal erreicht, daß sie dem Unternehmer die ideologische Grundlage für ihren Generalangriff auf die Pflichtversicherung lieferten. In dem Kampf um die Aufrechterhaltung der Sozialversicherung muß das gesagt werden, damit volle Klarheit herrscht, wenn es gilt, die Einheitsfront der Versicherten durch die Gewerkschaften herzustellen, um dem drohenden Ansein zu begegnen.

Es ist in der Öffentlichkeit viel zu wenig Wert darauf gelegt worden, auf den gefährlichen Eingriff in die Sozialversicherung, die Einführung der Bedürftigkeitsprüfung, einzugehen. Dies gerade ist das Charakteristische der öffentlichen Fürsorge. Eine Pflichtversicherung muß nach Erfüllung der Wartzeit und der sonstigen Vorschriften an jedermann Zahlungen leisten, ohne vorher prüfen zu können, ob Bedürftigkeit vorliegt. Dafür muß der Versicherte seinen Beitrag an den Versicherungsträger leisten. Es geht auch nicht an, von einem Arbeiter oder Angestellten zu verlangen, jährgezielte Beiträge zu zahlen, um dann nachträglich keine Leistungen zu erhalten, weil er imstande sei, aus eigenen Kräften sich zu helfen. Gerade weil der größte Teil der Versicherten dazu immer außerstande sein wird, würde die Pflichtversicherung so segensreich sein.

Knüppel aus dem Sack - in Stendal

Die Rolle des Polizei-Oberinspektors - Knüppel im Kartoffelsack - Der ominöse Revolver

Wesentliche Prozess-Momente - Karbaum und Genossen sollen in die Anklagebank

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Stendal begann am 20. Mai der Verurteilungsprozess gegen die fünf Nationalsozialisten Blei und Garz aus Stendal, Helm und Schumann aus Magdeburg und Wenzler aus Tangerhütte, die durch Urteil des Großen Schöffengerichts Stendal wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung zu insgesamt 12 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Helm wurde freigesprochen, ein Nazimann, der in Magdeburg als Nazischläger vorwiegend bekannt ist.

Wegen dieses Urteils hatten teilweise die Staatsanwaltschaft, die Angeklagten und die Nebenkläger Wötcher, Karbaum und Treumann den Verurteilungsprozess angelegt.

Den Vorsitz der Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Boelle, die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Wollmann. Die Angeklagten verteidigen die Rechtsanwälte Hesse (Stendal) und Kuhlmeier (Magdeburg). Der Nebenkläger Wötcher ist Rechtsanwalt Dr. Braun (Magdeburg). Zu dem Prozess waren ursprünglich 37 Zeugen geladen. Zur Vernehmung werden aber nur 50 Zeugen kommen. Der Prozess begann gegen 10 Uhr, am gleichen Tage gegen 19 Uhr wurde er vertagt auf Montag, den 1. Juni. Nur wenn es gut geht, endet der Prozess an diesem Tage, denn noch sind 23 Zeugen zu vernehmen.

Es handelt sich bei diesem Prozess um jene bedauerlichen und zugleich vielfachen Vorfälle in der nationalsozialistischen Versammlung am 11. Dezember 1930 im Klinauschen Saal in Stendal. Drei Tage vorher fand eine gleiche Versammlung mit dem Wandrerredner Münchmeyer statt, der als Heizer berüchtigt und als „verbolener Wfarrer“ bekannt ist. Diese erste Versammlung fiel nicht im Sinne der Nazis aus. In dieser Versammlung gab es schon Krach, für den Reichsbannerleute jetzt ins Gefängnis sollen. Als Protest gegen den überkommenen Verlauf der ersten Versammlung veranstalteten die Nazis schon drei Tage später die fragliche Versammlung. Der Saal wurde zu einer regelrechten Halle umgestaltet. Unter den 800-900 Zuhörern befanden sich vielleicht 120-150 SPD-Anhänger — auf die kam es den Nazis an. Sie wollten, was sie wollten. Auf die Führer der SPD, Müller, Treumann, Wötcher, Otten, Adler, Dieler hatten sie es abgesehen. Schon vorher hatten die Nazis verkündet, daß sie es in der Versammlung

der SPD, heimzählen

wollten. Das Gegenteil behaupteten sie natürlich. Doch als sie Namen nennen wollten, weigerten sie sich vor Gericht, daß es geradezu lächerlich wirkte.

Ruhig hörten die SPD-Anhänger die beiden Naziredner Blei und Koerber an. Doch als die SPD-Redner Karbaum, Dieler und Treumann in der Diskussion sprachen, begann die Unruhe, die dann in einer fürchterlichen Saal-Verwirrung endete, da die SPD-Anhänger ahnen konnten, was passieren würde, erhoben sie sich bei dem Schlußwort des Redners, um den Saal zu verlassen. Ein Pfiff aus den Reihen der Nazis ertönte. Die Sozialdemokraten standen vor verschlossenen Saaltüren, von der Bühne sprangen 40 bis 50 SA-Leute der Nazis. Mit Knüppeln und Stuhlbeinen hieben sie „gastfreundlich“ auf ihre Besucher ein, so daß auch selbst mancher Nazimann was abbekam. Wenzler flog durch die Luft. Sogar von der Galerie, auf die kein Andersdenkender gelassen wurde, begann ein Bombardement. Selbst ein Warnschrei wurde von oben her in den Saal geworfen. Am Saalausgang standen wieder 80 bis 70 SA-Leute und was hinauswollte, mußte durch

die Spießrutengasse der Landknechte

des Dritten Reiches, wo man denen eins auswischte, die man sich besonders auf das Korn genommen hatte. Ein einziger Polizist war im Saal anwesend, und als auch der den Rücken kehre, um dienstlich am Saalausgang die versammelten Ähren zu öffnen, war die Luft rein, um mit dem Nachplan zu beginnen. Magdeburger Schutzpolizei wurde alarmiert. Der Saal blieb einem Schlachtfeld.

Die Nazis wollen jetzt die reinen Engel sein. Daß sie es nicht waren, beweist das erstinstanzliche Urteil. Leider war es nicht möglich, alle Übeltäter in dem Tumult zu erkennen und zu fassen. Alles, aber auch alles, sollen die bösen Sozialdemokraten gewesen sein und die armen Nazis hätten sich nur ihrer Haut gewehrt. Es wirkt geradezu grotesk, wie im Gerichtssaal die Wahrheit auf den Kopf gestellt wird. Aber es ist ja das gute Recht der Angeklagten, das Blaue vom Himmel herunterzuschwätzen, um keine Engel zu bleiben, und davon machen die Befassten weiblich Gebrauch, daß es selbst dem Richter manchmal zubielt und der Anklagebank halb unerträglich wird. Aber die immer weiter greifende Beweisnahme deutet ja manche dunklen Punkte auf: Die Versammlungsbefugter wurden nach Waffen durchsucht. Sie wurden nur bei Nazis gefunden und beschlagnahmt. SPD-Leute hatten keine bei sich. Karbaum soll einen Revolver gezogen haben. Das haben sechs Nazis im ersten Prozess beschworen. Armeepistole, alte Pistole, Trommelrevolver, Mordpistole soll es gewesen sein. Ein Schiffschloß war es, wozu er griff, als er von Nazis geschlagen wurde, daß er blühte. Kuhlmeier wollte damals Karbaum aus dem Gerichtssaal heraus wegen Meinheits verhaften lassen. Jetzt kommt er und verlangt die Ladung der Schloßmutter des Karbaum, die beweisen soll, daß er eine Möhre eines Mordbrenners in der Hand gehabt habe. So ist nun, glücklich aus dem Revolver, den alle sechs Nazis mit Bestimmtheit erkannt haben wollen, eine Möhre geworden. — Aber woher kommen die

28 Knüppel in einem Kartoffelsack

hinter der Bühne versteckt gefunden wurde, auf der die Magde-

burger SA-Leute hinter dichtem Vorhang wie Bestien auf den Nachhaken warteten? Der Hausdiener des Gastwirts Klinau gab darüber Auskunft. Ein Nazimann, wahrscheinlich Sage- mann, hat sie von hinten auf die Bühne bringen lassen. Zum Schein des Gerechten zwei Säcke Kartoffeln dazu. Das sind die geistlichen Waffen der Nazis. Und woher und wozu kamen die SA-Leute aus Magdeburg hinter die Bühne. Der Polizei- verantwortliche, Oberinspektor Treptow, will nichts gemerkt haben von dieser „Kartoffelarbeit“ auf der Bühne? Er mußte jetzt unter seinem Eid zugeben, daß er den Stendaler Nazis erlaubt hatte, sich zur Unterstützung in Stendal die Magdeburger SA zu holen. Mit ihm war auch die Schließung der Saaltüren während der Versammlung vereinbart worden. Die SA sollte vor der Bühne stehen. Warum stand sie verhängt dahinter?

Warum hat das alles Herr Treptow nicht gemerkt?

Wußte er doch laut Vereinarbeitung mit dem Nazi-Blei, daß für den Fall erster Zwischenfälle die Nazi-SA-Leute seinen Anordnungen folgen sollten? Und wo war Herr Treptow, als es brennig wurde? Sind das nicht ungläubliche Dinge? Unter solchen Umständen war es auch nicht verwunderlich, daß ein Nazimann vor Gericht triumphieren konnte, daß die Stendaler Polizei ja nicht auf der Höhe sei. Leberhaupt: der Nazi-Blei, der einst Kreisführer der Nazis war und jetzt „unbefolgender Wanderapostel“ der Nazis ist, benimmt sich recht selbstgefällig. Er steht sich wohl in dieser Pose und kommt sich wie ein kleiner Hiltler vor. Mit nicht zu überbietender, dreister Stille behauptet er drauflos, es ist erstaunlich. Alle Widersprüche der Angeklagten werden auf die Staatsanwaltschaft abgewoben, die bei ihrer Vernehmung die Angeklagten nicht recht verstanden haben muß. Blei kann, nach den Nebenklägern zeigend, von „wilder Meute“ sprechen. Hat der Richter dieser unerhörten Angriffe überhört? Blei ist bereit draufgerichtet im Gerichtssaal, daß ihn der Richter nachdem ernstlich und oft vernachlässigt. Dem Blei ist allerhand zuzutrauen, ist er doch der Mann, der die Niedrigkeit in Versammlungen oft genug bewiesen hat, wenn er davon sprach, daß die Hanffabriken nicht genug Stricke schaffen können, um damit die Sozialdemokraten am nächsten Tage des Dritten Reiches aufzuhängen. Blei kann viel und darf viel. Aber als der Genosse Treumann, von Nazi-Kuhlmeier befragt, ob er ein Verfahren wegen Urkundenfälschung zu schweben habe, diese Frage als

ein „Alibi“

bezeichnete, da wurde er von dem Richter zurechtgewiesen. Gemiß, durch diese Naziwidersprüche hindurchzufinden in einem derart ungläublichen Prozess, wird und muß auch einem gebildeten Richter auf die Nerven fallen. Aber der Schutz des Gerichts gegen ungehörige Angriffe gehört jedem Prozessbeteiligten gleich.

Die jungen Naziverteidiger erregen überhaupt größte Verwunderung (nicht Bewunderung). Jeder blamiert sich, so gut er kann. Das ist auch nicht verboten. Auf drei Belastungszeugen bringt man sechs, und wenn es irgend geht, noch mehr Entlastungszeugen, und wenn die versagen, dann versucht man, der Gegenseite öffentlich etwas anzuhängen, und wenn es auch eine Urkundenfälschung ist. Verhaltene Mut, unbändiger Haß sprechen aus solcher Taktik, mit der aber vor einem objektiven Gericht nichts anzufangen ist, vornehmlich auch nicht vor einem gleichen Staatsanwalt, der allerdings aus Reichsbannerprozessen den Stendalern als viel aktiver bekannt ist. — Eine Strafangelegenheit läuft bei der Staatsanwaltschaft ein, gestellt von den Nazianwälten, die jetzt den Spieß umdrehen versuchen. Aus den Nebenklägern sollen Angeklagte werden, sie hätten den Landfriedensbruch begangen, aber nicht die Angeklagten. Dann kam

die größte Blamage dieser zwei Juristen,

die selbst den Richter ungemütlich werden ließ. Landgerichtsdirektor Boelle will ein ärztliches Attest über die Verwundung des getroffenen SPD-Mannes Siegmund vorlesen. Nazi-Kuhlmeier widerspricht der Verlesung als prozessual unzulässig. Dr. Braun hält die Verlesung als selbstverständlich zulässig. Der Richter muß den Juristen wie zwei jungen Studenten eine juristische Rechtsbelehrung geben, daß in diesem Falle nach § 256 der Strafprozessordnung die Verlesung zulässig ist, und verliest dann das Attest mit dem Bemerkung: „Ich siehe ja letzten Endes auch erst nicht seit gestern auf diesem Platz.“

So tummelte sich der Prozess schleppend durch den ersten Tag. Am Montag geht es weiter.

Doch noch eins: Als Blei sich sehr arrogant gegen die SPD benahm, indem er ihre Führer auf das unflätigste beleidigte, meinte Blei zu wüten: „Das sind keine Beleidigungen, das sind nur tatsächliche Feststellungen!“ Der Richter sagte darauf wörtlich:

„Herr Blei, ein offenes Wort, wir stehen Ihnen heute sympathisch gegenüber.“

Also seien Sie ruhig und sachlich. Sie verschlechtern sonst Ihre Stellung hier vor Gericht.“ Man konnte seinen eignen Ohren kaum glauben, als man diese Worte hörte. Waren sie ein falscher Zungenschlag? Oder soll man sie auffassen, wie sie klar gesprochen wurden? Auch der Herr Landgerichtspräsident war dann und wann im Saal anwesend.

Damit wächst das Ringen um die Sozialversicherung aus dem Alltag heraus und wird zu einer Entscheidungsschlacht zwischen Kapital und Arbeit. Nicht außen- und innenpolitische Fragen in erster Linie sind es, die das Schicksal der Republik bestimmen: Die Verteilung der 13jährigen Entschädigungen der Sozialversicherung und der durch die Revolution erzielten Fortschritte bestimmen Inhalt und Ziel des Kampfes.

Wenn auch die Brüning-Regierung ihre Finanzstricke auf die Verbesserung der Sozialversicherung zurückführt, um außenpolitisch eine Erleichterung der Young-Zahlungen zu erreichen, so tut sie das wohl mehr deshalb, um die wahren Absichten zu verschleiern. Ersparnisse aus den Reparationszahlungen würden nicht den Werkstätten, sondern den Unternehmern in Form von Steuererleichterungen zugute kommen. Die Verbesserung der Sozialversicherung soll eine mehrlose Arbeiterklasse schaffen helfen, die alle Bedingungen der Unternehmer annehmen muß. Dieses Ziel darf das Bürgertum nicht erreichen! Die Lösung heißt: Hände weg von der Sozialversicherung!

Wieder 58 Millionen neue Spargelder

Wie der „Allgemeine Preussische Pressebericht“ der „Deutschen Sparkassen-Zeitung“ entnimmt, betrug der Bestand der Sparsparlagen Ende April 1931: 6762,4 Millionen Mark. Die Einzahlungen betrugen 407,2, die Auszahlungen 349,2, der Rückschlag von Zinsen 2,8 Millionen Mark. Der Zuwachs im April belief sich demnach auf 58 Millionen Mark. Auf die einzelnen Provinzen verteilt betrug der Bestand Ende April in Berlin 465,3 (Zuwachs 4), in Brandenburg 489,6 (3), in Hannover 829,5 (8,9), in Ostpreußen 261,5 (2,2), in Niedersachsen 408,4 (21,4), in Oberpreußen 187,6 (6), in Ostpreußen 243,1 (1,9), in Pommern 353,4 (8,9), in Rheinland 1692,4 (13,9), in Westfalen 1007 (8,8), in Sachsen, Thüringen, Anhalt 570,9 (5), in Schleswig-Holstein 292,5 (0,5) Millionen Mark. Der Bestand der Giro- usw. Einlagen betrug Ende April 1931 908,8 gegenüber 913,7 Millionen Mark des Vormonats.

DIE ABENDBURG VON BRUNO WILLE

NACHDRUCK VERBOTEN

42. Fortsetzung EIN ROMAN ÜBER DIE ZERSTÖRUNG MAGDEBURGS

„Auf!“ rief er in plötzlicher Entschlossenheit und stürzte mit Sporengeklirr zum Saal hinaus, die Treppe hinab. Ich hinter ihm drein. Bei seinem Pferde angelangt, das der Pagen — wie auch das meine — am Bügel hielt, wandte sich der Oberst zu mir: „Reit Er zur Marschschanze, Oberleutnant Trost soll mit seinen Reitern der Höhenpforte Sulfurs bringen — schnell, fort!“ Und schon sahen wir beide im Sattel, gaben den Pferden einen Sporenstich und galoppierten nach verschiedenen Richtungen.

Ich den Johannisberg hinunter, über die Strombrücke auf die Insel, so man den Stadtmarsch heisset. Da kam mir der Oberleutnant Trost mit seinen Reitern entgegen. Ich tat ihm Meldung und trabte gemeinsam mit dem Geschwader zum Orte des Kampfes, von wo das Schießen wie ein unaufhörlich Getatter erscholl. Munition hatte ich nun.

Als wir in die Große Latenmacherstraße kamen, sahen wir das Mannesgetümmel mit Pulverdampf und blühenden Waffen. Hinten aus den Häusern am Tore flogen Steine, Hausgeräte

Schon waren die Pappenheimischen Eindringlinge über den Oberwall zurück in die Faussebranze geworfen, und wir vermeinten, nun werde uns der völlige Sieg gelingen, als auf einmal eine furchtbare Salbe groben Geschlisses aus der Richtung des Krölen-tors in unsere Haufen schmetterte. Ich hörte, wie die Unseren auf dem Walle schrien und wimmerten, und dann rief eine Stimme: „Mit unserer eigenen Batterie erschließen uns die Hunde! Auf! Schmeißet sie hinunter!“

Drauf so gingen die Unseren mit Mutgebrüll vor. Wir Reiter wollten abhauen und gleichfalls auf den Wall eilen. Aber da kam Herr Uskar herangeprengt: „Her zu mir! Vom Fischereufer kommen Kroaten! Mir nach!“

Nun wendeten wir die Pferde und folgten dem Offizier. An der Ecke, wo eine Gasse zum Fischereufer hinunterführt, wimmelte es von Menschen. Bürger wollten hastig Reiten über die Gasse spannen. Doch der Oberste Falkenberg schrie: „Nicht! Lasset unsere Reiter durch!“

Gierig so schwenkelen wir in die Gasse ein und sahen uns einem kroatischen Reitergeschwader gegenüber. Mit Karbinern schoß es nach den Fenstern, aus denen Steine und Balken geflogen kamen. „Auf und drein!“ rief Herr Falkenberg mit geschwungenem Schwerte, wir raffelten an den Feind und warfen ihn, daß er ausrüß. Wir folgten ihm zum Fischereufer. Hier kamen Kroaten aus den Häusern, wo sie geplündert hatten. Wir hieben sie nieder.

Doch da sahen wir, wie vom Mondel an der Elbe neue Kroaten geritten kamen; der Wasserstand war also niedrig, daß die Pferde bei der Mauer waten konnten. Es half uns wenig, daß wir auf den Feind schoßen. Immer neue Schwadronen rüdten

heran, und weil alle ihre Feuerrohre geladen waren, verloren wir viel Leute und mußten weichen.

Der nachrückende Feind kam in der engen Gasse nicht weit. Denn gleich hinter uns hatten die Bürger Ketten gespannt und ihre Häuser zu Festungen umgewandelt. Aber nun flammte eine neue Feuersbrunst auf. Der Feind warf Beustränge in die Häuser, um durch Brand die Verteidiger auszutreiben.

Wir hielten an der Ecke der Latenmacherstraße, als auf einmal von der Höhenpforte her eine wilde Flucht der Unseren kam. Gleich hinterher wurden feindliche Harnischreiter sichtbar, und Rufe des Entsetzens gingen durch unsere Reihen: „Rejus! Sie haben die Höhenpforte! Nun kommt die ganze Armada!“

Aber Falkenberg schwang sein blutig Helmschwert mit dem Rufe: „Wer rettet die Stadt?“ Und allsogleich rannten wir wütend den Feind an. Gleich beim Anprall erlegte ich mit dem Pistol einen Gegner. Doch brach mein Pferd zusammen, und ich stürzte mit dem Kopfe wider einen Breustein der Straße, daß mir die Sinne schwanden.

Als ich wieder zu mir kam und mich verwundet aufrichtete, war die Straße ringsum besät mit Toten und stöhnenden, zudenenden Verwundeten. Ich betastete meinen Kopf, er schmerzte und blutete, doch fand ich keinen Bruch am Schädel.

Nun rief mich die Kriegsfürin aufs neue in den Kampf. Ich sprang auf und lud meinen Karabiner. Da flüchteten etliche unserer Reiterei an mir vorüber, und siehe, einer war der Herr Administrator des Erzstiftes Magdeburg. Doch gleich hinter ihm drein sprang ein feindlicher Panzerreiter, von denen einer kostbare Federn auf dem Helme trug. Dieser Ritter verlegte dem Administrator den Weg und rief gebietend: „Ergebet Euch! Ihr sollt Quartier haben!“ Da hielt der Administrator sein Pferd an, steckte sein Schwert in die Scheide und gab sich gefangen.

Ich legte auf den Ritter an und wollte eben losbrechen, als plötzlich eine weibliche Stimme „Johannes“ schrie. Es war die Jungfer Gräfin, meine Thelma, als ein Mann gekleidet, mit Blute bespritzt, ein Schwert in der Rechten, ein Pistol in der Linken. „Zu Hilfe, Johannes!“ rief sie und lief zu einer kämpfenden Gruppe. (Fortsetzung folgt.)



Zeichnung von Bruno Wille.

und Balken auf Feindes Haupt hernieder. Ein hölzernes Haus stand in Flammen, in der sonnigen Maienfrühe seltsamlich anzusehen, gleich einer Kerze, so milden Lichtes bei Tage brennt. „Blas gemacht, Blas!“ rief der Oberleutnant Trost, da wir den kämpfenden Unseren im Rücken waren. Als diese nun zur Seite auswichen und eine Gasse eröffneten, raffelten wir wie ein Donnerwetter hindurch und prallten wider den Feind, der dicht zusammengebrängt die Fiden vorstreckte, während seine Musketiere wider uns eine Salbe abgaben. Rings um mich brachen Hölzer zusammen und Reiter stürzten, andere Hölzer bäumten mit Angstgewieher, Blutquellen schossen aus Tieren und Menschen herfür, eine Stöhnen und Nöheln, ein Klappern aufschlagender Harnische und Waffen, ein Wehgeschrei und Wutgeheul erfüllte die Luft.

Gleich darauf ward aus einem Fenster von nackten Weiberarmen ein Kessel geschwungen, und unter höhnischem Gelächere siedend Öl auf Feindeshaupt gegossen. Hinterher hagelte es Steine, Hausgeräte, brennende Fadeln und wuchtige Balken.

Da gerieten die Pappenheimischen Fiden in Unordnung. Den Moment nutzend und angetrieben von der Widenstimme Falkenbergs, der auf einmal unsere Führung hatte, gab alles, was von den Unseren heil geblieben, darunter ich, dem Hölzer die Sporen und brach haunend oder mit Pistol oder Karbiner schießend in die feindliche Menschenmauer ein.

Vor mir, neben mir hieben, stachen die Fiden, Arme wurden geschwungen, Säbel saufeten, Helme prasselten, man schrie und heulte. Ich hieb wie rasend auf den Feind. Und abermals sahe ich Blutquellen herfürbrechen und manchen Getroffenen stürzen.

Diesmal gewannen wir die Oberhand. Des Feindes Ordnung löste sich, und was nicht liegen blieb, retrizierte zur Höhenpforte. „Gewonnen, gewonnen!“ Mit diesem Rufe sporneten wir die Hölzer zur Verfolgung, unsere Fußtruppen, so inzwischen ihre Musketen geladen hatten, kamen hinterdrein gerannt, wir Reiter machten ihnen eine Gasse, und sie brannten dem flüchtigen Feinde ihre Kugeln auf den Reiz, daß die Lappen flogen.

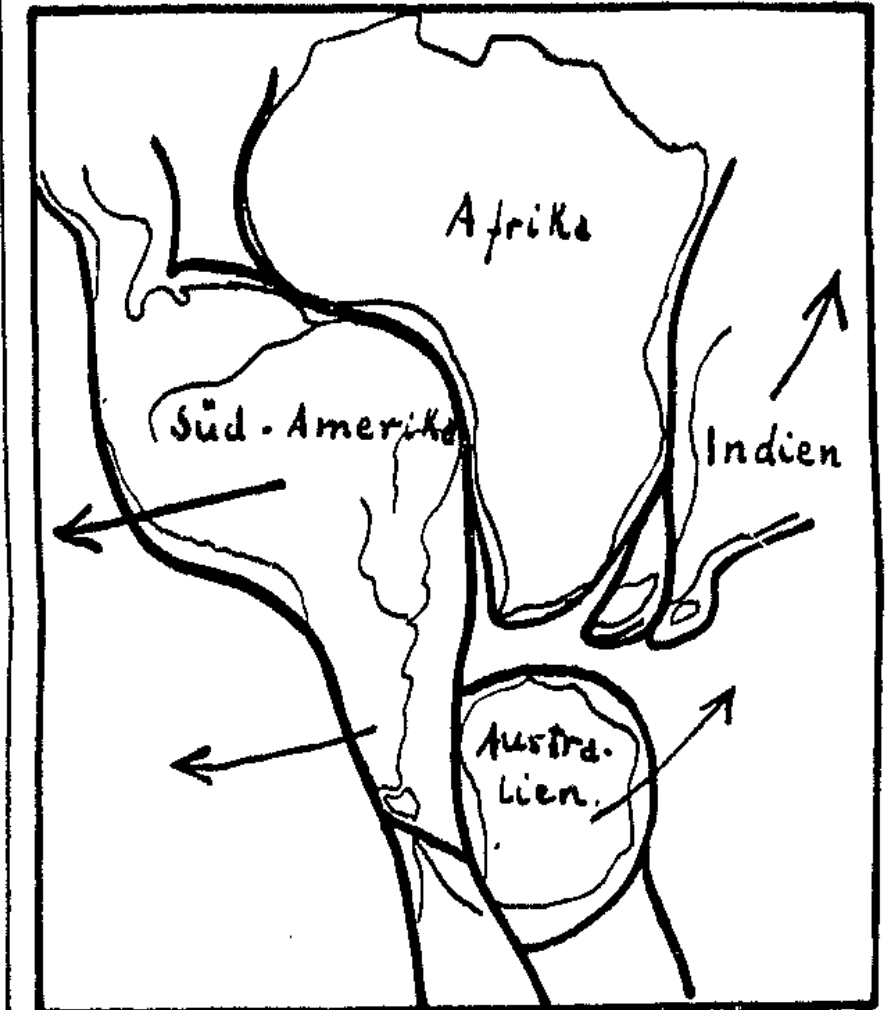
Die schwimmenden Erdteile

Zum Gedächtnis Alfred Wegeners

Der tragische Tod des deutschen Forschungsreisenden Alfred Wegener, der auf einer Expedition in Grönlands Eiswästen ein bisher noch nicht aufgeklärtes Ende fand, läßt die größte geistige Tat dieses Mannes wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses treten. Als kaum Dreißigjähriger brachte er in den ersten Januartagen des Jahres 1912 die gesamte zünftige Gelehrtenschaft in helle Aufregung, als er damals öffentlich die Behauptung aufstellte, daß die großen Erdteile nicht fest auf der Erdoberfläche immer dieselbe Stelle innehielten, sondern daß sie auf der Wanderung nach dem Westen und nach dem Äquator zu wären. Er behauptete ferner, daß ursprünglich Amerika mit Europa und Afrika, Australien mit Indien und Afrika einen gemaltigen Landkomplex gebildet, diese Kontinente sich dann losgerissen und selbständig gemacht hätten.

Der erste Akt ist sicherlich im heutigen Stillen Ozean erfolgt. Allen löste sich von dem heutigen Amerika ab, schob sich nach Westen, dabei gemaltige, heute allerdings schon wieder

Wendliches Schütteln der alten Grantöpfe war die Antwort, während wir Jüngeren begeistert für diese neue Auffassung von der Entstehung der Kontinente eintraten. Zwanzig Jahre sind seitdem vergangen. Alfred Wegener liegt im nördlichen Eis, aber seine Theorie steht fester denn je.



Wie sollen sich nun nach Wegener die Kontinente und Meere gebildet haben?

Verschiedene Beobachtungen, z. B. bei Erdbeben, haben die Vermutung wach werden lassen, die schließlich Gewißheit wurde, daß die Erde nicht aus einer gleichartigen, bis ins Innere sich gleichbleibenden Masse gebildet sei, sondern daß sie in verschiedene Kugelschalen zerfällt. Im Kern befindet sich unter ungeheuerem Druck in der Hauptsache ein Gemisch von Nickel und Eisen. Darüber sind die schwereren Gesteine angeordnet, die Silizium (Kieselsäure) und Magnesium enthalten, und schließlich ist über das alles eine dünne Haut von leichterem Gesteinsmaterial gespannt, das aus Kieselsäure und Aluminium besteht, und die eine Dide von vielleicht 50 bis höchstens 200 Kilometer besitzt, bei der Größe der Erdkugel also nur eben ein Häutchen ist. Weiter ist bekannt, daß die Steine und Metalle, Erze, Salze usw. bei dem ungeheuern Druck, der schon wenige Kilometer unter der Erdoberfläche herrscht, nicht mehr so spröde sind, wie wir sie täglich sehen, sondern sich wie zähflüssige Massen verhalten, asphaltähnlich werden.

Die südlichen Kontinente vor der Eiszeit (Coşän).
Starke Linien: damalige Umrisse.
Dünne Linien: heutige Umrisse.
Pfeile: Schwimmrichtung der Kontinente.

Durch irgendwelche äußeren Vorgänge ist schon in früherer Zeit das dünne obere Gesteinshäutchen auf der Erdkugel gerissen, hat neben einem Hauptprung noch mehrere Nebensprünge bekommen, so daß einzelne Schollen entstanden. Genau wie Eisschollen auf dem Wasser fingen nun diese Kontinentschollen an zu treiben, und schwammen, durch die Erddrehung beeinflusst, nach Westen ab.

verschundene Gebirge an seiner Vorderseite aufstülpend. In seiner Rückseite aber, also dort, wo es sich von Amerika gelöst hat, blieben, je länger je mehr, einzelne Landstücke zurück: Kam-

Total-Ausverkauf!

Der Beginn muß einige Tage verschoben werden

Trotz größter Anstrengungen war es uns nicht möglich, die Vorbereitungen bis Sonnabend zu beenden.

Warten Sie einige Tage, wir entschädigen Sie reichlich

WITTKOWSKI

INH.: RUDOLPH KARSTADT — MAGDEBURG

Malta, Japan, Formosa und die Philippinen sowie die zwischenliegenden Inselketten. Sie waren abgerissen worden, konnten so jedoch wie der Hauptteil nicht vorankommen und blieben hoffnungslos zurück.

Ähnlich war auch Australien zurückgeblieben: es entstand der Meeresraum zwischen Australien, Madagaskar, Indien und Afrika, d. h. der Indische Ozean. Da aber Neuseeland wiederum kleiner als Australien war, mußte es wieder diesem gegenüber zurückbleiben. Sehr interessant ist weiter, daß sich die kleinen Sundainseln, die von Java her in weiten Bögen nach Neuguinea und Australien schwingen, durch den Australischen Meeresraum



Die nördlichen Kontinentalschollen zur Eiszeit.

einander geraten sind, daß sie umgebogen, zerquetscht und verlagert werden: Vulkanismus!

Die interessantesten Vorgänge zeigt aber der Atlantische Ozean. Eine große Spalte ging von Süden an durch den ganzen Kontinent bis nördlich Grönland. Erst langsam, dann schneller löste sich der amerikanische Kontinent von Europa-Afrika ab und schwamm nach Westen. Dabei sah er noch lange in Asien fest, so daß eigentlich mehr eine Drehung herauskam. Legt man die Kontinente aneinander, also Südamerika in die Einbuchtung Afrikas, Neufundland an Irland usw., so zeigt sich bis in alle Einzelheiten hinein, daß die Gebirge, die alten Gletschermoränen, Vorkommen von Tieren und Pflanzen, von Kohlenlagern usw. miteinander in Zusammenhang stehen. Die gewaltigen Gebirge, die in Amerika an der ganzen Westküste entlangziehen und die

unter dem Namen der „Anden“ oder „Kordilleren“ bei uns bekannt sind, haben ihre Entstehung ebenfalls auf die Wanderung der Kontinente zurückzuführen. Die Stirnseite der großen amerikanischen Scholle findet natürlich in dem zäheren schwereren Tiefengestein Widerstände, staut sich dabei auf und bildet so die Gebirge. Ebenso sind die Gebirge um das Mittelmeer und der Himalaja entstanden. Hier ist nicht die Westwanderung der Kontinente, sondern die Wanderung zum Äquator die Ursache, die zu der gewaltigen Ausstauchung der Gebirge führte. Glättet man z. B. den Himalaja und das Hochland von Tibet ein, etwa wie man Falten aus der Wäsche ausplättet, so liegt die Südspitze Indiens rund 8000 Kilometer südlicher, d. h. bei Madagaskar.

Wandern die Kontinente heute noch? Diese Frage muß mit ja beantwortet werden. Wegener hatte Zahlen über das Ausmaß der Schwimmbewegung zusammengestellt, die überraschend erscheinen. Ich nehme nur einige, allerdings sehr bezeichnende: Grönland entfernt sich von Norwegen im Jahr um 0 bis 18 Meter, Madagaskar entfernt sich von Afrika jährlich um 0 Meter, Buenos Aires von Kapstadt um etwa 80 Zentimeter. Wenn auch die einzelnen Beträge nicht hoch erscheinen, so sind die ungeheuren Zeiten, die in Frage kommen, doch wohl geeignet, die Kontinente auf diese Weise durch die Ozeane zu trennen. Wird doch wohl Schottland von Grönland vor kaum mehr denn etwa 50 000 Jahren getrennt worden sein.

Viele geologische, geographische, naturwissenschaftliche und rassenkundliche Fragen, die bisher in keiner Weise gelöst werden konnten, haben durch die Wegenersche Theorie der Kontinentalwanderungen eine überraschende Klärung gefunden. Sie ist, hier nur in ganz groben Umrissen skizziert, eine der gewaltigsten Leistungen menschlichen Geistes unserer Zeit, und es ist graulich vom Schicksal, uns diesen Mann auf so tragische Weise zu rauben.

Aleine Chronik

Wicard

Während noch die kleinen Hirne sturer Vögelhaß verkleistert, hat den Vorhof der Gestirne schon der erste Mensch gemisert.

Unten lagert dumpfer Schimmel, Patrioten frech verdrissen. Droben ist der Weg zum Himmel schon ein Stückchen aufgerissen.

Ja, der Mensch braucht Abenteuer, doch nicht die der Landknechtspyrate, sondern die am Weltkaff-Steuer: Wagnis auf der Sternentrafale!

Sich hinauf zum Raum der Räume hat das Gas Wicard gezogen, und die alten Menschenräume waren ihm vorangeflogen. Hans Bauer.

Der Rügendamm

Stockholm, 30. Mai. Der schwedische Reichstag hat auf Antrag der Regierung beschlossen, für den Bau des Rügendamms

großen Straßendamm und Wasser ein Darlehen von 18 Millionen Kronen zur Verfügung zu stellen. Das Darlehen ist bürgerlich. Mit seiner Bewährung ist der Bau einer Eisenbahnbrücke zwischen dem Festland und Rügen sichergestellt.

Chemische Fabrik niedergebrannt

Bern, 30. Mai. Die chemische Fabrik Vander AG, die Weltruf hat und zahlreiche bekannte chemische Präparate herstellt, ist am Freitag zur Hälfte niedergebrannt. Der Schaden geht in die Millionen. Mehrere hundert Arbeiter dürften vorübergehend durch den Brand arbeitslos werden.

Das Unglück forderte auch ein Menschenleben. Die Frau des Pfortners, die in dem obersten Stockwerk bei ihrer Tochter weinte und in das Sprungloch der Feuerwehre springen wollte, verfehlte das Ziel und verletzte sich so schwer, daß sie bald der Einlieferung in das Krankenhaus starb. Der Pfortner selbst trug schwere Brandwunden davon.

Neuer Dauerflugrekord

Die amerikanischen Flieger Deas und Grossy hielten sich über Jacksonville (Florida) ohne Brennstoffergänzung 84 Stunden 33 Minuten in der Luft, womit ein neuer Dauerflug-Weltrekord aufgestellt ist. Die Flieger legten in ihrem mit einem Dieselmotorenmotor ausgerüsteten Flugzeug die Strecke von 10 618 Kilometer zurück.

Wieder ein Geldbriefträger überfallen

In Königsberg i. Pr. versuchten zwei Männer, einen Geldbriefträger zu überfallen und ihn seiner Tasche, deren Tragriemen sie in Mitleidenschaft durchgeschnitten hatten, zu berauben. Der Briefträger hielt die Tasche jedoch, die etwa 9000 Mark enthielt, so trampfhaft fest, daß der Raubversuch mißlang.

Die Täter entflohen auf einem bereitstehenden Motorrad.

Theater in Nantes abgebrannt. Das Apollo-Theater in Nantes (Frankreich) ist durch Feuer bis auf die Grundmauern zerstört worden. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark. Die Ursache des Brandes ist vorläufig unbekannt.

Auto vom Zug erfasst. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen wurde am Donnerstag auf einem unbewachten Bahnhöfchen in der Nähe von Deaubais (Frankreich) von einem Zug überfahren. Drei Insassen des Autos waren sofort tot. Der vierte erlitt schwere Verletzungen.



Fahrbarer Universal-Gurtförderer

ab Lager lieferbar!

EMIL WIEGER Maschinenfabrik, Magdeburg-S. 11
Transportanlagen und Eisenhochbau



Der Baumarkt



Walter Bethmann

MAGDEBURG - S.
Braunschweiger Straße 101
Fernsprech-Anschluß 40468

Bauklempnerei, Installationen



Bauhütte Magdeburg

G. m. b. H.
Fernsprech-Anschlüsse Nr. 42462 und 40662

Ausführung von Hoch-, Tief-, Beton- und Straßenbauten / Neu- und Umbauten

Richard Körner

Öfen :: Ofenbau-Geschäft :: Herde

MAGDEBURG
Lüneburger Straße 39

PAUL GORGASS

FERNSPRECHER
671 UND 697

MAGDEBURG
OTTO-VON-GUERICKE-STRASSE 25

BAUGESCHÄFT

MAUEREI
ZIMMEREI
TISCHLEREI
EISENBETON
BETONARBEITEN

AUSFÜHRUNG VON SIEDLUNGSBAUTEN

Otto Grüttner

vormals C. Großpätzsch

MAGDEBURG
Otto-von-Guericke-Str 4
Telephon Nr. 249 20

Klempnerei, Installationen für Gas-, Wasser- u. sanitäre Anlagen

Eugen Schwendowius

MAGDEBURG
Oranienstr. 10 - Fernruf 40747

Lichtpaus- und Plandruck-Anstalt

Sämtliche Zeichenmaterialien

Wilhelm Heinecke

BAUGESCHÄFT
Neuhaldensleben
Stendaler Str. 11 - Fernsprecher 598

Ausführung sämtlicher Hoch- und Tiefbauten

Bauholz nach Liste

Hobelplatten nach Zimmerlängen

Rauhspund, Schalbretter, Einschub, Latten Spundbohlen Kiefl. Stammware

C.W. NEUMANN A.G.

Dampfäuge-Hobelwerk, Holzgroßhandlung
Gegründet 1824 Magdeburg-Buckau Fernr. 40046/48

Blume & König

Magdeburg, Am Fuchsberg, Tel. 42420 u. 42421

Unternehmung für Hoch-, Tief- und Eisenbahnbau
Industrie- und Kanalbauten

Rudolf Heinemann

(Gustav Glessmann Nachflg.)

Verglasungen, Industrie- und Siedlungsbauten, Schaufensterscheiben, Kunst- u. Bilderglaserie, Reparatur-Werkstatt

MAGDEBURG - NEUSTADT
Lübecker Str. 32, Fernsprecher Nr. 23196
Zweiggeschäft Barleben, Breiter Weg 36
Fernsprech-Anschluß Nr. 59

Telephon- und Schwachstrom-Anlagen

jeder Art, in Kauf und Miete

H. FULD & CO.

Techn. Büro Magdeburg. Telephon 42045-47
Telephon- und Telegraphenwerke. Aktien-Gesellschaft
Verwaltungsbezirk Mitteldeutschland

Kasten & Weiser

Schönebeck an der Elbe
Wilhelmstr. Lessingstr. 18



Ausführung sämtlicher Malerarbeiten

Fr. Jahn

Straßen- und Tiefbaugeschäft
Magdeburg, Puttkamerstr 14
Fernsprecher 40818 und 41662

Ausführung sämtl. ins Fach einschlagenden Arbeiten

Fahrbare Preßluft-Anlage

Alb. Willy Schüler

MAGDEBURG
Wallstraße 12 - Fernsprecher 22334

Eisenkonstruktionen, Kunst- und Bauschlosserei

Scherengitter, Stahlstore für Garagen

Kota

Man war ihnen sie auf der Andenhöhe angekommen, als der indische Führer, von unerklärlicher Angst ergriffen, umkehren wollte. Vergeblich bot ihm Jacinto Vargas die blanken seiner peruanischen Goldmünzen. Der Indianer zeigte nach der Sonne, die sich hinter einer Bergkette zum Untergang neigte. Ueber den Schnee auf den Gipfeln floß wie ein Blutstrom dunkelrotes Licht. Da dem Reisenden ein so deutliches Anzeichen nahen Todes offenbar nicht genügte, griff der Indio in die Satteltasche des Reisenden, holte einige Kosablätter daraus hervor und verkaufte sie. Ungewöhnlich bitterer Geschmack zeigte ihm an, daß es gefährlich sei, weiterzureisen. Ohne ein Wort zu sagen, wandte er die Maulwurfsfüße, feilte ihr die Ferjen ein und jagte über das weiche Gras der Hochfläche davon. Jacinto Vargas folgte ihm in wütender Eile. Als er ihn erreicht hatte, mußte er ihn mit der Peitsche zwingen, umzukehren. Schreckvoll aufstöhnend wies der Indio auf den Mond, der eben aufging. Der Abend kam. An einer verfallenen Hütte am Rande des Gebirges machten sie halt, um zur Hütte zu gehen. Die öde, eintönige Landschaft des Andenabfalls streckte sich vor ihnen mit ihrem großen, gelblichen Pflanzenwuchs aus. In die Höhe flog der Wind zu den Gipfeln, hinter denen die letzten Lichter des Tages wie hinter einem dunkeln Wall erloschen. Kälter Rauch fuhr von den Schneefeldern herab.

Jacinto Vargas sicherte die Tür der Hütte mit den Bügeln seines Reitkessels, widelte sich in seinen Poncho und streckte sich auf dem Erdboden zum Schlaf aus. Der Indio rittete dicht an sein Maulwerk heran und lauerete sich neben ihm nieder. Die Wärme des Tieres sollte ihn vor dem Nachtfrost schützen. Achtstündige Tagesreise in den Anden ist ein gutes Mittel gegen Schlaflosigkeit. Auch der hervorragende Fischschmaranck verhalf zum Schlaf.

Als Jacinto Vargas gegen zwei Uhr früh erwachte, ätzelte er vor Kälte. Er erwartete sich und hatte das Gefühl, vom Fieber geschüttelt zu werden. Vergebens rief er nach dem Führer. Einen Indio aus dem Schlaf zu wecken, wenn er starr wie eine Mumie dahockt, ist schwer, so daß sich Jacinto entschloß, die Chininflasche im Dunkel selbst zu suchen. Dabei schien es ihm, als regne es von seiner Hand auf die Erde herab. Karakambal Sein Koschko fühlte sich feucht an. Der Regen war Blut! Er sprang nach der Tür und wollte die Bügel durchschneiden. Die Tür stand halb offen. Wie ein Kinderluftballon, den die Berge hatten aufsteigen lassen, trieb der leichte Mond nach vor dem Winde dahin. Jacinto Vargas, nun völlig wach geworden, blickte um die Hütte und in die unendliche Weite. Er erschauerte. Der verräterische Indio war mit den Tieren geflohen. Er er sich entfernte, halte er ihm mit seinem Wuchsmesser leise eine Ader am Arm geöffnet. Der Fischschmaranck aber, der er ihm am Abend gereicht, hatte er zweifelslos ein Schlafmittel beigemischt. Jacinto Vargas fühlte, wie ihm plötzlicher Schreck die Kehle zuschnürte. Er war allein am Ende der Welt, in der furchtbaren Einsamkeit dieser Berglandschaft, zwischen den verfallenen, grassbewachsenen Straßen der alten Inkas und der ewigen weißen Feste der Schneeberge. Er war unrettbar verloren! Hier kamen nur selten Menschen vorüber; einen richtigen Weg gibt es nicht, da man die Hochgebirge allerorten kreuzt, ohne daß die Hufe der Reittiere Spuren hinterlassen.

Da kam ihm ein Gedanke und trieb ihm das Blut ins Gesicht. In der Satteltasche, die der Indio zurückgelassen hatte, fanden Kosablätter. Wenn die Indianer mehrere Tage davon leben — warum sollte er es ihnen nicht nachhaken? Mehr als einmal hatte er zugehört, wie sie die Mischung bereiten: Blätter und ein wenig Kaff. Daran kauten sie stundenlang, ohne auch auf anstrengenden Märschen Nahrung zu sich zu nehmen.

Der Geschmack der Blätter war so bitter, daß er den Vei erst ein paar mal ausspucken mußte. Aber er versuchte es immer wieder. Der Branntwein, mit dem er sich den Mund anfeuchtete, schien ihm weniger scharf zu schmecken als sonst. Er legte sich einen Augenblick nieder, den Kopf auf dem Sattel. Glücklicherweise hatte der Indio das Reitzzeug abgelassen. Die Eingeborenen verschmähen solche Ertragsmaschinen der Kultur; sie reiten auf blankem Tier, „su jell“, wie sie es nennen.

Wie hoch zu den Bergen hinauf leuchtete das Gelände in Silberglanz. Selbst die Lunas, die Feigenkaktuspflanzen, hatten an den haarigen Randelaberarmen einen silbernen Schimmer. Giftig lauernd, spürte Jacinto Vargas, wie ihn ein seltsam süßes Gefühl durchdrang. Das Schweigen, das ihn kurz zuvor erschreckt hatte, wirkte nun beruhigend. In heilerer Klarheit des Geistes erinnerte er sich daran, daß die maulwurfsbespannte Post nicht weit von hier vorbestimmen müsse. Vielleicht würde er zwei oder drei Tage warten müssen. Die Kota würde ihn bei Kräften erhalten. Die Wunde am Arm, die bereits einen schwarzen Schorf aufwies, schmerzte ihn kaum.

Es übernahm ihn nicht, als er sich plötzlich in der Nähe eines Indianerdorfes sah. Kenas, indianische Blüten, hallten in dunkeln Bergtal. Aus ferner Umfassung drangen ihre reinen Töne an sein Ohr. Es klang wie die Klage des Mondes. Jacinto Vargas schleppte sich nach der Tür der Hütte, um besser hören zu können. Deutlich sah er eine Kamaherde, knapp fünfzig Schritt entfernt. Es waren zwei- bis dreihundert Tiere — er zählte sie nicht genau —, alles weiß wie Nachtgelatine. Er hätte den Tieren anrufen können, der sicherlich nicht weit davon die Mochirüste blies. Aber er war zu faul zu sprechen. Lieber trank er schweißend den fettsüßen Hauch, der von den Schneefeldern herabwehte. Bis auf den Gipfel dort kletterten die Lunas in wiesendem Schritt heran; die Erglast auf ihrem Rücken schwannte kaum. Vermutlich kamen sie von den Gruben im Gebirge.

Was war das, Karakamba? Bis zum Himmel hin sah er nichts als Lunas. Sie standen ruhig da und blickten zum Firmament empor. Ihre Rücken verschmolz mit der unbestimmten Horizontlinie der Anden. Nun schickten sie alle Schnee — wie köstlich das war! Noch nie hatte er Lunas tanzen sehen. Aber da: sie tanzten wirklich zum Liede der Kenas; im Takte des Karakambas schleppten sie abwechselnd die Vorderfüße ins weiche Gras. Jacinto Vargas lächelte vergnügt und froh durch feuchte Stauben ein wenig weiter. Er wollte sich leise den Lunas nähern und ihr flüchtiges Wiesel streicheln. Verlangen nach tiefstem Frieden floß ihm durch die Adern; den Schweiß auf der Stirn trocknete ein sanfter, kühlender Windzug. Er würde noch zwei ganze Nächte hier bleiben können, bis ein Reisender seine Ruhe störte. Er spähte nach dem Schein des aufkommenden Morgens, der über dem Prisma der Finnen die Farbe von Jacintos Poncho trug. Als er spürte, daß ein dunkler Vogel über sein Gesicht strich, hob er die altbewährte Hand, um den weichen Federbesen auf dem Vogelkopf zu streichen. Dazu flüsterte er ein heilvolles Wort. Aber der Vogel hob die gewaltigen Schwingen. Morgen Sonne blühte von seinem Gefieder.

Unbeholfen riß Jacinto Vargas den Schorf ab. Die Wunde sollte besser atmen können! Wie wohl ihm war! Als hätte er nun zwei halbgeöffnete Wunden. Er würde gut schlafen mit dem Geschmack der Kota auf den Lippen, während das warme Blut langsam verfließen würde. Mor vernahm er Schellengelächter: Das war der Maulwurfsfuß vor dem Koschwagen! Aber er wollte sich nicht bemerkbar machen. Er legte die Stirn auf den Sattel, lächelte und besor das Nachhaken.

Der Mond, der schon darauf gewartet hatte, setzte sich ihm auf den Kopf und hatte eine lange Weile in die reglosen, offenen Augen.

Ventura Garcia Calderon (Peru).
(Berechnete Uebersetzung von G. S. Neuenborck.)

Die Freiheit des Methers

Von Weare Holbrook (New York).

Wir waren durchaus nicht überrascht, als uns Mortimer Wiffin, ein Feld-, Wald- und Wiesenhumorist, der bereits zwei Hände heiterer Skizzen veröffentlicht hatte, berichtete, er werde mehrere Radiovorträge halten. Aber vergeblich durchforschten wir die Radioprogramme und lauschten erwartungsvoll den Ankündigungen des Anlagers; niemals trugen die Aetherwellen Wiffins vertraute Stimme an unser Ohr. Endlich entschlossen wir uns, ihn zu fragen. Buerst schwieg er beharrlich. „Was ist denn los?“ lezten wir ihm zu. „Haben sie vielleicht keine Stimme als für das Radio ungeeignet befunden?“

„Nein, das war es nicht“, versicherte er. „Der Jenfor machte mir Schwierigkeiten.“

„Der Jenfor?“ riefen wir ungläubig. Denn wir konnten uns nicht vorstellen, daß der harmlos in lauten Alauern hinplätschernde Humor unserer Wiffin auch bei dem schamhaftesten Gemüt den in Amerika so beliebtsten stillen Anstoß erregen könnte. Oder hatte er uns vielleicht bisher getäuscht? War er etwa im Grunde seiner Seele ein Wüstling, dessen wahre Natur sich entfaltete, wenn er in ein Mikrophon sprach? Doch das erschien unmöglich, und Wiffin beruhigte uns bald über seine stillen Grundzüge. „Wie ihr wißt“, so begann er, „daß im Radio nichts Improvisiertes vorgetragen werden. Jedes Wort muß vorher schriftlich niedergelegt und der Direktion zur Prüfung übergeben werden. Ich sollte eine Reihe humoristischer Monologe vortragen, deren Themen mir freigestellt waren. So legte ich dem Direktor zwei Manuskripte vor. „Heiterer Schmus im Grünen“ hieß das eine, „Lustiges von unsern Jüngsten“ das andre. Stürzungselend überließ er meine Arbeiten, während er sich mit seinem Wüstling unablässig Ämterungen machte. „Nun, aller Anfang ist schwer“ meinte er. „Sie werden die Sachen wohl gründlich umarbeiten müssen. Da sprechen Sie zum Beispiel in Ihrem Vortrag „Heiterer Schmus im Grünen“ von einer Maube in der Manon-nade. Manche Leute mag dies vielleicht amüsant vorkommen, aber viele tausende Hörer und besonders Frauen könnten in Ohnmacht fallen, wenn sie von solchen Dingen hören. Im nächsten Absatz sprechen Sie davon, wie schwer es ist, die Dänen aus der Konservendüchse herauszubekommen. Glauben Sie, daß die Dänenbänder sich das gefallen lassen würden? Und sie hitben eine sehr einflußreiche Vereinigung!“

Und was Ihren Vortrag „Lustiges von unsern Jüngsten“ betrifft, so glaube ich, daß er vollständig unangenehm werden muß“, fuhr er fort. „Sie sprechen da vom Ueberhandnehmen jugendlicher Banditen, die man lieber dazu anhalten sollte, Spinat zu essen und zeitig zu Bett zu gehen. Das könnte man so auslegen, als wäre es eine Strafe, Spinat essen zu müssen. Wenn wir derartiges senden wollten, könnten wir sicher sein, daß uns die Nationale Vereinigung der Spinatpflanzer der USA auf Schadenersatz verklagt. Auch das Wort Bett ist ganz gegen unsere Regeln. Wir erwähnen niemals das Bett, außer bei unserer Sendung von Wiegensiedlern. Wir kennen die psychologische Wirkung dieses Wortes auf unsere Hörer. Wenn sie das Wort „Bett“ hören, erinnern sie sich sofort ihres eignen Bettes, drehen das Radio ab und gehen schlafen. Der Hauptzweck des Radios ist aber, die Nation wachzuhalten. Auf der nächsten Seite sprechen Sie von der besten Methode, alte Mastierlingen loszuwerden und schlagen vor, sie in schmutzigen Soden in die Waschanstalt zu schiden, weil man sie dann nie zurückbekomme. Das ist geradezu Blasphemie! Genuß hat jedermann seinen Verdruss mit den Waschanstalten. Aber wissen Sie denn nicht, junger Mann, daß die Vereinigung der Waschanstalten und Putzereien die zorbefestigte Organisation in ganz Amerika ist und auf die leiseste Kritik gewalttätig reagiert?“

Und dann noch etwas“, fügte der Direktor hinzu. „Sie erzählen da eine Geschichte von einem Jungen, der zu seinem Vater sagt: „Was, mein Schulzeugnis ist nur recht gut? Es ist verflucht gut, Pa!“ Eine derartige Redeweise ist bei uns strengstens verboten. Nur Geistliche haben bei uns das Recht, in ihren Predigten die Worte „verdammte“, „verflucht“ oder „Hölle“ zu gebrauchen.“

So griff ich wieder nach meinen zerfütterten Manuskripten und versuchte sie umzuarbeiten. Aber bald stellte sich heraus, daß ich in meiner verbesserten Auflage die Ananaskonservenfabrikanten, die Babywäscherezeuger und die allamerikanische Grundstücksmaltervereinigung beleidigte, von den Farmerfrauen in Iowa gar nicht zu reden. Ich arbeite jetzt an einer dritten Fassung, und ich hoffe, daß sie langweilig genug sein wird, daß niemand an meinen Worten Anstoß nehmen kann, aus dem einfachen Grunde, weil niemand hören wird. Das ist meine einzige Hoffnung.“

In der folgenden Woche ging mit Wiffin eine sichtlich Ver-änderung vor. Er nahm einen gequälten, gehetzten Gesichtsausdruck an, und sein ganzes Geben war nervös und ängstlich. Jeder Amateurdialekt hatte ihn für einen verflochtenen Verbrecher gehalten. Offenbar stand er unter einem starken seelischen Druck. Wenn man ihn auf der Straße traf und sagte: „Wunderschönes Wetter heute, nicht wahr?“, dann benahm er sich, als riefte man ihm mit Donnerstimme zu: „Wiffin, deine Frau weiß alles!“ Er starrte einen an, sah sich ängstlich nach allen Seiten um, zog einen heisse und flüsterete: „Ja, das Wetter ist schön. Aber verrate nicht, daß ich es gesagt habe! Die Vereinigung der Regenschirmfabrikanten könnte Anstoß nehmen...“

„Wier gewiß nicht“, beruhigte ich ihn. „Du kannst ungeniert sprechen, wenn du nicht vor dem Mikrophon stehst.“

„Man kann nicht vorsichtig genug sein“, antwortete er. „Denk nur an die Farmerfrauen von Iowa! Sie nehmen Anstoß, wenn man von Makkaroni spricht. Sie glauben, daß Makkaroni einer Mische von Schweigen und Weizen entstammen...“

Als ich Wiffin einige Zeit später traf, war er nur noch das Bild eines Menschen. Der Direktor der Radiogesellschaft hatte gefunden, daß die vierte Fassung von Wiffins Vortrag die New-Yorker städtischen Straßenbahnen, die Zahnärzte und die Alkohol-schmuggler beleidigte. „Wiß auf, alter Bursche“, rief ich ihm. „Du bist nicht der rechte Mann für das Radio!“ Er schloß sich schmerzhaft. Aber sein Ehrgeiz blieb ungebunden.

Zurzeit ist Wiffin damit beschäftigt, sich mit der Handhabung der hawaiischen Gitarre vertraut zu machen. „Die hawaiische Gitarre“, sagt Wiffin, „ist das idealste Instrument für den Mundfunk. Sie berührt wohl jedermanns Ohr unangenehm, aber niemand nimmt an ihr persönlichen Anstoß — nicht einmal die Farmerfrauen von Iowa.“

Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Leo Forten.

Humor und Satire

Ein Vielbegehrter. Zu Cecil de Wille, dem Hollywood-Film-regisseur, kam ein „Ehelfomparse“ und bat um Beschäftigung. Wie so viele war er seit Monaten ohne Arbeit. Der große Mann ver-tröstete ihn: „Ich kann sie vielleicht demnächst brauchen. Sprechen Sie in einem Monat noch mal vor.“ „Wenn Sie mich überhaupt haben wollen“, erwiderte der Schauspieler, „wäre es besser, wenn Sie mich gleich engagieren. Es ist nämlich eine ganze Anzahl von Unglücklichen hinter mir her.“ „So?“ fragte de Wille ein wenig ungläubig, „was sind denn das für Gesellschaften?“ „Oh?“ ant-wortete der Ehelfomparse, „zum Beispiel die Gasgesellschaft, die Telegraphengesellschaft, die Lichtgesellschaft...“ Da lachte de Wille und engagierte ihn. —

Werkstattgespräche in USA.

Brief eines jungen Deutschen aus Amerika.

Von Heinz Eisgruber.

Lieber Bruder, Du schreibst mir, Du möchtest gern Einzelheiten aus meinem, unserm Leben kennenlernen; man lese bei Euch zwar sehr viel über Amerika, aber recht wenig und nicht sehr zuverlässiges über das Leben und Denken der Arbeiter; man wisse auch bei solchen Schilderungen nie, wie weit man kapitalistischen Tendenzen und dem Sensationsbluff der Reporter aufsitze.

Du sollst haben, was Du willst, soweit ich es geben kann. Ich will Dir von Zeit zu Zeit einen ausführlichen Brief schicken, in dem ich Dir von meinem Alltag und Weesend erzähle. All-möglichst wirst Du dann schon ein Bild davon bekommen, wie wir hier wirklich leben, und wie wir sind und denken. Ich sage: mir; denn so wie ich, leben die meisten — soweit sie Arbeit haben. Ich habe einstweilen noch, wie lange, daran mag ich gar nicht denken; man tut überhaupt gut, hier herüber nicht allzu viel zu denken; das Leben ist in USA, im allgemeinen auf Nichtdenken eingerichtet. Aber jetzt gerate ich schon wieder ins Verallgemeinern und Philosophieren, meine alte deutsche Gewohnheit, die ich trotz der drei Jahre, die ich mich nun in USA, umhertreibe, immer noch nicht richtig abgelegt habe. Well: ich will Kontretes erzählen.

Du meinstest in Deinem letzten Brief, es interessiere Dich ganz besonders, wie die Masse der amerikanischen Arbeiter, besonders jetzt, wo die Dinge sich auch hier wirtschaftlich so zuspitzen, politisch denkt. Da erzähle ich Dir am besten die Gespräche bei unserer heutigen Mittagspause, wogu wir hier Lunch sagen, was in Europa verdammt nach Luginshtel schmeckt, hier aber auch für ein proletarisches Mittagessen gilt.

Wir „nehmen“ unsern Lunch in der Werkbude auf einer Fensterbank ein; eine richtige Kantine ist nur in ganz großen Buden. Das ist zunächst wie drüben: man lauert, Hand am Schalter, Schürze abgenommen, die Hände schon gereinigt, auf das Surren der Well (Wolke). Wenn der Woch in diesen Momenten herumkniffelt, dann findet sich schon ein Bohrdrübel, mit dem man herumhantieren kann. Die Well hat noch nicht ganz ausge-schnurrt, da sind schon alle Maschinen ausgegaltet, jeder hat schon seine Lunchbox, vom Mädel, von der Frau oder Wirtin zu-rechtgemacht, in der Hand und saust auf die Fensterbank. Zu-weilen ist einer so in seine Arbeit vertieft gewesen, daß er von der Well mitten im Schnitt überrascht wurde und nun, um das Arbeitsstück nicht zu gefährden, fertigmachen muß; so einer kliegt dann allerhand zu hören, vom scherzhaften „Mha, seit er das Baby hat, kann er nicht genug Geld machen“, bis zum „Verdammt er Streiber!“ gibt es eine ganze Stala Schmeichelreden.

Eine Viertelstunde lang hört Du dann nichts als das Mascheln von Papier und das Arbeiten der Kanwerkzeuge. In so einer Lunchbox sind gewöhnlich wurst- oder fäsebelegte Brote, ein paar Stückchen Kuchen oder Torte und Süßfrüchte, die ja hier sehr billig sind. Wenn Du mal keine Bög mithast, weil die Frau, was hiergelande öfter vorkommt, so faul war, aufzustehen, dann kaufst Du Dir eine handy Lunchbox für 25 Cent.

Mein Werkbantnachbar, ein hundertprozentiger Amerikaner, leitet heute das Gespräch ein: „Schlechte Geschichte das mit der

Arbeitslosigkeit! Ich bin nur froh, wenn die Präsidentenwahlen kommen; der Hoover hat uns plenty in die Lunte geritten und überhaupt taugen die Republikaner nichts. Demokraten müssen jetzt mal ans Rudel!“

„Ma, na, da habe ich so meine Bedenken. Wenn wir Demo-wählen, dann wird es erst richtig schlecht. Die Neps haben doch die meiste Industrie in Händen, und wenn wir die nicht wählen, dann kannst Du was erleben, dann spen wir glatt auf der Straße.“

„So ist's“, meint ein Dritter, „mein Bruder schafft in den Bethlehem-Steel-Works, und da hat ihm sein Vornamen bei den letzten Wahlen gesagt, daß, wenn sie nicht Republikaner wählen, die Steel-Works zumachten und sie alle spazierengehen könnten.“

Eine Weile geht die Debatte in diesem Fahrwasser hin und her, bis auf einmal ein älterer Deutscher einwirft:

„Seid doch nicht so kindisch, Jungs, es hat absolut gar nichts zu sagen, ob ihr Demos oder Neps wählt, das ist gehauen wie ge-kochen, alles Kapitalisten. — Sozialisten müßt ihr wählen, wenn ihr Arbeiter sein wollt!“

Das war der Stich ins Wespennest. Große Aufregung: „Da können wir ja schon auf den Hund! Rarisch so was! Alles Pumb-klub! Willst Du dein Leben lang an der Werkbank stehen? Ueber-haupt: die Sozis sind gegen die Kirche und ohne Kirche geht es nicht! Religion muß der Mensch haben!“

Wir versuchten, das Durcheinander zu klären, die Begriffe auseinanderzusetzen, aber wir drei Deutschen sahen uns einer Mauer von Voreingenommenheit und Borniertheit gegenüber, gegen die anzurennen im Augenblick keinen Zweck hatte. Das nächste Thema hieß: Zeppelin. „Der neue Zeppelin in Akron wird bald fertig sein. Weinabe wäre nichts daraus geworden. Gut, daß sie den Deisterreicher, den verdammten Burschen, erwischt haben, der das Altentat auf die silberne Rudel versucht hat. Der war tüchtiger von der österrreichischen Regierung beauftragt. Es ist überhaupt unangebracht, wie dumme unsre Regierung ist, jedem ausländischen Offizier oder Prinzen zeigen sie unsre Heeres-einrichtungen, damit die dann alles schön nachmachen und uns be-kämpfen können!“

Jetzt wird mir die Sache zu bunt.

„Jungs, seid doch nicht gar so dämlich; der Deisterreicher, den sie verhafteten, hat mit Deisterreich gar nichts zu tun und eben-sowenig mit dem Zeppelin. Er ist ein Sozialist, der weder der österrreichischen Regierung einen Gefallen, noch dem Zeppelin etwas Böses tun wollte. Sein Verbrechen ist, daß er unter seinen Arbeitskollegen sozialistische Propaganda getrieben hat. Sie konn-ten ihm doch beim besten Willen nichts anderes nachweisen. Leit doch die Zeitungen mit Verstand und fällt nicht auf jeden Schwim-del rein, ihr wißt doch zumindest seit Sacco und Vanzetti wie es hier jedem geht, der nicht auf den Kapitalismus schwört!“

Die Well vasselte und schnitt alle weiteren Erörterungen ab. Friedlich einigten wir uns nach auf den frommen Spruch: „Lieber Gott, laß Abend werden!“

Du siehst, lieber Bruder, hier ist politisch steiniger Boden. Das nächstemal etwas von den Frauen und vom Weesend.

Dein Bruder Karl.

Vom Kommiss

Der Affe mit Achsellappe.

Bei Kriegsbruch belamen wir einen Sachsen in die Kompanie, der sich verschiedene Späße leistete. Eines Nachts hatte er Wache. Auf einmal sieht er eine Gestalt, d. h. er glaubt zu sehen. Er rief die Gestalt an. — Keine Antwort. Er rief nochmals. — Wieder keine Antwort. Er rief zum dritten Male. Darin sah er. Ein furchtbares Getöse ging los. Das ganze Lager war auf den Beinen. Der Oberleutnant fragte: „Auf was haben Sie geschossen?“ „Off een Engländer“, antwortete unser Sachse. „Woran haben Sie den erkannt?“ „An den Achsellappen, Herr Oberleutnant.“ „Haben Sie ihn getroffen?“ „Ich weiß doch nicht.“ „Nachsehen!“ befahl der Oberleutnant. Ergebnis der Nachsuche: Ein Hundskaffee, aber ohne Achsellappen.

Dieser Witz steht im „Stahlhelm“ (Nr. 51/80). Hier war's mal nur ein Witz. Aber in Belgien (oder umgekehrt: in Ostpreußen) wurde aus einem Schaiten oft leicht ein „Frankfurter“ und ein Dorf ging in Flammen auf, dessen Bevölkerung man vorher an die Wand gestellt hatte. . .

Der Rekrut.

Alonso Alvarez war aufgefordert, sich zwecks Rekrutierung als Soldat vorzustellen. Voller Verzweiflung beriet er sich mit den Dorfbestem, wie er sich seiner Soldatenpflicht entziehen könne, da er wenig Lust verspürte, in Marokko sich den Wüstenwind um die Nase streichen zu lassen. „Gehe zum Barbier und laß dir alle Haare rasieren, dann brauchst du nicht Soldat zu spielen“, wurde ihm geraten. Unter namenlosen Schmerzen entfernte der Barber die kostbaren Haumerkerzeuge des jungen Katalaniers. Am nächstfolgenden Tage wurde der Held ausgemustert und für untauglich erklärt. Auf dem Ausmusterungsschein stand: „Untauglich wegen Krampfadern.“

Parolebefehl.

Im Manöver. Seine Excellenz, der Divisionskommandeur, wird in Ortsunterkunft erwartet. Im Gasthof zum Hof wird er abgeholt. Eine Wache muß bestimmt werden. Im Parolebuch der 1. Füsiliers steht zu lesen:

Seine Excellenz, der Herr Divisionskommandeur, trifft heute abend ein. Von 8 Uhr an steht ein Posten vor dem Hof.

Heimat, o Heimat!

In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war der Kommandierende des 1. (ostpreussischen) Armeekorps der Graf Dohna-Schlobitten gewesen.

Bei den Wrangelkurassieren ist Besichtigung, und dabei fällt ein Mann wegen seiner geradezu verbotenen Mordsbändigkeit auf.

„Wo bist du dammlisches Luder denn her?“ fragt der General unwillig.

„Di ut Schlobitten, Herr Graf.“

Wrangel.

Als Wrangel noch als General in Steettin weilte, ließ er den dortigen Vater Most zu sich kommen und beauftragte ihn, ihm einige Aunen seines Geschlechts zu malen. Der Vater erkundigte sich, ob der General nicht einige kleine Porträts besäße, nach denen er sich richten könne. „Das ist nicht nötig“, meinte Wrangel, „machen Sie nur einige Ähnlichkeit mit mich und ziehen Sie sie vorchristlichmäßig an. Persönlich hat sie ja doch niemand jetzant.“

Bücherchau

Arnold Ulls: Die Unmündigen. Grenzfälle aus dem Seelenleben Jugendlicher. Mit einem Vorwort von Luß Weltmann. Nr. 7149. Gebietet 40 Pfennig, gebunden 80 Pfennig. Arnold Ulls, von Beruf Dichter, von Beruf Lehrer, verbindet aufs glücklichste diese beiden Seiten seines Wesens in diesen padenden, tief in die Seele jugendlicher Menschen eindringenden Erzählungen aus dem Schulleben. Die Grenzfälle, die außerordentlichen Exempare im Guten und Bösen zeigen die Gestaltungskraft des Dichters; aber das Abnorme erleuchtet auch das Normale und illustriert die Beziehungen zwischen Lehrer und Schüler, die für das Generationenproblem so entscheidend wichtig sind. Die Kunst des Erzählers zeigt uns mit sich fort, die Verantwortung des Erziehers erfüllt diese Gestaltung des ernstesten und aktuellsten Problems unserer Zeit und verleiht den Novellen gleichzeitig dokumentarischen Wert. —

Diamanten-Könige

Der letzte der Diamantenkönige, jener Männer, die bei der Erschließung der südafrikanischen Diamantenfelder riesige Reichtümer sammelten, ist jetzt gestorben. Es war Solly Joel, wohl die bekannteste und eigenartigste Erscheinung unter den britischen Multimillionären. Man konnte ihn überall antreffen, nicht nur in London, wo er an großen Unternehmungen beteiligt war, u. a. an der Londoner Untergrundbahn und an verschiedenen Bühnen, die er als Theaterfreund unterstützte, sondern auch in Südafrika, wo er seinen Reichtum erworben hatte, und an der Riviera, wo er bescheiden an den 10-Frank-Rischen der Casinos spielte und dann gelegentlich das größte Hotel des betreffenden Ortes kaufte. Besonders bekannt war er als Sportsmann. Er unterhielt einen großen Rennstall und machte auf seiner Jagd „Gileen“ große Reizen. Er war mit seinem flatternden Spitzbart aus der Kommandobrücke stand, konnte man ihn für einen alten Seeräuber halten, und viel von dem führen, wagemutigen Geist dieser Seefahrer war in ihm, der durch immer neue Unternehmungen seine Millionen vermehrte. Man schätzte sein Vermögen auf etwa 400 Millionen Mark. Sein voller Name lautete Salomon Barnato Joel, und damit drückte er als Inhaber der großen Diamantenfirma Barnato-Brothers seinen Zusammenhang mit dem berühmtesten aller Diamantenkönige aus, mit dem einflussigen Zirkusclown Barnato, dem er seinen Aufstieg verdankte.

Es war ein seltsames Geschlecht von Neureichen, das vor einem halben Jahrhundert durch die Erschließung der großen Diamantenfelder in Südafrika emporkam. Der größte dieser „Diamantenkönige“ war Cecil Rhodes, aber für ihn bedeutete der Reichtum nur das Mittel zur Ergründung von Macht. Die andern, die Spekulantent, waren zum großen Teil Arbeiter in den Gruben gewesen, hatten dort einige besonders wertvolle Diamanten an sich gebracht, sie mit Hilfe von Helfern verkauft, mit dem gewonnenen Geld neue Gruben ausgebeutet und tauchten dann eines schönen Tages in der Gesellschaft als schwerreiche Leute auf, während ihre Frauen, die einstmals in den Kneipen bedient hatten, einen Teil der Schätze, die der Gemahl erbeutet, um den dicken Hals trugen. Sie alle übertrug an Persönlichkeit und Reichtum Barnato, dessen Name in der großen Firma fortlebt, deren Inhaber der verstorbenen Joel mit seinem Bruder war. Wie dieser frühere Clown zu seinem riesigen Reichtum gelangte, das ist niemals so recht ans Licht gekommen. Er selbst legte die phantastischen Geschichten darüber in Umlauf, denn er war ein unverbesserlicher Witzbold, der sich als Krösus seines Ursprungs nicht schämte und sich in der besten Gesellschaft als Taschenspieler und Clown produzierte. Wo er erschien, war er sofort der Mittelpunkt jedes Kreises, denn er warf nicht nur mit Geld und Juwelen um sich, sondern er wußte auch alle durch seine Kunst und Tricks zu unterhalten. Im Salon zauberte er Blumen in die Vasen, eskamotierte bei Tisch einem seiner Gäste das beste Stück vom Feller, wirbelte Stühle wie Willardfugeln durch die Luft und war unerhörlich an tollen Späßen und lustigen Geschichten. Aber dieser Krösus verbarg nur mit seinem großen Auftreten die tiefe Schwermut, die den Grundzug seines

Joseph Fonten: Zwischen Rhone und Wolga. Landschaftsbilder I. Mit einem Vorwort von Professor D. Erich v. Drygalski. Nr. 7142. Gebietet 40 Pfennig. Joseph Fonten ist nicht nur berühmt als bedeutender Erzähler, sondern auch als hervorragender Geograph, dessen „künstlerische Erdbeschreibungen“ europäischer und amerikanischer Landschaften direkt eine neue Ära dieser Wissenschaft begründet haben. An ihnen verbinden sich Anschauungskraft, Schilderungsgröße, Neuen des Dichters mit dem Wissen, den Beobachtungen des weitgereisten Forschers zu einem einzigartigen Ganzen lebendig-anschaulicher Wissenschaft. Als erstes von drei Bänden erscheinen hier europäische Landschaftsbilder aus Deutschland, Frankreich, Italien, der Schweiz und Rußland, die uns Europa in all seiner charakteristischen Vielfalt und Besonderheit zeigen lassen. Auch dem Schulumterricht in Geographie und Literatur geben diese Schilderungen Belebung und Vertiefung. Die Einleitung schrieb der bekannte Geograph und Südpolforscher Professor Dr. v. Drygalski. —

Recht und Gesetz im täglichen Leben von Rudolf Beber, Amtsgerichtsrat in Leipzig. 1. Bürgerliches Gesetzbuch, Nr. 7141. Gebietet 40 Pfennig, gebunden 80 Pfennig. Dem Laien in der verwirrenden Fülle der modernen Gesetzgebung einen praktischen Führer und Berater für das tägliche Leben an die Hand zu geben, ist die Aufgabe dieses Werkes. Es gliedert sich nach der Einteilung des BGB., das hier mit seinen 2885 Paragraphen in der knappsten und einleuchtendsten Weise zusammengefaßt und erläutert wird. Aus der Praxis geschöpfte Beispiele verdeutlichen die Gesetze und geben auf alle rechtlichen Fragen, die im praktischen Leben auftauchen können, Antwort. Sowohl für den im Berufs- und sozialen Leben stehenden Menschen, als auch für den Unterricht in der Staatsbürgerkunde ist dieses Werk eines hervorragenden Juristen eine unentbehrliche Handhabe. —

Erzählungen aus der Shakespeareswelt von Charles und Mary Lamb. Deutsche Neuausgabe von Professor Dr. Eugen Wolke. Vier Bände, Nr. 7144, 7145, 7146, 7147. Gebietet je 40 Pfennig, zusammen in einem Ganzleinenband 2,40 Mark. Dieses Werk, das die Stoffe der Shakespeareschen Dramen und Komödien in Form von farbigen, spannenden und fein ausgeführten Novellen erzählt, ist in England weit verbreitet und wird auch in Deutschland erwachsenen und der reifensten Jugend eine Quelle der edelsten Unterhaltung sein. Zur Einführung in die Welt Shakespeares gibt es kein geeigneteres Buch als diese „Tales from the Plays of Shakespeare“, die der große englische Dichter und Essayist Charles Lamb gemeinsam mit seiner Schwester Mary besaß, und die Professor Dr. Wolke hier mit feinsten Einfühlung ins Deutsche übertragen hat. Mit Ausnahme der Königsbarnen sind alle Shakespeareschen Stücke in den Erzählungen behandelte. —

Schlagwort-Lexikon zur englischen Handelskorrespondenz. Preis 2 Mark. Von Dr. E. S. Jones. Verlag W. Stoffuß, Bonn (Pr. Sch. Nr. 76188 Köln). Dieses Schlagwort-Lexikon auf neuer praktischer Grundlage ist ein Hilfsmittel, das in keinem Falle versagen wird. Auch dem in der englischen Handelsprache weniger Gewandten wird die Abfassung eines in kaufmännisch richtiger Ausdrucksweise abgefaßten Briefes ermöglicht. Die Stichworte in deutscher Sprache sind alphabetisch geordnet; bei jedem Worte folgen die damit zusammenhängenden, in der Handelskorrespondenz gebräuchlichen Sätze und Redewendungen in deutscher und englischer Sprache. Mit dieser Hilfe kann selbst der Ungeübte für alles was er schreiben will, rasch die richtige Ausdrucksweise finden. Im gleichen Verlag ist auch eine Ausgabe französische Handelskorrespondenz erschienen. Dem strebenden Kaufmann werden beide Bändchen von großem Nutzen sein. —

Was jeder von der Presse wissen muß. Von Hauptschriftleiter Georg Frießel. Verlag Wilhelm Stoffuß in Bonn. Preis 1 Mark. Das neue und vorliegende Bändchen der Sammlung „Sich dir selbst“ ist ein Hilfsbüchlein nicht nur für diejenigen, welche mit der Presse in Verbindung stehen, bzw. mit ihr in Verbindung treten wollen, sondern für jedermann, der sich für die Presse interessiert. Die Entstehung der Tagespresse und die Bedeutung des Zeitungsbetriebes wird beschrieben, und über den Verleger des Lesers, der Vereine und anderer Interessenten mit der Presse wird alles leicht verständlich geschildert. Dem Interessenten wird diese wichtige Schrift eine zweckmäßige Anleitung sein. —

Wie entferne ich Flecken aller Art? Verlag Wilhelm Stoffuß in Bonn. Preis 0,75 Mark. Ein praktisches viel bewährtes Hilfsbüchlein für alle Hausfrauen bringt mit dieser Schrift der Verlag in der Sammlung „Sich dir selbst“ in neuer Auflage heraus. Der Verfasser hat in dem Schriftchen die erprobtesten Mittel in einer Form zusammengestellt, die es in jedem Fall ermöglicht, sich Rat zu verschaffen. Das Büchlein wird vielen Nutzen bringen.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volkstimme zu beziehen.

Wesens, wie den jedes echten Spähmachers, bildete. Und eines Tages machte der berühmte Millionär vom Ded eines Dampfers aus einen unbeachteten Clownsprung in die Tiefen, aus denen er nicht wieder auftauchte. . .

Rätsellecke

Vielseitig.

Man sieht's im Garten, in Feld und Au.
Das Mägdlein müßig's, huch hält's die Frau.
Es ist das Döhl, das mich ergötzt.
Der Spüler ist's, er wird verjagt.
Und mehrfach zeigt es jedes Jagt.
Was ist wohl das?

A d l e r
| | — —
| | — —
— — | |
T a u b e

Entwicklungsstüffel.

Aus Adler soll Taube entwickelt werden mit drei Zwischenstufen, die bekannte Hauptwörter ergeben. Jedes Wort ist aus dem vorhergehenden zu bilden durch Umwandlung zweier Buchstaben, deren Stelle nebenstehend durch Ausdruckszeichen angedeutet ist. —

Wortproblem. Der Lotteriespieler.

Herr Kleinschke spielte eine Anzahl Lose in einer Wahlscheinlotterie, denn er war ein müßiger Mann, der jenseits auf einen Lohn im Himmel und diesseits auf hübschen Gewinnern rechnete. Jedes Los kostete 10 Mark. Vier Lose erwies sich als Treffer, die übrigen Lose gewannen jedes 20 Mark. Alles zusammengerchnet hat Herr Kleinschke 48 Mark Uberschuß. Wieviel Lose hat er gespielt? —

1 2
3 4
5 6
7 8

Kreuzscharade.

An Stelle der Zahlen sind Silben zu setzen, so daß bedeutet:
1-2 weiblicher Vorname, 1-5 Ketter Beführer, 1-6 venezianische Fürken, 2-4 Teilgattung, 3-4 Abgesandter, 3-1 männlicher Vorname, 3-2 Wind in Italien, 3-8 alte Waffe, 3-6 Glückesgabe, 7-8 südamerikanische Hauptstadt, 7-2 italienische Ränge, 7-1 vielbesuchter Strand, 3-4 See in Südamerika, 3-6 Körperorgan. —

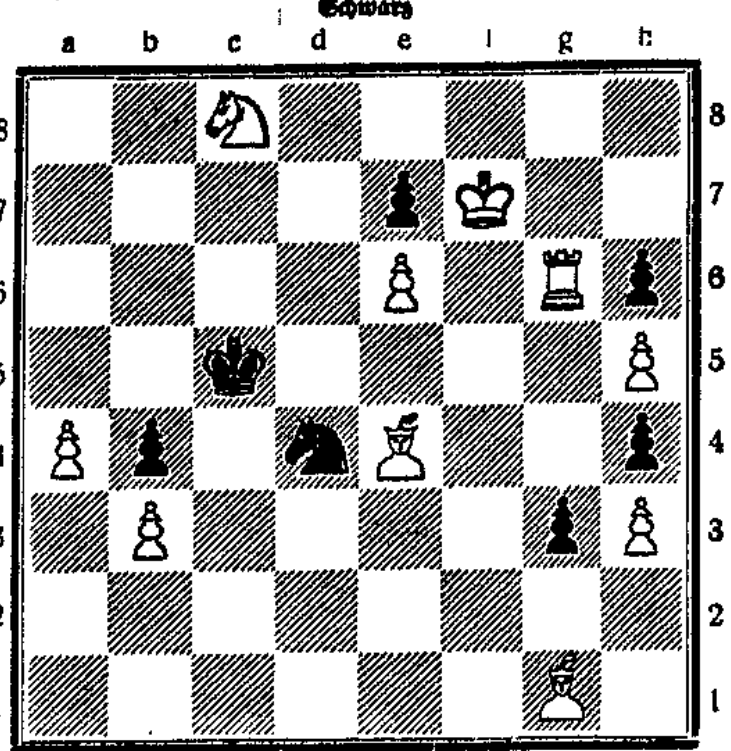
Auflösungen der Rätsel in Nr. 119

Stellung: Adl (Adelheit, Adlshut usw., Ausfall, Durchfall usw.).
Pyramide: E, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.
Zufüllrätsel:
K A R N E O L
P A R N E O L
Z W I E B E L
A N E M O N E
M E L O N I E
B R E N D E R
F L I E D E R

Schachete

Schachaufgabe Nr. 18.

A. Einert, Radtau.



Weiße
Mat in 8 Zügen
Schachnachrichten usw. sind bis auf weiteres nicht an Hans Schumann, sondern an Hans Hoffmann, Magdeburg, Wolfenbüttel 5, zu senden. —

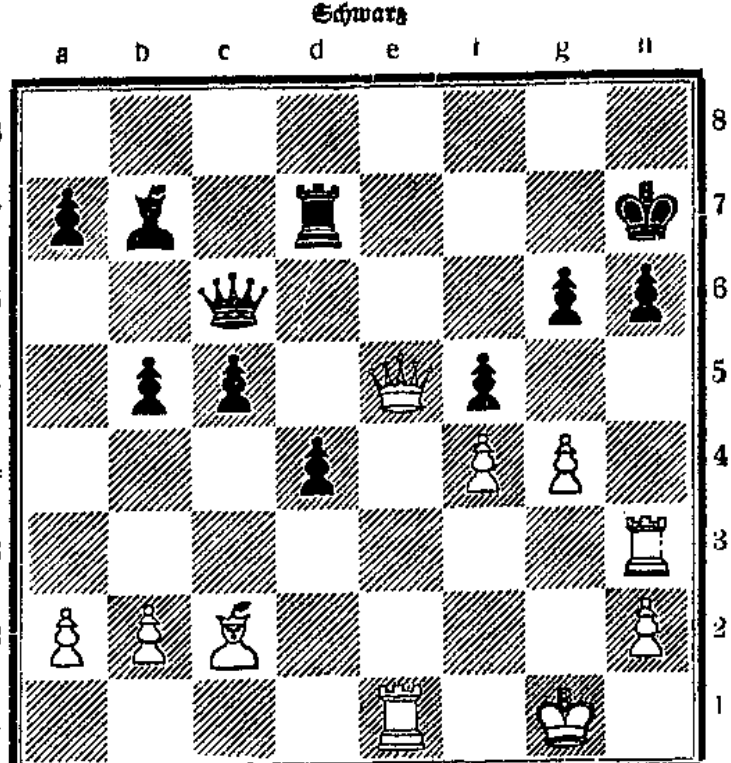
Auflösung der Schachaufgabe Nr. 17.
1. Dc4-e6! Diese Aufgabe wird wohl manchen Leser genarrt haben. Auf Kd8 konnte man nicht weiter, doch es folgt 0-0-0 und der Spuit ist zu Ende.

Auflösung des Goldschmitts.
1. Dd8-h7, b4-b4, 2. Lb1-g6, b4-b4, 3. Sd8-f6, Kc1-c2+.

Partie Nr. 12
Gespielt am 6. April 1931 zum Bundes-Schachtreffen zwischen Magdeburg gegen Hannover am ersten Brett.

Weiße Steuer (Magdeburg)	Schwarze St. Ude (Hannover)	weiter, ohne Rücksicht auf das weiße Mansöver.
1. d2-d4	e7-e6	10. g2-g3 h7-h5
2. Sg1-f3	c7-c6	11. Dd1-d2 h5-h4
3. e2-e3	cb×d4	12. Tl1-d1 h4×g3
4. Sf3×d4		Man darf nicht annehmen, daß Weiße die Gefahr für seinen König nicht sieht, denn der 10. g3 beweist es. Er glaubt aber, mit seinen Figuren auf dem Königsfeld den Angriff ab- zuwehren zu können und spielt eben- entgegen dem eigenen Gewinn. Der Gegenschritt ist oftmals die beste Verteidigung.
		13. Sd4×c3 g3×h2+
		14. Kc1-g2 Lb7×c6
		15. Dd2×d3 Dc7×d6
		16. Td1×d8 h2-h1+
		Aufgegeben.
		Eine kurze interessante Partie. Der Plan des Weißen, Figurengewinn zu erzielen, ist geplatzt, er wird aber h1D+ mit nachfolgenden Dg2+ und Sf6+. Der 14. Kg-h1 stellt g2 würde auch nichts nützen, wegen Dc7×c6 mit nachfolgendem 15. b×Sf6+. L×Sf6, L×L+ oder 15. e8-e4, D×e4, 16. Dd2-d8 (e9), D×D und Schwarz hat mit drei gewonnenen Bauern das Spiel für sich entschieden.

Partiestellung 4. Mährling, Magdeburg.



Weiße
Deise, Schönebeck
Diese Stellung kam im Wettkampf in Sommer am 3. Mai 1931 zu
stand; Schwarz gewann. Schwarz droht mit Mat oder, Bagertemina. Um
das zu verhindern, zieht Weiße Le2-e3 und steht nicht, daß er selber mit Th8×h6
die Partie gewinnt. Außerdem ist die Partie trotz des Le2-Buges noch remis
zu halten, wenn Schwarz f5×e4, so Th8×h6+ und remis durch ewiges Schach.
Also wieder einmal die Lehre: „Das gibt nicht lassen!“ —

Gewinnung: 1. Th8×h6+, Kh7×h6, 2. De5-h8+, Td7-h7, 3. g4-g5+
Kh6-h5, 4. Dh8×h7+, Kh6-g4, 5. Le2-e3, 6. Kd7-h4+. Die mit 8.
weg: 1. Le2-e4, f5×e4, 2. Th8×h6+, Kh7×h6, 3. De5-h8+, Td7-h7,
4. Dh8-h8+, Th7-g7, 5. Dh8-h8+, Tg7-b7. Remis durch ewiges Schach.

Wettkampf um die Abteilungs-Meisterschaft

Möglichkeit veranstaltet der Magdeburger Arbeiter-Schachklub in den
Sommermonaten, um den Spielbetrieb interessant zu gestalten, eine
Abteilungs-Meisterschaft. Dabei soll unter Beweis gestellt werden, daß die
Abteilungen in den Vororten nicht nur geistig, sondern auch etwas Theorie
erlernt, Spielanfänge gelernt haben usw.

Die 1. Runde dieser Kämpfe wird sich wie folgt ab:
Montag, den 1. Juni: Abteilung B i l l e i m f a d i gegen Abteilung A l l e
K e n t a d i im Restaurant Elektrischer Funken, Große Ackerborser
Straße (Straßenbahnhalde).

Mittwoch, den 2. Juni: Abteilung S i d o s t gegen Abteilung N o r d in
Südost, Restaurant Hofmeyers, Alt-Wesphalener.

Donnerstag, den 3. Juni: Abteilung S t d gegen Abteilung S u d a u in
Venediger, „Sportrestaurant“, Wernigeröder Straße.

Mittwoch, den 10. Juni: Abteilung G r o ß - D i t t e r l e b e n gegen Ab-
teilung A l t f a d i in Groß-Ditterleben, „Sania-Festhalle“, Breite
Straße.

Spielfrei: Abteilung Sudenburg.

Die Resultate dieser Wettkämpfe, interessante Partien oder Endspie-
stellungen werden an dieser Stelle veröffentlicht. Der Kampf scheint deswegen
noch besonders interessant zu werden, weil der Verein in diesem Jahr er-
mäßig über genügend Schachspieler verfügt, so daß jede Partie nach der Uhr
gespielt werden kann. Gäste sind herzlich eingeladen. Die Kämpfe beginnen
pünktlich um 19.30 Uhr.

Der Turnierleiter. Hans Hoffmann.

Schachklub in Enfield. Morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr,
findet in Aufstufung ein Schachwettkampf zwischen dem Arbeiter-Schachklub
Süd-Sachsen und der Abteilung Südost des Magdeburger Arbeiter-
Schachklubs statt. Freunde des Schachspiels sind eingeladen. —

Abteilung Dk spielt von jetzt an jeden Donnerstag im Restaurant
„Alter Flughafen“ am Tracauer Ring, verlängerte Friedrichsstraße. —

Für Spiel und Geselligkeit

suchen wir Festordnungen, Einladungs- und
Eintrittskarten, Langkarten usw.
Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co., Magdeburg.

Reine Arbeitslohnkürzung bei der Post

Der Reichspostminister hat unterm 28. Mai an die Oberpostdirektionen über Erlass gerichtet wegen der unwahren Zeitungsberichte über Kürzung der Arbeiterlöhne. Es heißt in diesem Schreiben: „In kommunistischen Zeitungen sind in den letzten Tagen Aufsätze erschienen, in denen behauptet wird, daß 1. bei der Deutschen Reichspost vom 17. Juni an eine neue Lohnkürzung vorgenommen werden solle, 2. die Kinderzulage gestrichen bzw. gekürzt werden soll und 3. eine allgemeine Urlaubskürzung vorgesehen sei. Die Fragen seien bereits in Verhandlungen mit dem Reichspostministerium, dem Gesamtverband und der Deutschen Postgewerkschaft besprochen worden.“

Diese Angaben entsprechen in keinem Punkte der Wahrheit. Es haben weder Erörterungen oder Verhandlungen über eine weitere Herabsetzung der Arbeiterbezüge und eine Kürzung des Urlaubsvorlaufs stattgefunden, noch liegen solche Maßnahmen in der Absicht des Reichspostministeriums. Die Veröffentlichungen haben offenbar den Zweck, Unruhe in die Arbeiterschaft zu tragen. Die Oberpostdirektionen werden veranlassen, daß den Arbeitern unverzüglich in geeigneter Weise davon Kenntnis gegeben wird, daß alle Behauptungen und Gerüchte über bevorstehende neue Lohnkürzungen usw. frei erfunden sind.“

Allelei aus der Heimat

Spießer-Entrüstung

Der Bundestag der Freien Schulgesellschaften und vor allem der wichtige Aufsichtsrat der Arbeiterschaft am ersten Pfingstfesttag, hat die „Schönebecker Zeitung“ gewaltig in Harnisch gebracht. Die organisierte Arbeiterschaft ist es bisher nicht gewohnt gewesen, bei ihren bisherigen Feiern und Aufmärschen so reichlich und ausgiebig mit fast einer ganzen Zeitungssseite durch die Tageszeitung bedacht zu werden. Mit allerlei Aufschriften wildgewordener Spießer versucht dieses Blättchen den gewaltigen Aufmarsch in Mißtreiben zu bringen.

Die Freie Schulgesellschaft hatte den Kurpark vor dem Kurhaus bis um 18 Uhr, gegen Bezahlung einer Pauschalsumme gemietet und hat nach dieser Zeit den Park ordnungsgemäß verlassen. Und für das fällige Mitalagelohn der Kapelle ist für alle Teilnehmer der vereinbarte Preis an die Wabeverwaltung gezahlt und die Kapelle in keiner Weise an der Ausübung ihres Konzerts behindert worden. Die große Hitze hat gewiß den geistigen Leerlauf in der Tageszeitung-Redaktion hervorgerufen.

Heraus aus dem Glend!

Ueber dies Thema sprach der Reichstagsabgeordnete Genosse Dr. Waade (Berlin) in einer öffentlichen Versammlung am Freitagabend in den „Sanfalten“ zu Groß-Otterleben. Er zeigte zunächst auf, daß alles darangelegt werden müßte, daß wir nicht noch tiefer ins Glend hineinkommen. Auf dem Wege der Gewalt seitens der Nazis und der SPD, ist aber leider zu befürchten, daß es noch weiter bergab geht. Aus unserer Not führen nur die Wege der Vernunft und der Organisation; die Fehler einer jahrelangen Wirtschaftsführung können nicht im Augenblick durch eine Wunderkur beseitigt werden.

Welchen Dienst die Nazis dem Großkapital erweisen, beleuchtet der Referent treffend an Zahlen. Das Gesamtlohnvermögen der Arbeiter bewegt sich zwischen 80 und 85 Milliarden Mark, eine 10prozentige Lohnkürzung bringt dem Unternehmertum also 8 1/2 Milliarden Ersparnisse. Dafür geben die Unternehmer den Nazis gern einige Millionen, damit sie die Arbeiterklasse in ihrer Kampfesstärke schwächen.

Die Kommunisten reihen sich in diese Knüppelgarde gegen die Arbeiterschaft auch ein und sind so bumm, daß sie dem Kapital ihre Dienste für die Zerstückelung der Einheitsfront der Arbeiter sogar umsonst leisten.

Dr. Waade schloßerte dann die wirklichen Verhältnisse in Rußland, wo ein Arbeiter nicht einmal die Hälfte von dem an Lohn erhält, was hier in Deutschland ein Erwerbloser an Unterstützung bezieht. Dort richtet sich der Terror nicht gegen den Weis, sondern gegen die Arbeiterschaft selbst.

In der Aussprache versuchte der Magdeburger Kommunist Meuss die trefflichen Ausführungen Dr. Waades abzuwischen, insbesondere seine Ausführungen über Rußland. Er kam über lange Vorreden und viele Worte nicht hinaus, für die die Versammlung mit Lachen quittierte. Dr. Waade ging dann im Schlußwort noch auf seine Getreidepolitik ein, die den Kommunisten nicht gefällt.

Unter dem spontanen Beifall der Versammlung stellte er das Verdienst der Magazinpresse beim Roggen heraus. Die Schweine werden nicht von kommunistischen Flugblättern jatt, sondern brauchen Roggen. Der andre Teil der Referatbetonnen wird zur Verbilligung des Brotpreises verwandt.

Genosse G. Wille wies die Angriffe des Memes auf die Führer der SPD. zurück und betonte, wie es in Wirklichkeit mit der Einheitsfront zwischen Kommunisten und SPD-Arbeitern bestellt sei. Die SPD. denunziert und schlägt auf die sozialdemokratischen Arbeiter los. Dafür bekommen sie die allein richtige Antwort: Für die Arbeiterschaft kann es in dieser Zeit nur ein Kreuzverhältnis zur Sozialdemokratie geben, damit durch Vernunft und Organisation das Glend von der großen Masse abgewendet wird. Die Versammlung war ein wichtiges Bekenntnis für diesen Willen der Otterleber Arbeiterschaft.

Groß-Otterleben. Unfall. Vorgestern abend fuhr der Maler G. von hier in der Silberschmidtstraße gegen einen Sitzwagen, weil er durch ein mit vollem Licht fahrendes Auto geblendet worden war. Personen blieben unversehrt, doch wurde das Motorrad des G. beschädigt. Die Polizei muß sich um die Autos, die auf der belebten Halberstädter Straße das Abblenden vergriffen, einmal energisch bemühen.

Burg. Geständnis eines Einbrechers. Den eingehend angestellten Ermittlungen der Kriminalpolizei nach dem in der letzten Zeit aufgetretenen Wohnungsmarder ist es gelungen, ihn ausfindig und dingfest zu machen. Als Täter wurde der Stielmacher Gustav Sch. von hier ermittelt. Er wurde festgenommen, leugnete jedoch hartnäckig, die Einbrüche ausgeführt zu haben. Erst als ihm Veremismaterial vorgehalten wurde, bequente er sich zu einem Geständnis. Sch. gab jedoch nur drei Einbrüche, wo er überführt werden konnte, zu. Die Ausführung der übrigen stellt er in Abrede. Die Ermittlungen werden weiter fortgesetzt. Sch. wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Loburg. Trotz allergemeinster Terrors können die Nazis hier und in der Umgegend keine Vorbeeren bei den Betriebsratwahlen erzielen. Auf fast allen größeren Gütern hier und in der Umgegend, gab es nur eine Liste vom Deutschen Landarbeiterverband, und so brauchten Wahlen nicht stattzufinden. Die Arbeiterschaft weiß genau, wo ihre Freunde zu suchen sind. Anders ist es aber auf dem Rittergut Loburg I. Von dort aus sollte die Sozialdemokratie, der Landarbeiterverband und Reichsbanner vernichtet werden. Hier Landarbeiterverband und Reichsbanner vernichtet werden. Hier Landarbeiterverband und Reichsbanner vernichtet werden. Hier Landarbeiterverband und Reichsbanner vernichtet werden.

nen. Arthger war dieser organisierte Kollege und hatte noch im vor kurzem durch Unfall und Krankheit die Hilfe des Verbandes dringend gebraucht. Frau Gelsche ist Kriegswitwe und hat bisher alle Wohlthaten von den Arbeiterorganisationen in reichem Maße genossen. Jedoch sind alle drei bei den Gegnern. Öffentlich erhalten die Nazis am Montag mit ihrem Anhang von den Arbeitern bei der Wahl die Quittung.

Wühl. In der Monatsversammlung des Arbeiter- und Kraftfahrervereins Solidarität gab der Vorsitzende, Genosse P. Gradau, die Mundschreiben und Einladungen bekannt. Dann wurde über das 5. Sitzungsfest am 21. Juni gesprochen. Die Ortsgruppe hat allerdings bereits vordem schon bestanden, jedoch war sie durch unglückliche Umstände und besonders durch Verhinderung wieder eingegangen. Erst vor einigen Jahren bestand wieder solche Mühsarbeit im Verein, dem jedoch ganz energisch und zur rechten Zeit entgegengearbeitet werden konnte, so daß die Ortsgruppe allmählich wieder wuchs. Am 21. Juni ist es nun den Hebern zu zeigen, daß der Sinn für den Sport mit Fahrrad und Motorrad noch auf der Höhe ist. Die Ortsgruppen des Bezirks sind eingeladen zum Fest. Ein Preisloos und danach Saalzeigen und Kunstfahrten werden veranstaltet. Galtet fest an den alten Grundrissen des Vereins und weist die ige in die Schranken zurück, die versuchen, die Mitglieder gegeneinander aufzuwiegen.

Milow. Die rührige Sportabteilung des Reichsbanners, Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, veranstaltet am Sonntag, dem 21. Juni, ein großes Sportfest. Die Arbeiterschaft wird gebeten, diesen Tag von andern Veranstaltungen freizuhalten. Eine große Anzahl auswärtiger Arbeiterportvereine hat sich bereits zur Teilnahme angemeldet.

Kommunale Umschau

Kleinindustrien-Zusammenbruch in Landgemeinden

Der Preussische Landgemeindevorstand hat in einer Eingabe an den Reichswirtschaftsminister auf die in letzter Zeit immer mehr um sich greifende Konzentrierung und Restrukturierung hingewiesen, die eine außerordentliche Gefahr für die in den Landgemeinden angelegte Industrie darstellt und das gesamte Erwerbsleben in diesen Gemeinden aufs äußerste gefährdet, da bei dieser Entwicklung nicht nur der einzelne Arbeitnehmer brotlos wird, sondern auch die auf die wertvolle Kaufkraft der Arbeiterbevölkerung sehr wesentlich angewiesene Geschäftswelt in ihrer Existenz bedroht ist. Vor allem aber wird auf diese Weise in den betroffenen Gemeinden die Steuerbasis vollständig erschüttert, während gleichzeitig die an sich schon hohen Lasten der Gemeinden eine unerträgliche Steigerung erfahren.

Durch diese verwerflichen Vorgänge wird gleichzeitig aber auch die doch gerade regierungsfremd betriebene und eifrig geförderte Wirtschaft- und Siedlungspolitik untergraben; denn auf Grund des Erliegens der verschiedensten für das platte Land lebenswichtigen Industrien und der hierdurch bedingten Vermehrung der Arbeitslosigkeit muß zwangsläufig die Abwanderung in die Großstädte immer größeren Umfang annehmen. Mit Rücksicht auf die an sich schon große Not der Landgemeinden hat daher der Preussische Landgemeindevorstand den Reichswirtschaftsminister gebeten, zum Schutze der bedrohten Landgemeinden, der Arbeiterschaft und des gesamten geschäftlichen Mittelstandes dieser gefährdeten Entwicklung erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und ihr durch geeignete Maßnahmen zu begegnen.

Solomithhäuser statt Wohnwagen in Alfersleben

Die zunehmende Verelendung weiter Kreise der Arbeiterschaft führt leider auch zu Konflikten zwischen Hauswirten und Mietern, da ein Zurückbleiben mit der Miete eine bedauerliche Folge der Notlage eines Teiles der Arbeiterschaft ist. Die Polizeibehörden stehen vor der Schwierigen Aufgabe, da die herausgelagerten Mieter sofort ein neues Unterkommen finden müssen. Bisher brachte die Polizei in Alfersleben eine solche Mieter in ausgebauten Eisenbahnwagen unter, die auf dem Gutsmitzplatz aufgestellt worden sind. Gegen diese Eisenbahnwagen hat die Sozialdemokratie im Stadterordneten-Parlament scharf Stellung genommen, da diese Wohnwagen zur menschlichen Unterkunft ungeeignet sind. Der Magistrat hat darauf jetzt beschlossen, von der Beschaffung weiterer Eisenbahnwagen abzusehen. Es sollen vielmehr Wohnhäuser nach dem neuen Solomith-Verfahren errichtet werden, die bei 28 Quadratmeter Wohnfläche etwa 1400 Mark kosten würden. Eine Reihe solcher Häuser sollen umgehend entstehen. Das sind 800 Mark mehr, als ein ausgebauter Wohnwagen kosten würde. Es wird aber behauptet, daß die Lebensdauer dieser Häuser größer ist. Die Mehrausgabe wird auch durch die gesündere Wohnmöglichkeit aufgehoben. Mit diesem Beschluß kann auch die sozialdemokratische Rathausfraktion einverstanden sein.

Gemeindevertreter-Sitzung in Welsleben

Einstimmige Annahme des Haushaltsplans Die Vertretung beschloß einstimmig den Beitritt der Gemeinde zum Heimatherein des Kreises Wanzleben. Ein Nachtrag zum Ortsstatut für Reinigung der öffentlichen Wege wurde einstimmig angenommen.

Die Verabschiedung des Haushaltsplans für 1931 erfolgte ebenfalls einstimmig, im Gegensatz zum vergangenen Jahre, wo er nur mit den Stimmen der Sozialdemokraten angenommen wurde. Die Bürgerlichen übten damals Stimmenthaltung. Sie glaubten, die Verantwortung gegenüber den Landwirten nicht übernehmen zu können, zur Ausbalancierung des Staats, den Steuerzuschlägen zuzustimmen. Ein Zusammenbrechen der landwirtschaftlichen Betriebe ist nicht erfolgt; im Gegensatz zu den Erwerbslosen, haben die Landwirte ganz gut das vergangene Wirtschaftsjahr überstanden. Der diesjährige Etat balancierte mit 179 650 Mark. Gegenüber dem vorjährigen ist eine Steigerung von 14 780 Mark festzustellen, welche fast ausschließlich für den Wohlfahrtsbedarf in Frage kommt. Dieser weist eine Endsumme von 47 494 Mark auf. Der Schuletat sieht die Summe von 28 598 Mark vor.

Die Beschlußfassung über die Festsetzung der Realsteuerzuschläge für 1931 ergab einstimmige Annahme der vorjährigen Sätze. Folgende Zuschläge gelangen zur Erhebung: Grundbesitzsteuer für bebauten Besitz 280 v. H., für unbebauten Besitz 265 v. H., Gewerbesteuer vom Ertrage und Kapital, je 300 v. H.

Gemeindevertreter-Sitzung in Altenweddingen

Einen Antrag des Händlers Metz auf künstliche Heberlassung eines Schuppens vom Gemeindegrundstück Lütgenstraße 48 wurde einstimmig abgelehnt. Beschlossen wurde, Hausnummern und Straßenschilder zu beschaffen zur Neunummerierung der Häuser und Neubeschriftung der Straßen.

Eine Aenderung des Ortsstatuts über Straßenreinigung wurde vorgenommen. Die Genehmigung zur Anlage eines Kanals vom Fährweggrundstück Heinrich Schrader wurde erteilt. Die Gemeindevertretung beschloß auf Antrag des Vorstehers,

Genossen Jürgmann, einstimmig, für Rostkammerarbeiten, welche im Jahre 1931 vorgenommen werden sollen, 10 000 Mark in den Etat einzusetzen. Beschlossen wurde ferner, das Sittungsangebot des Landwirts Mademacher zum Volkspart. anzunehmen, und den Vertrag abzuschließen.

Für die in Aussicht genommene Kinder-Erholungsstube, welche in unserm neuerschaffenen Volkspart. dieses Jahr durchgeführt werden soll und woran 48 kranke Kinder teilnehmen, bewilligte die Gemeindevertretung für jedes Kind eine Summe von 20 Mark.

Auf einen Dringlichkeitsantrag der sozialdemokratischen Fraktion, auf Festsetzung der Aufwandberechnung für den Gemeindevorsteher, und Eingruppierung von Bergmann als Schreibhilfe nach Gruppe C der Besoldungsordnung, beschloß die Gemeindevertretung, die Aufwandberechnung insgesamt auf 1000 Mark, und das Grundgehalt als Schreibhilfe auf 188,77 Mark monatlich festzusetzen.

Eine Staatskommission wurde gewählt, bestehend aus Landwirt Mohrenwieser und Genossen Kunze und Bauer.

Aus dem Gemeindeparlament Dahlenwarleben

Die Gemeindevertretung beschäftigte sich mit dem Etatsvoranschlag. Der Vorsteher gab die einzelnen Positionen bekannt und gab seine Begründungen und Erläuterungen dazu. Trotzdem niemand etwas einzuwenden hatte, stimmten die Bürgerlichen nicht mit; auch bei den andern Punkten enthielten sie sich der Stimme. Der Voranschlag beträgt 81 184 Mark.

Als die Einführung der Bürgersteuer beschlossen werden sollte, waren die Bürgerlichen sehr vorsichtig. Bei der Beschließung der Bürgersteuer setzten sie sich für die Bürgersteuer ein. Als aber über die Bürgersteuer abgestimmt wurde, enthielten sie sich der Stimme, bis auf einen. Bei der Eingehung der Steuer werden sie sagen, diese Steuern haben die Sozialdemokraten beschlossen, denn die Bürgerlichen versuchen jetzt alles der SPD. in die Schuhe zu schieben, um sich bei den Wählern lieb Kind zu machen.

Dem Arbeiter-Turnverein wurden 100 Mark für Jugendpflege bei Stimmenthaltung der Bürgerlichen bewilligt. Als in der letzten Sitzung der Vorsteher über Sportplatz und Badeanstalt sprach, wollte Herr Graubauer sogar noch einen Zirkus bauen; in dieser Sitzung lehnte er aber alles ab, also bewilligte nichts für die Jugendpflege. Man gab ihm die richtige Antwort darauf.

Bei der Beratung über die Wohlfahrtspflege hatte ein bürgerlicher Vertreter beantragt, daß dies in geheimer Sitzung geschieht. Unsere Fraktion erhob keinen Einspruch, da eine solche Verhandlung des Antrags so lächlich ist. Es waren Arbeitslose und Ausgesteuerte als Zuhörer erschienen, die nun, ohne etwas zu erfahren, fortgehen mußten. Das war ein Nachteil, den man besser vermeiden hätte.

Wühl. In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde über den Voranschlag des Etats für 1931/32 beraten. Vorsteher Genosse Hense gab die einzelnen Positionen zur Kenntnis, dann wurde dem Voranschlag einstimmig zugestimmt. Der Haushaltsplan beläuft sich auf 72 800 Mark. Die Kopfsteuer ist für das Geschäftsjahr mit einfachen Sätzen einzuführen. — So ruhig und sachlich schnell ist bisher noch keine Gemeindevertreter-Sitzung verlaufen. Wir wollen hoffen, daß die Einsicht bei unsern Gegnern anhält und die Sitzungen in Zukunft ohne jeßliche Streitereien verlaufen, zum Wohle der Gemeinde.

Die Pflicht ruft

Reichsbannervertreffen in Wühl.

Am Sonntag, dem 7. Juni, findet in Wühl ein Reichsbanner- und eine Werberveranstaltung des Reichsbanners statt. Die Auszubehung hat die Parole: „Für die Republik — gegen den Faschismus!“ Da bei uns eine Hochburg der Nazis ist, bitten wir alle Ortsvereine um Unterstützung und Laden alle Republikaner etc. Die Auszubehung beginnt um 8 Uhr nachmittags. Die auswärtigen Formationen müssen um 3.30 Uhr im Bahnhof „Wühl auf“ eingetroffen sein.

Rasi Tramp, Kreisleiter.
Eckh. Rade, 1. Vorsitzender.

Reichsbanner Kreis Jerichow 1.

Schule- und Jugendtreffen in Woltersdorf.

Am alle Bezirksleiter, Ortsgruppenvorsitzende und Jugendleiter! Das Beschluß der Kreiskonferenz findet am Sonntag, dem 14. Juni, in Woltersdorf (Kr. Jerichow 1) ein Treffen aller Schule- und Jugendabteilungen statt. Am gleichen Tage wird ein Lehrkurs für die Jugend und die Arbeiterjugend durchgeführt. Von der Kreisleitung wird erwartet, daß sich alle Ortsgruppen mit ihrer Mitgliedschaft in Woltersdorf einfinden.

Program: Um 8.30 Uhr Vortrag des Landtagsabgeordneten Karl Wilm über „Die Jugend im heutigen Staat“. Eine Stunde Gymnastik; Vorträge: Kamerad H. Dehn. Um 10.30 Uhr Handballspiel. Um 12 Uhr Vesper; um 13 Uhr Vortragsbesprechung und Ausbildung; Vorträge: Kamerad R. Scholz (Wühl). Um 14 Uhr Vorträge zum Umgang und Kranienlehre; Vorträge: Volksehrwürdiger Waser und W. (Magdeburg), um 15 Uhr Handballspiel. Um 16 Uhr Vorträge der einzelnen Schule- abteilungen.

Die Bezirksführer müssen ebenfalls am 14. Juni in Woltersdorf zu einer Besprechung anwesend sein.

Der Anmarsch am 14. Juni in Woltersdorf muß ein massiver werden. Darum sorgt für eine feste Beileitung. Der Kreisleiter.

Regleben.

Gemeindevertreter-Sitzung Montag, den 1. Juni, bei H. Schöndube. —

Langenweddingen.

Vertretung heute, Sonntag, 30. Juni, bei Rörten. Besprechung des Volkstages. —

Neuhaldensleben.

Vaterseier. Als Funktionäre der Partei, des Reichsbanners, der Sozialistischen Arbeiterjugend sowie der Sportvereine treffen sich am Montag, dem 1. Juni, um 20 Uhr zu einer großen Funktionärsitzung. Sehr wichtige Tagesordnung. —

Wolmirstedt.

Arbeiterwohlfahrt. Montag Mitgliederversammlung und Kaffeabend in „Stadt Prag“. —

Behördliche Mitteilungen

Groß-Otterleben.

Badeanstalt. Für die Erwerbslosen hat die Gemeindeverwaltung eine weitere Erleichterung geschaffen. Die Zeitschriften für sie nur monatlich 1 Mark, die gegen Vorlegung der Stempelfarte in der Gemeindekasse gelöst werden können. Beide Ausweise — Stempelfarte und verbliebene Bade- monatskarte — sind beim Betreten der Badeanstalt vorzulegen. —

Mitteilungsdienst. Die Zuständigkeit des Kreis-Mitteilungsdienstes Wanzleben ist für unsern Ort aufgehoben worden. Sämtliche Sachen über Mietrecht und Mietstreitigkeiten werden vom 1. Juni an im Amtsgericht Magdeburg-Sudenburg erledigt. —

Ralenberge.

Die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Ralenberge ist erloschen. Rübelsitz.

Angerbrücke gesperrt. Nach Mitteilung des Vorstehers vom Amtsbereich Rübelsitz wird die Angerbrücke zwischen Wierichs und Gersdorf (das ist die Brücke über die Elbe beim Einritzen derselben in den sogenannten „Zunach“) wegen Umbaus während der Zeit vom 1. bis 6. Juni d. J. für den Verkehr gesperrt. —

Milow.

Grabsätten-Einziehung. Nach einer Bekanntmachung des Gemeindevorstehers sollen auf dem Gemeindefriedhof die zu beiden Seiten des Hauptweges liegenden Grabsätten aus den Jahren 1870 bis 1895 eingezogen werden. Eigentumsrechte an noch vorhandenen Grabmälern und Einfassungen sind umgehend geltend zu machen. Es werden jedoch zunächst nur die Grabsätten eingezogen, welche nicht mehr gepflegt werden. —

Niebrunndöhlen.

Die Maul- und Klauenseuche in Niebrunndöhlen ist erloschen. —



Mutti macht unsere Brause selbst

Es ist ja so einfach, eine wohlschmeckende Brause zu bereiten. 1 Teelöffel „Bullrich-Salz“ wird in einem Glase Zuckerwasser (Fruchtsaft nach Belieben) unter Zusatz von ein wenig Essig oder Zitronensaft aufgelöst. Dieses erfrischende, durststillende Getränk wird in der ganzen Welt, speziell in heißen Ländern, wegen seiner Bekömmlichkeit geschätzt.

Eine 100-Gramm-Packung zu 30 Pf.
ergibt 30 Gläser Brause zu je 1 Pf.

Bullrich-Salz

Das sind Preise!

Das sind Leistungen!

Hervorragend günstige Einkaufsmöglichkeiten zur Deckung Ihres gesamten Sommerbedarfes finden Sie in unseren billigen Juni-Verkaufstagen! Jedes Angebot ein Rekord an Qualität u. Billigkeit, jedes Angebot ein Wegweiser zu uns zum guten Einkauf!

Nutzen Sie diese Gelegenheit kommen Sie gleich zu **Lange & Münzer** Magdeburg

Zahlungsverleichterung durch die Kunden-Kredit G.m.b.H. Kantstr. 4-1



jeder Artikel 20

- 1 P. Damenstrümpfe
- 1 kariert. Wischtuch
- 1 Staubtuch
- 2 P. Kissenecken, sez.
- 2 Kissenstreifen, sez.
- 2 Stl. - 8 Mtr. Baumwolltze
- 2 Stl. - 14 Mtr. Rottkordel
- 1 M. Stlck. Achsoftrng.
- 1 knlt. Winddorgürtel
- 1 P. Dam.-Strumpfhalt.
- 1 Paar Wäscheträger
- 8 Knäuel Leinwandzwirn
- 3 Taschennähzeuge
- 12 Roll. Glanzstoff usw.

jeder Artikel 45

- 1 Mtr. farb. Wäschebatif
- 1 Meter rein Mako
- 1 Meter Sportzephir
- 1 Mtr. Waschmangeln
- 1 Zephirdecke
- 1 farb. Tablettdecke
- 1 Mitteldecke, 50/50 cm
- 1 Baskenmütze
- 1 farb. Schlauchgürtel
- 1 P. D.-Strümpfe, Mako
- 1 Paar Herren-Socken
- 1 Stlck. Hemdenpasse
- 1 Strumpfhaltf. Gürtel
- 2 Nachttischdecken usw.

jeder Artikel 95

- 1 Mtr. Wollmusseline
- 1 Mtr. bedruckt. Voile
- 1 Mtr. knsts. Belderwand
- 1 Mtr. farb. Panama
- 1 P. D.-Strümpfe, Knsts.
- 1 P. H.-Socken, Knsts. pl.
- 1 Herren-Netzjacke
- 1 Gartenkleid
- 1 Unterkleid, Knsts.
- 1 Spielhöschen
- 1 Kopfkissen m. Lang.
- 1 Kind.-Badeanzug
- 1 Herr.-Sportmütze
- 1 Herr.-Ledergürtel usw.

jeder Artikel 1.45

- 1 Mtr. knsts. Toile
- 1 Mtr. helbs. Duchesse
- 1 Mtr. bedr. Voile
- 2 Mtr. farb. Waschlips
- 1 knsts. Mitteldecke
- 1 knsts. Schürpfier
- 1 knsts. Hemdhose
- 1 Kappe od. Glocke
- 1 Bfett-Bocke 31/50 cm
- 1 Kred.-Bocke 31/70 cm
- 1 P. D.-Strümpfe, Knsts. pl.
- 1 Herr.-Einsetzhemd
- 1 Herren-Unterhose
- 1 mod. Selbstkleider usw.

jeder Artikel 1.95

- 1 Canotier od. Glocke
- 1 Sportbluse
- 1 Wochenendkleid, sez.
- 1 Wirtschaftskittel
- 1 Jumperschürze
- 1 Mtr. Frottiertoff
- 1 Dam.-Badeanzug
- 1 Mtr. knsts. Doulton
- 1 Mtr. Cröpe-Marocaine
- 1 Bartortischdecke
- 1 Herren-Oberhemd
- 1 Herren-Hut
- 1 P. D.-Strümpfe Bomb's.
- 1 Korbtischdek. 90/90 cm usw.

jeder Artikel 2.95

- 1 Mtr. Doulton-Faconné
- 1 M. knu. Panama 130 cm
- 1 Jacquard-Tischtuch
- 1 Oberhemd
- 1 Herrenhut
- 1 Dam.-Schlafanzug
- 1 Gartenkleid
- 1 D.-Hut od. -Kappe
- 1 Wochenendkleid, sez.
- 1 Damen-Sportkleid
- 1 Dowlas-Bettlaken
- 1 Paar H.-Sportsstrümpfe
- 1 Cröpe-de-Chine-Tuch
- 1 Bam.-Schwimmtrikot usw.

jeder Artikel 3.75

- 1 Mr. Bomb.-Georgette
- 1 Mr. echt Linnen, bedr.
- 1 Mr. knsts. Voile, bedr.
- 1 Charm.-Hemd hose
- 1 Dam.-Schlafanzug
- 1 Charm.-Unterkleid
- 1 farb. Tischdecke, sez.
- 1 D.-Hut od. -Kappe
- 1 Herren-D.-Badeanzug
- 1 Sportkleid
- 1 Trainingsanzug
- 1 Popeline - Oberhemd
- 1 Popeline - Jacke u. Hose
- 1 M.-Barn, Jacke u. Hose
- 1 Damen - Pullover usw.

jeder Artikel 5.75

- 1 Strandanzug, lg. Beinkl.
- 1 Kinder - Bademantel
- 1 Dam. - Nachthemd
- 1 eleg. Hemdhose
- 1 Linenbezug m. 2 Kissen
- 1 knstkleid, Tischdecke
- 1 Cröpe-Mangel, bedr.
- 1 Kleiderhut
- 1 Herren-Sporthemd
- 1 Herr.-Schlafanzug
- 1 Popeline - Oberhemd
- 1 Frauenkl., knstl. Wäsche.
- 1 Sportkleid aus Strikotino od. Panama, weiß u. farb. usw.

jeder Artikel 7.75

- 1 elegant. Damenhut
- 1 Frauenkleid aus knstkl. Wolle, auch in gr. Woll.
- 1 Sportkleid aus reinesid., farb. Teils
- 1 Dam. - Strickweste
- 1 Sportoberhemd m. Nrs.
- 1 reiw. Schwimmanzug
- 1 Dam. - Schlafanzug
- 1 eleg. Hemdhose
- 1 Bettbezug m. 2 Kissen
- 1 reiwoll. Badeanzug
- 1 Dam. - Nachthemd
- 1 Prinzbrock usw.

jeder Artikel 9.75

- 1 Charmeuse - Kleid in versch. Modifarben
- 1 Toile-Kleid einfarbig oder gestreift
- 1 Trench-Coat-Mantel, versch. Farb.
- 1 eleg. Sommerhut
- 1 Dam.-Bademantel
- 1 Herr.-Bademantel
- 1 reiw. Badeanzug m. Rock
- 1 Charmeuse-Unterkleid
- 1 Dam. - Nachthemd
- 1 Strandanzug
- 1 Damen - Pullover usw.

jeder Artikel 14.75

- 1 Complet aus Voile od. Charmeuse
- 1 Sportkleid aus farb. knsts. Panama
- 1 Kostüm aus gem. Stoffen engl. Art
- 1 eleg. Sommerhut
- 1 Sommermantel aus mod. gem. Stoffen
- 1 mod. Strandanzug
- 1 eleg. H.-Bademantel
- 1 eleg. D.-Bademantel
- 1 fesch. D.-Schlafanzug
- 1 Oberlaken m. Paradek. usw.

jeder Artikel 19.75

- 1 Reisekostüm aus gemust. Wolstoff
- 1 Sportmantel mod. Stoff u. Verarb. bspg.
- 1 Sommermantel aus dunklem Wolstoff mit Polzeinsatz
- 1 fesch. Complet a. Knstfeld, Marocaine mit Spitzenjacke
- 1 Sommerkleid a. bedr. Knstfeld, Voile
- 1 eleg. Sommerkleid aus chl. od. gem. Stoff usw.

Ämliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Betr. Schweinezwischenzählung am 1. Juni 1931.

Am 1. Juni d. J. findet eine Schweinezwischenzählung statt. Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken, insbesondere der Erkennung der Lage der Landwirtschaft und der Viehzucht. Die bei der Zählung gemachten Angaben dürfen für die Zwecke der Steuererhebung nicht verwendet werden.

Wer vorsätzlich unrichtige Angaben macht, hat Bestrafung zu erwarten. Auch kann die Beschlagnahme von Vieh erfolgen, wenn die Angaben unrichtig sind.

Wolmirstedt, den 29. Mai 1931.
Der Magist. H. J. H. H.

Die diesjährige Frühjahrs-Bullen- und Eberzählung findet wie folgt statt:

Schamot 1: Dienstag, den 9. Juni 1931.

- 8 1/2 Uhr vorm. in Glinshenberg, 9 1/2 Uhr vorm. in Bietitz, 10 Uhr vorm. in Berkingen, 10 1/2 Uhr vorm. in Gabel, 11 Uhr vorm. in Rahlitz, 11 1/2 Uhr vorm. in Hübberitz, 12 Uhr vorm. in Weidorf, 1 1/2 Uhr nachm. in Angern, 1 1/2 Uhr nachm. in Sandbeienorf, 2 Uhr nachm. in Burgstall, 2 1/2 Uhr nachm. in Hübberitz, 3 Uhr nachm. in Goltz, 3 1/2 Uhr nachm. in Vindorf.

Schamot 2: Mittwoch, den 10. Juni 1931.

- 8 1/2 Uhr vorm. in Samsleben, 9 1/2 Uhr vorm. in Mejeberg, 9 1/2 Uhr vorm. in Dahlewarleren, 10 Uhr vorm. in Gersdorf, 10 1/2 Uhr vorm. in Gersdorf, 11 Uhr vorm. in Wamterdorf, 11 1/2 Uhr vorm. in Eichenleben, 11 1/2 Uhr nachm. in Döhrtenleben, 12 1/2 Uhr nachm. in Döhrtenleben, 1 1/2 Uhr nachm. in G. - Rodenleben, 1 1/2 Uhr nachm. in Döhrtenleben, 2 1/2 Uhr nachm. in Döhrtenleben.

Die Bullen sind mit Blende und Rosenring versehen, pünktlich zur festgesetzten Zeit an der vom Gemeindevorsteher zu bestimmenden Stelle vorzuführen.

Die Eber sind zu den angegebenen Terminen im Stall zur Begutachtung durch die Zdr.-Kommission bereit zu halten.

Der Gemeindevorsteher hat die Zdr.-Kommission am Ortseingang zu erwarten, um sie zur Schmitze bzw. zu den Eberstellen zu führen.

Die Zdr.-Gebühr ist im Termin zu entrichten. Ich erlaube die im Betrage kommenden Gemeindevorsteher, die Bullen bzw. Eberbestände hierauf besonders aufmerksam zu machen.

Wolmirstedt, den 29. Mai 1931.
Der Landrat. Böttger.

An die Herren Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Der Vierteljahresausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Kreis-Verbandslebens im Vierteljahr Januar bis März des Rechnungsjahres 1930 wird durch Ausschuss vom 29. Mai 1931 bis einschließlich 13. Juni 1931 am Kreisplatz, Maschinenpromenade 29, bekanntgegeben.

Neuhaldensleben, den 29. Mai 1931.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Dr. Lucas.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Rindviehbestand des Landwirts Erich Krimmel in Klein-Rodenleben ausgebrochen.

Bekanntmachung.

Zwecks Ausführung größerer Pfasterarbeiten werden die nachstehenden Kreisstraßen für den gesamten Verkehr vollständig gesperrt.

Weseregeln - Egeln vom 2. Juni ab auf die Dauer von etwa 3 Wochen. Umleitung des Verkehrs auf der Provinzialstraße Egeln - Proppenstedt bis zur Erzeugung mit der Chauffee Gafelhorn - Weseregeln.

Weseregeln - Altenweddingen zwischen Blumenberg und der Provinzialstraße Magdeburg - Egeln vom 2. Juni an auf die Dauer von etwa 3 Wochen. Umleitung des Verkehrs von Wangleben über Schleißitz - Langenweddingen nach Altenweddingen.

Wangleben, den 29. Mai 1931.
Der Landrat. Baumann.

Schweinezwischenzählung.

Auf Anordnung der Reichsregierung findet am 1. Juni 1931 eine Schweinezwischenzählung statt.

Jeder Besitzer von Schweinen ist verpflichtet und wird gebeten, dem mit der Zählung beauftragten Richter jede Auskunft über seinen

Bekanntmachung.

Das Schweinegeschätz wird zum Sperrbezirk, der übrige Teil von Klein-Rodenleben zum Beobachtungsgebiet erklärt. Die Ziffern 2-10 meiner Viehzählungsvollständigen Anordnung vom 12. Dezember 1929 - Nr. 31. St. 148 - und die 3 195-187 - 483 B. finden mit der Maßgabe Anwendung, daß innerhalb der Sperrzone des Beobachtungsgebietes die Benutzung des Klauenwieses zur Feldarbeit und der Austrich der Schafe gestattet werden.

Wangleben, den 29. Mai 1931.
Der Landrat. Baumann.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Gen.-Zählung auf den der Gemeinde gehörigen Wiesen, Wege, Triften, Gräben und Dämme soll am **Dienstag, dem 2. Juni 1931, abends 9 Uhr** im Gasthof Schürder, hierjebst, unter den im Termin bekanntzumachenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Weseregeln, den 29. Mai 1931.
Der Gemeindevorstand. Kempf.

Säuglingsfürsorge Weseregeln.

Leitender Arzt: Dr. Stammer, hier. Fachberatung: Gebarmittelw. Fischer.

Die nächste Säuglingsberatungsstunde findet am Dienstag, dem 2. Juni d. J., nachmittags von 14 bis 16 Uhr im Jugendheim statt. Dieselbe erstreckt sich:

1. Auf Säuglingsuntersuchung und Kontrollwägen.
2. Mütterberatung.
3. Schwangerenberatung.

Für die Säuglinge kommt der übliche Zuder zur Verteilung. Die Säuglingsberatungsstunde wird um 15 Uhr geschlossen.

Weseregeln, den 29. Mai 1931.
Der Gemeindevorstand. Kempf.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der Unterzahlungen an die Empfänger der allgemeinen Fürsorge (Armenfürsorge) für den Monat Juni 1931 erfolgt am Montag, den 1. Juni 1931 von 9 bis 10 Uhr im Zimmer Nr. 27, Berliner Str. 43 (Viehsteige-Anstalt).

Burg, den 29. Mai 1931.
Städt. Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die Polizeiverordnung über das Verbot der öffentlichen Ankündigung von Geheimnissen gegen Pflanzenkrankheiten vom 4. Dezember 1930 aufgehoben. (Amtsbl. S. 118 vom 16. Mai 1931).

Burg, den 26. Mai 1931.
Polizeiverwaltung. Dr. Siebert.

Achtung, Gewerkschaffler!

Wir liefern **sämtliche Bücher** zu den gleichen Preisen wie die Verlagsanstalt des V. D. G. B.

Buchhandlung Volksstimme